

DIE PASSIONSERZÄHLUNG NACH DEM JOHANNESEVANGELIUM

JOH 18 UND 19

11.-14.7.2005
Neustadt/Pfalz

PROF. HERMANN SEIFERMANN

I n h a l t

Schrifttext Joh 18 und 19, Seiten 1-12

I. Die Verhaftung Jesu, 18,1 - 11	1
a) Das Eintreffen des Verhaftungstrupps unter Führung des Judas im Garten jenseits des Kidronbaches, 18,1-3	1
b) Das Auftreten Jesu gegenüber dem Verhaftungstrupp, 18,4-9	9
c) Der Schwertstreich des Petrus und die Antwort Jesu	13
II. Das Verhör durch Hannas und die Verleugnung des Petrus, 18,12 - 27	19
a) Die Überführung Jesu zu Hannas, 18,12-14	19
b) Das Vordringen des Petrus in den Hof des Hohenpriesters und seine erste Verleugnung Jesu, 18,15-18	20
c) Das Verhör des Hannas und die Überstellung Jesu an Kaiphas, 18,19-24	25
d) Die zweite und dritte Verleugnung Jesu durch Petrus, 18,25-27	28
III. Der Prozeß vor Pilatus, 18,28 – 19,16a	29
a) Die Übergabe Jesu an Pilatus, 18,28-32	29
b) Erstes Verhör Jesu durch Pilatus im Prätorium, 18,33-38a	32
c) Erklärung der Unschuld Jesu durch Pilatus und Angebot, ihn statt Barnabas freizulassen, 18,38b-40	36
d) Geißelung und Verspottung Jesu im Prätorium, 19,1-3	38
e) Vorführung Jesu als Spottkönig. Weitere Erklärung seiner Unschuld durch Pilatus und Forderung der Juden, ihn zu kreuzigen, 19,4-7	40
f) Zweites Verhör Jesu durch Pilatus, Versuch, ihn freizulassen und Einspruch der Juden, 19,8-12	42
g) Die Verurteilung Jesu zum Tod am Kreuz, 19,13-16a	45
IV. Kreuzigung und Tod Jesu, 19,16b – 30	47
a) Die Kreuzigung auf Golgota, 19,16b-18	47
b) Der Kreuzestitel und der Streit darum, 19, 19-22	48
c) Die Verteilung der Kleider Jesu und die Auslosung seines Leibbrocks, 19,23-24	49
d) Die Frauen am Kreuz. Jesu Worte an seine Mutter und den Jünger, den er liebte, 19,25-27	51
e) Die Essigtränkung und das Verscheiden Jesu, 19,28-30	55
V. Öffnung der Seite Jesu und Grablegung, 19,31 – 42	58
a) Die Öffnung der Seite Jesu, 19,31-37	58
b) Die Zurüstung des Leichnams Jesu und die Bestattung, 19,38-42	60
Hinweise zur Predigt	62

Beilagen: Skizze Jerusalem z. Z. Jesu, aus: Der Bibelatlas, Bechtermünz Verlag, 1998
Kultschema

Bandnachschrift: Bohlen-Strohmayer
Alle Rechte bei Prof. Hermann Seifermann
Oratorium des hl. Philipp Neri, München

1. EINHEIT: DIE VERHAFTUNG JESU (18,1-11)

a) Das Eintreffen des Verhaftungstrupps unter Führung des Judas im Garten jenseits des Kidronbaches (18,1-3)

Joh 18:1

Τὰυτὰ εἰπὼν Ἰησοῦς ἐξῆλθεν¹ σὺν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ πέραν τοῦ χειμάρρου τοῦ Κεδρῶν ὅπου ἦν κήπος, εἰς ὃν εἰσῆλθεν¹ αὐτὸς καὶ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ.

ausfahren (Jesus)

Dies sprechend (Joh 14,31: "steht auf, wir wollen weggehen von hier"; tau/ta εἰρω.n: Joh 13,21; 7,9; 9,6; 11,43)

Garten

kommen (Jesus)

Jesus¹ fuhr aus¹ mit seinen Jüngern jenseit des Winterbachs des Kidron, wo ein Garten (Ez 28,13: im Garten Gottes, in Eden...) war, in welchen hineinkam¹ er und seine Jünger.

Joh 18:2

ἤδει δὲ καὶ Ἰούδας ὁ παραδιδούς αὐτὸν τὸν τόπον¹, ὅτι πολλάκις συνήχθη Ἰησοῦς ἐκεῖ μετὰ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ.

überliefern (Judas)

Ort

Es wußte aber auch Judas, der ihn Überliefernde¹ (übergeben, ausliefern, verraten), den Ort¹, weil oftmals zusammengeführt ward (von Gott) Jesus² dort mit seinen Jüngern.

Joh 18:3

ὁ οὖν Ἰούδας λαβὼν τὴν σπείραν καὶ ἐκ τῶν ἀρχιερέων καὶ ἐκ τῶν Φαρισαίων ὑπηρέτας ἔρχεται² ἐκεῖ μετὰ φανῶν καὶ λαμπάδων καὶ ὄπλων.

nehmen (Judas)

kommen (Judas)

Judas nun nehmend¹ (Joh 13,2,27) die Schar (Tempelpolizei) und von den Hohenpriestern und Pharisäern (Amts-)Diener, kommt² dorthin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen.

b) Das Auftreten Jesu gegenüber dem Verhaftungstrupp (18,4-9)

Joh 18:4

Ἰησοῦς οὖν εἰδὼς πάντα τὰ ἐρχόμενα³ ἐπ' αὐτὸν ἐξῆλθεν² καὶ λέγει¹ αὐτοῖς, Τίνα ζητεῖτε;

kommen; ausfahren (Je)

reden (Jesus)

Jesus³ nun wissend alles, was kommend³ auf ihn, fuhr aus² und redete¹ ihnen:

Wen sucht (Mt 6,32; Lk 19,10; Rō 10:20 u. Jes 65,1; Ps 27,8; Ps 24,6; 34,5) ihr?

Joh 18:5

ἀπεκρίθησαν αὐτῷ, Ἰησοῦν τὸν Ναζωραῖον. λέγει² αὐτοῖς, Ἐγὼ εἰμι. εἰστήκει¹ δὲ καὶ Ἰούδας ὁ παραδιδούς² αὐτὸν μετ' αὐτῶν.

reden, Ich bin's (Je)

überliefern; stellen (Jud)

Sie antworteten ihm: Jesus⁴ den Nazarener. Er redet² zu ihnen: Ich, ich bin's!

Es hatte sich aber gestellt¹ (war aufgestanden gegen ihn, war hingetreten gegen ihn) auch Judas, der ihn Überliefernde², mit ihnen.

Joh 18:6

ὡς οὖν εἶπεν αὐτοῖς, Ἐγὼ εἰμι, ἀπήλθον³ εἰς τὰ ὀπίσω καὶ ἔπεσαν χαμαί.

Ich bin's; ausfahren

Als nun er zu ihnen sprach: Ich, ich bin's!, fuhren sie los³ nach hinten (zugeordnet als seine Gefolgschaft: Joh 12,19; Mk 1,17; Mt 16,23) und fielen (Ps 27,2; 35,4; Jes 14,12; Ez 31,20,22-24,27; πῖ,ptw als Anbetung: Mt 4,9; 1 Kor 14:25; Mt 2:11; Apg 10:25) zu Boden

Joh 18:7

πάλιν οὖν ἐπηρώτησεν αὐτούς, Τίνα ζητεῖτε; οἱ δὲ εἶπαν, Ἰησοῦν τὸν Ναζωραῖον.

Wiederum nun fragte er sie: Wen sucht ihr? Die aber, sie sprachen: Jesus⁵ den Nazarener.

Joh 18:8

ἀπεκρίθη Ἰησοῦς, Εἶπον ὑμῖν ὅτι **ἐγώ εἰμι**· εἰ οὖν ἐμὲ ζητεῖτε, ἀφετε τούτους ὑπάγειν·

Ich bin's

Es antwortete Jesus⁶: Ich sprach (zu) euch, ich, **ich bin es**. Wenn nun mich ihr suchet, laßt diese ziehen (dann müßt ihr aber auch diese, mir entsprechend, meinem Dienst sich unterziehen lassen)!

Joh 18:9

ἵνα πληρωθῆ ὁ λόγος³ ὃν εἶπεν ὅτι Οὐς δέδωκάς μοι οὐκ ἀπόλεσα ἐξ αὐτῶν οὐδένα.

erfüllen
Rede

auf daß erfüllt¹ würde die (Bundes-)Rede³, welche er gesprochen hatte (Joh 17,12): Welche du gegeben hast mir, ich verdarb von ihnen nicht einen (Joh 6,39; 10,28; 17,12).

c) Der Schwertstreich des Petrus und die Antwort Jesu (18,10-11)

Joh 18:10

Σίμων οὖν Πέτρος ἔχων μάχαιραν εἵλκυσε αὐτήν καὶ ἔπαισεν τὸν τοῦ ἀρχιερέως δοῦλον καὶ ἀπέκοψεν αὐτοῦ τὸ ὠτάριον τὸ δεξιόν· ἦν δὲ ὄνομα τῷ δούλῳ Μάλχος.

Simon Petrus nun, **ein Schwert habend, zog dieses und schlug den Knecht** des Hohenpriesters und **hieb ihm ab sein Ohrläppchen**, das rechte. Es war aber der Name dem Knecht Malchus.

Joh 18:11

εἶπεν οὖν ὁ Ἰησοῦς τῷ Πέτρῳ, Βάλε τὴν μάχαιραν εἰς τὴν θήκην· τὸ ποτήριον ὃ δέδωκέν μοι ὁ πατήρ οὐ μὴ πῖω αὐτό;

Es sprach nun Jesus⁷ dem Petrus: Steck das Schwert in die Scheide! Den Becher, den gegeben hat mir der Vater, nicht daß ich tränke diesen? (Ps 69,22; 22,16; Hab 2,16; Jes 51,17.22; Ez 23,31-34; Ps 75,9)

2. EINHEIT

DAS VERHÖR DURCH HANNAS UND DIE VERLEUGNUNG DES PETRUS (18,12-27)

a) Die Überführung Jesu zu Hannas (18,12-14)

Joh 18:12

Ἦ οὖν σπέιρα καὶ ὁ χιλιάρχος καὶ οἱ ὑπηρέται τῶν Ἰουδαίων συνέλαβον² τὸν Ἰησοῦν καὶ ἔδησαν αὐτόν

nehmen

Die Schar nun und ihr Anführer und die (Amts-)Diener der Juden nahmen² mitsammen Jesus⁸ und banden ihn (Gen 22,9; Apg 21,11)

Joh 18:13

καὶ ἤγαγον πρὸς Ἄνναν πρῶτον· ἦν γὰρ πειθερὸς τοῦ Καϊάφα, ὃς ἦν ἀρχιερεὺς τοῦ ἐνιαυτοῦ ἐκείνου·

und sie führten (ihn) zu Hannas als erstes; der war nämlich der Schwiegervater des Kaiphas, welcher war Hoherpriester jenes Jahres.

Joh 18:14

ἦν δὲ Καϊάφας ὁ συμβουλεύσας τοῖς Ἰουδαίοις ὅτι συμφέρει ἓνα ἄνθρωπον ἀποθανεῖν ὑπὲρ τοῦ λαοῦ.

Es war aber Kaiphas, der geraten hatte den Juden: es wäre zuträglich, EIN Mensch stirbt für (= zugunsten, im Interesse von!) das Volk.

b) Das Vordringen des Petrus in den Hof des Hohenpriesters und seine erste Verleugnung Jesu (18,15-18)

Joh 18:15

Ἦκολούθει δὲ τῷ Ἰησοῦ Σίμων Πέτρος καὶ ἄλλος μαθητῆς. ὁ δὲ μαθητῆς ἐκεῖνος ἦν γνωστὸς τῷ ἀρχιερεὶ καὶ συνεισήλθεν³ τῷ Ἰησοῦ εἰς τὴν αὐλὴν τοῦ ἀρχιερέως,

kommen (Jünger)

Es folgte aber (dem) Jesus⁹ Simon Petrus und ein anderer Jünger. Jener Jünger aber war erkannt dem Hohenpriester und kam⁴ mit Jesus¹⁰ hinein in den Hof des Hohenpriesters.

Joh 18:16

ὁ δὲ Πέτρος εἰστήκει² πρὸς τῇ θύρᾳ ἔξω. ἐξῆλθεν⁴ οὖν ὁ μαθητῆς ὁ ἄλλος ὁ γνωστὸς τοῦ ἀρχιερέως καὶ εἶπεν τῇ θυρωρῷ καὶ εἰσήγαγεν τὸν Πέτρον.

sich stellen; ausfahren

Petrus aber hatte sich **gestellt**² bei der Tür draußen. Da **fuhr aus**⁴ der andere Jünger, der Erkannte des Hohenpriesters, und sprach (zu) der Türhüterin und führte hinein den Petrus.

Joh 18:17

λέγει⁴ οὖν τῷ Πέτρῳ ἡ παιδίσκη ἡ θυρωρός, Μὴ καὶ σὺ ἐκ τῶν μαθητῶν εἶ τοῦ ἀνθρώπου τούτου; λέγει³ ἐκεῖνος, Οὐκ εἰμί.

reden
reden

Es **redete**⁴ nun dem Petrus das Mädchen, die Türhüterin: Etwa nicht auch du von den Jüngern bist dieses Menschen? Es **redete**⁵ jener: **Nicht bin's ich.**

Joh 18:18

εἰστήκεισαν³ δὲ οἱ δοῦλοι καὶ οἱ ὑπηρέται ἀνθρακιὰν πεποιηκότες, ὅτι ψυχὸς ἦν, καὶ ἐθερμαίνοντο· ἦν δὲ καὶ ὁ Πέτρος μετ' αὐτῶν ἐστῶς⁴ καὶ θερμαινόμενος.

sich stellen
sich stellen
(Knechte; Petrus)

Es hatten sich **gestellt**³ aber die Knechte und (Amts-)Diener und hatten gemacht ein Kohlenfeuer, denn es war kalt, und sie wärmten sich. Es war aber auch Petrus mit ihnen, **sich gestellt**⁴ habend und sich wärmend.

c) Das Verhör des Hannas und die Überstellung Jesu an Kaiphas (18,19-24)

Joh 18:19

Ὁ οὖν ἀρχιερεὺς ἠρώτησεν τὸν Ἰησοῦν περὶ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ καὶ περὶ τῆς διδαχῆς αὐτοῦ.

Der Hohepriester nun befragte Jesus¹¹ betreffs seiner Jünger und betreffs seiner Lehre (hier noch nicht betreffs seiner Identität wie später im Verhör durch Pilatus)

Joh 18:20

ἀπεκρίθη αὐτῷ Ἰησοῦς, Ἐγὼ παρρησίᾳ λελάληκα τῷ κόσμῳ, ἐγὼ πάντοτε ἐδίδαξα ἐν συναγωγῇ καὶ ἐν τῷ ἱερῷ, ὅπου πάντες οἱ Ἰουδαῖοι **συνέρχονται**⁵, καὶ ἐν κρυπτῷ ἐλάλησα οὐδέν.

(zusammen)kommen

Es **antwortete ihm** Jesus¹²: Ich, in Freimut habe ich gesagt der Welt. Ich, überall lehrte ich in Synagoge und im Heiligtum, **wo alle Juden zusammenkommen**⁵, und im Verborgenen sagte ich nichts.

Joh 18:21

τί με ἐρωτᾷς; ἐρώτησον τοὺς ἀκηκόοντας τί ἐλάλησα αὐτοῖς· ἴδε οὗτοι οἶδασιν ἃ εἶπον ἐγώ.

Was fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich gesagt habe ihnen. Sieh, diese wissen, was ich sprach, ich.

Joh 18:22

ταῦτα δὲ αὐτοῦ εἰπόντος εἰς παρεστηκῶς⁵ τῶν ὑπηρετῶν ἔδωκεν ράπισμα τῷ Ἰησοῦ εἰπών, Οὕτως ἀποκρίνη τῷ ἀρχιερεῖ;

sich stellen (Knecht)

Als er dies sprach, gab der Eine von den (Amts-)Dienern, sich **gestellt**⁵ habend, gab einen Backenstreich Jesus¹³, sprechend: So antwortest du dem Hohenpriester? (Jes 50,5-7)

Joh 18:23

ἀπεκρίθη αὐτῷ Ἰησοῦς, Εἰ κακῶς ἐλάλησα, μαρτύρησον περὶ τοῦ κακοῦ· εἰ δὲ καλῶς, τί με δέρεις;

Es antwortete ihm Jesus¹⁴: Wenn böse ich sagte, bezeuge betreffs des Bösen; wenn aber gut, was schlägst du mich?

Joh 18:24

ἀπέστειλεν οὖν αὐτὸν ὁ Ἄννας δεδεμένον πρὸς Καϊάφαν τὸν ἀρχιερέα.

Es sandte nun ihn Hannas gebunden zu Kaiphas dem Hohenpriester.

d) Die zweite und dritte Verleugnung Jesu durch Petrus (18,25-27)Joh 18:25

Ἦν δὲ Σίμων Πέτρος ἐστῶς⁶ καὶ θερμαινόμενος. εἶπον οὖν αὐτῷ, Μὴ καὶ σὺ ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ εἶ; ἠρνήσατο ἐκείνος καὶ εἶπεν, **Οὐκ εἰμί.**

sich stellen (Petrus)

Es war aber Simon Petrus sich **gestellt**⁶ habend und sich wärmend. Man sprach nun ihm: Etwa nicht auch du von seinen Jüngern bist du? Er leugnete und sprach: **Ich bin's nicht.**

Joh 18:26

λέγει⁶ εἰς ἐκ τῶν δούλων τοῦ ἀρχιερέως, συγγενῆς ὧν οὗ ἀπέκοψεν Πέτρος τὸ ὠτίον, **Οὐκ ἐγώ σε εἶδον ἐν τῷ κήπῳ μετ' αὐτοῦ;**

reden (Knecht)
Garten

Es **redete**⁶ der Eine von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter seiend dessen, dem Petrus abhieb das Ohr: Nicht sah ich dich im **Garten** mit ihm?

Joh 18:27

πάλιν οὖν ἠρνήσατο Πέτρος, καὶ εὐθέως ἀλέκτωρ ἐφώνησεν.

Wiederum nun leugnete Petrus, und plötzlich der Hahn krächte (rief; Joh 13,38).

3. EINHEITDER PROZESS VOR PILATUS (18,28-19,16a)a) Die Übergabe Jesu an Pilatus (18,28-32)Joh 18:28

Ἄγουσιν οὖν τὸν Ἰησοῦν ἀπὸ τοῦ Καϊάφα εἰς τὸ πραιτώριον· ἦν δὲ πρωί· καὶ αὐτοὶ οὐκ εἰσῆλθον⁶ εἰς τὸ πραιτώριον, ἵνα μὴ μαινωσιν ἀλλὰ φάγωσιν τὸ πάσχα.

kommen

Sie führten nun Jesus¹⁵ von Kaiphas zum Prätorium; es war in der Frühe. Aber sie, nicht **kamen**⁶ sie hinein, **damit nicht befleckt sie würden, sondern das Pascha essen könnten.**

Joh 18:29

ἔξηλθεν² οὖν ὁ Πιλάτος ἔξω πρὸς αὐτοὺς καὶ φησὶν, Τίνα κατηγορίαν φέρετε [κατὰ] τοῦ ἀνθρώπου τούτου;

ausfahren (Pilatus)

Es fuhr aus⁵ nun Pilatus nach draußen zu ihnen und sprach: Welche Anklage tragt ihr vor gegen diesen Menschen?

Joh 18:30

ἀπεκρίθησαν καὶ εἶπαν αὐτῷ, Εἰ μὴ ἦν οὗτος κακὸν ποιῶν, οὐκ ἂν σοὶ παρεδώκαμεν³ αὐτόν.

überliefern (Juden)

Sie antworteten und sprachen ihm: Wenn nicht wäre dieser "Böses machend" (Mk 14,61), nicht wohl dir hätten wir überliefert³ ihn.

Joh 18:31

εἶπεν οὖν αὐτοῖς ὁ Πιλάτος, Λάβετε³ αὐτόν ὑμεῖς καὶ κατὰ τὸν νόμον ὑμῶν κρίνατε αὐτόν. εἶπον αὐτῷ οἱ Ἰουδαῖοι, Ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν ἀποκτεῖναι οὐδένα.

nehmen (Juden)

Es sprach nun ihnen Pilatus: Nehmt³ ihn ihr und nach eurem Gesetz (ver-)urteilt ihn. Es sprachen ihm die Juden: Uns nicht ist erlaubt zu "töten" (k)einen.

Joh 18:32

ἵνα ὁ λόγος⁷ τοῦ Ἰησοῦ πληρωθῇ² ὃν εἶπεν σημαίνων ποίῳ θανάτῳ ἤμελλεν ἀποθνήσκειν.

Rede (Jesu)

erfüllen (Wort Jesu)

Damit die Rede⁷ Jesu¹⁶ erfüllt² würde, welche er gesprochen hatte (Joh 3,14; 12,32; 8,28; Num 21,4-9; Weish 16,5-7), Zeichen gebend, welchen Todes er sterben werde.

b) Erstes Verhör Jesu durch Pilatus im Prätorium (18,33-38a)

Joh 18:33

ἔισηλθεν⁷ οὖν πάλιν εἰς τὸ πραιτώριον ὁ Πιλάτος καὶ ἐφώνησεν τὸν Ἰησοῦν καὶ εἶπεν αὐτῷ, Σὺ εἶ ὁ βασιλεὺς¹ τῶν Ἰουδαίων;

kommen (Pilatus)

König

Es kam⁷ hinein nun wieder ins Prätorium Pilatus und rief Jesus¹⁷ und sprach ihm: Du, du bist der König¹ der Juden?

Joh 18:34

ἀπεκρίθη Ἰησοῦς, Ἀπὸ σεαυτοῦ σὺ τοῦτο λέγεις⁸ ἢ ἄλλοι εἶπόν σοι περὶ ἐμοῦ;

reden

Es antwortete Jesus¹⁸: Von dir her du dies redest⁸, oder andere sprachen (es) dir bezüglich meiner?

Joh 18:35

ἀπεκρίθη ὁ Πιλάτος, Μήτι ἐγὼ Ἰουδαῖός εἰμι; τὸ ἔθνος τὸ σὸν καὶ οἱ ἀρχιερεῖς παρέδωκάν⁴ σε ἐμοί· τί ἐποίησας;

überliefern (Juden)

Es antwortete Pilatus: Etwa ich ein Jude ich bin? Der Stamm (ethnos), der deine, will sagen die Hohenpriester überlieferten⁴ dich mir. Was hast du gemacht?

Joh 18:36

ἀπεκρίθη Ἰησοῦς, Ἡ βασιλεία ἡ ἐμὴ οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ κόσμου τούτου· εἰ ἐκ τοῦ κόσμου τούτου ἦν ἡ βασιλεία ἡ ἐμὴ, οἱ ὑπηρέται οἱ ἐμοὶ ἠγωνίζοντο [ἂν], ἵνα μὴ παραδοθῶ⁵ τοῖς Ἰουδαίοις· νῦν δὲ ἡ βασιλεία ἡ ἐμὴ οὐκ ἔστιν ἐντεῦθεν.

Königtum Königtum

Königtum

überliefern

Es antwortete Jesus¹⁹: Das Königtum, das meine, nicht ist aus dieser Welt. Wenn aus dieser Welt wäre das Königtum, das meine, die (Amts-)Diener, die meinen, kämpften wohl, damit nicht ich überliefert⁵ würde den Juden; nun aber das Königtum, das meine, nicht ist von hier.

Joh 18:37

εἶπεν οὖν αὐτῷ ὁ Πιλάτος, Οὐκοῦν **βασιλεὺς**² εἶ σύ; ἀπεκρίθη ὁ Ἰησοῦς, Σὺ **λέγεις**⁹ ὅτι **βασιλεὺς**³ εἰμι. ἐγὼ εἰς τοῦτο γεγέννημαι καὶ εἰς τοῦτο **ἐλήλυθα**⁸ εἰς τὸν κόσμον, ἵνα μαρτυρήσω τῇ ἀληθείᾳ· πᾶς ὁ ὢν ἐκ τῆς ἀληθείας ἀκούει μου τῆς φωνῆς.

König, reden
König
kommen (Jesus)

Es sprach nun ihm Pilatus: Nicht nun ein **König**² bist du, du? Es antwortete Jesus²⁰: Du **redest**⁹ (es), daß ein **König**³ ich bin. Ich, dazu bin ich geboren (worden) und dazu bin ich **gekommen**⁸ in diese Welt, daß ich Zeugnis gebe der Wahrheit. Jeder seiende aus der Wahrheit hört meine Stimme.

Joh 18:38a

λέγει¹⁰ αὐτῷ ὁ Πιλάτος, Τί ἐστὶν ἀλήθεια;

Redet¹⁰ ihm Pilatus: Was ist Wahrheit?

reden (Pilatus)

c) Erklärung der Unschuld Jesu durch Pilatus und Angebot, ihn statt Barabbas freizulassen (18,38b-40)

Joh 18:38b

Καὶ τοῦτο εἰπὼν **πάλιν ἐξῆλθεν**⁶ πρὸς τοὺς Ἰουδαίους καὶ **λέγει**¹¹ αὐτοῖς, Ἐγὼ οὐδεμίαν εὐρίσκω ἐν αὐτῷ αἰτίαν.

ausfahren (Pilatus)
reden (Pilatus)

Und dies sprechend, wiederum **fuhr er aus**⁶ zu den Juden und **redet**¹¹ ihnen: Ich, ich finde in ihm keine Veranlassung (für eine Anklage).

Joh 18:39

ἔστιν δὲ συνήθεια ὑμῖν ἵνα ἓνα ἀπολύσω ὑμῖν ἐν τῷ πάσχα· βούλεσθε οὖν ἀπολύσω ὑμῖν τὸν **βασιλέα**⁴ τῶν Ἰουδαίων;

König

Es ist aber Brauch (bei) euch, daß Einen ich freilasse euch am Pascha(fest); wollt ihr nun, daß ich freilasse euch den **König**⁴ der Juden?

Joh 18:40

ἔκραύγασαν οὖν **πάλιν λέγοντες**¹², Μὴ τοῦτον ἀλλὰ τὸν Βαραββᾶν. ἦν δὲ ὁ Βαραββᾶς ληστής.

reden (Juden)

Sie schrien nun wiederum, **redend**¹²: Nicht (doch) diesen, sondern den Barabbas! Es war aber Barabbas Räuber (Bandenführer).

d) Geißelung und Verspottung Jesu im Prätorium (19,1-3)

Joh 19:1

Τότε οὖν **ἔλαβεν**⁴ ὁ Πιλάτος τὸν Ἰησοῦν καὶ ἐμαστίγωσεν.

nehmen (Pilatus)

Dann nun **nahm**⁴ Pilatus Jesus²¹ und geißelte ihn.

Joh 19:2

καὶ οἱ στρατιῶται πλέξαντες στέφανον ἐξ ἀκανθῶν ἐπέθηκαν αὐτοῦ τῇ κεφαλῇ, καὶ ἱμάτιον πορφυροῦν περιέβαλον αὐτόν

Und die Soldaten flechtend einen Kranz aus Dornen, setzten (ihn) auf sein Haupt und ein Purpurgewand legten sie ihm um

Joh 19:3

καὶ ἤρχοντο⁹ πρὸς αὐτὸν καὶ ἔλεγον¹³, Χαῖρε ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων· καὶ ἐδίδοσαν αὐτῷ ῥαπίσματα.

kommen, reden (Juden) und sie kamen⁹ zu ihm und redeten¹³: Sei gegrüßt, König⁹ der Juden! und gaben ihm
König Backenstreiche.

e) Vorführung Jesu als Spottkönig. Weitere Erklärung seiner Unschuld durch Pilatus und Forderung der Juden, ihn zu kreuzigen (19,4-7)

Joh 19:4

Καὶ ἐξῆλθεν⁷ πάλιν ἔξω ὁ Πιλάτος καὶ λέγει¹⁴ αὐτοῖς, Ἴδε ἄγω ὑμῖν αὐτὸν ἔξω, ἵνα γνῶτε ὅτι οὐδεμίαν αἰτίαν εὐρίσκω ἐν αὐτῷ.

ausfahren (Pilatus) Und es fuhr aus⁷ wiederum nach draußen Pilatus und redet¹⁴ ihnen: Siehe, ich führe euch
reden (Pilatus) ihn heraus, damit ihr erkennt, daß ich keine Veranlassung (für eine Verurteilung) finde an ihm.

Joh 19:5

ἐξῆλθεν⁸ οὖν ὁ Ἰησοῦς ἔξω, φορῶν τὸν ἀκάνθινον στέφανον καὶ τὸ πορφυροῦν ἱμάτιον. καὶ λέγει¹⁵ αὐτοῖς, Ἴδού ὁ ἄνθρωπος.

ausfahren (Jesus) Ausfuhr nun⁸ Jesus²² nach draußen, tragend den dornigen Kranz und das Purpurgewand.
reden (Pilatus) Und er (Pilatus) redet¹⁵ ihnen: Sieh da, der Mensch!

Joh 19:6

ὅτε οὖν εἶδον αὐτὸν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ ὑπηρέται ἐκραύγασαν λέγοντες¹⁶, Σταύρωσον σταύρωσον. λέγει¹⁷ αὐτοῖς ὁ Πιλάτος, Λάβετε⁵ αὐτὸν ὑμεῖς καὶ σταυρώσατε· ἐγὼ γὰρ οὐχ εὐρίσκω ἐν αὐτῷ αἰτίαν.

reden (Juden) Als nun sahen ihn die Hohenpriester und die (Amts-)Diener, schrien sie, redend¹⁶: Kreuzige!
reden (Pilatus) Kreuzige! Es redet¹⁷ ihnen Pilatus: Nehmt⁵ ihn ihr und kreuzigt, ich nämlich, nicht finde ich an
nehmen ihm eine Veranlassung (zur Kreuzigung).

Joh 19:7

ἀπεκρίθησαν αὐτῷ οἱ Ἰουδαῖοι, Ἡμεῖς νόμον ἔχομεν· καὶ κατὰ τὸν νόμον ὀφείλει ἀποθανεῖν, ὅτι υἱὸν θεοῦ ἑαυτὸν ἐποίησεν.

Es antworteten ihm die Juden: Wir, ein Gesetz haben wir, und nach dem Gesetz muß er sterben, weil er zum Sohn Gottes sich machte.

f) Zweites Verhör Jesu durch Pilatus, Versuch, ihn freizulassen, und Einspruch der Juden (19,8-12)

Joh 19:8

Ὅτε οὖν ἤκουσεν ὁ Πιλάτος τοῦτον τὸν λόγον¹⁸, μᾶλλον ἐφοβήθη,

Rede Als nun hörte Pilatus diese Rede¹⁸, mehr (noch) fürchtete er sich (wurde er von Furcht ergriffen).

Joh 19:9

καὶ εἰσῆλθεν¹⁰ εἰς τὸ πραιτώριον πάλιν καὶ λέγει¹⁹ τῷ Ἰησοῦ, Πόθεν εἶ σύ; ὁ δὲ Ἰησοῦς ἀπόκρισιν οὐκ ἔδωκεν αὐτῷ.

kommen, reden (Pilatus) und er kam¹⁰ hinein in das Prätorium wieder und redet¹⁹ (zu) Jesus²³: Woher bist du, du?
Aber Jesus²⁴ eine Antwort nicht gab er ihm.

Joh 19:10

λέγει²⁰ οὖν αὐτῷ ὁ Πιλάτος, Ἐμοὶ οὐ λαλεῖς; οὐκ οἶδας ὅτι ἐξουσίαν ἔχω ἀπολύσαι σε καὶ ἐξουσίαν ἔχω σταυρῶσαί σε;

reden (Pilatus)

Es **redet**²⁰ nun zu ihm Pilatus: Mir nicht sagst du? Nicht weißt du, daß Vollmacht ich habe, dich freizulassen, und Vollmacht ich habe, zu kreuzigen dich?

Joh 19:11

ἀπεκρίθη [αὐτῷ] Ἰησοῦς, Οὐκ εἶχες ἐξουσίαν κατ' ἐμοῦ οὐδεμίαν εἰ μὴ ἦν δεδομένον σοι ἄνωθεν· διὰ τοῦτο ὁ παραδούς⁶ μέ σοι μείζονα ἁμαρτίαν ἔχει.

überliefern (Judas)

Es antwortete Jesus²⁵: Nicht hättest du Vollmacht über mich, nicht eine, wenn nicht wäre gegeben sie dir von oben. Wegen dem, der mich dir **Überliefernde**⁶, größere Sünde hat er.

Joh 19:12

ἐκ τούτου ὁ Πιλάτος ἐζήτηι ἀπολύσαι αὐτόν· οἱ δὲ Ἰουδαῖοι ἐκραύγασαν **λέγοντες**²¹, Ἐὰν τούτον ἀπολύσης, οὐκ εἶ φίλος τοῦ Καίσαρος· πᾶς ὁ βασιλέα⁹ ἑαυτὸν ποιῶν ἀντιλέγει²² τῷ Καίσαρι.

reden (Juden)
König
(wider-)reden

Von diesem an Pilatus suchte freizulassen ihn. Die Juden aber schrien, **redend**²¹: Wenn diesen du freilässest, nicht bist du ein Freund des Kaisers; jeder zum **König**⁹ sich machende, wider**redet**²² dem Kaiser.

g) Die Verurteilung Jesu zum Tod am Kreuz (19,13-16a)

Joh 19:13

Ὁ οὖν Πιλάτος ἀκούσας τῶν **λόγων**²³ τούτων ἤγαγεν ἔξω τὸν Ἰησοῦν καὶ ἐκάθισεν ἐπὶ βήματος εἰς **τόπον**² **λεγόμενον**²⁴ Λιθόστρωτον, Ἑβραϊστὶ δὲ Γαββαθα.

Reden (der Juden)
Ort; reden

Nun Pilatus hörend diese **Reden**²³, führte hinaus Jesus²⁶ und setzte sich auf den Richterstuhl an den **Ort**², der genannt (**geredet**²⁴) wird Steinpflaster, hebräisch aber Gabbata.

Joh 19:14

ἦν δὲ παρασκευὴ τοῦ πάσχα, ὥρα ἦν ὡς ἕκτη. καὶ **λέγει**²⁵ τοῖς Ἰουδαίοις, Ἴδε ὁ **βασιλεὺς**⁷ ἡμῶν.

reden (Pilatus)
König

Es war aber Rüste des Pascha, (der) Stunde (nach) war es um die sechste (Stunde). Und er **redet**²⁵ den Juden: Sieh, euer **König**⁷!

Joh 19:15

ἐκραύγασαν οὖν ἐκείνοι, Ἄρον ἄρον, σταύρωσον αὐτόν. **λέγει**²⁶ αὐτοῖς ὁ Πιλάτος, Τὸν **βασιλέα**⁸ ἡμῶν σταυρώσω; ἀπεκρίθησαν οἱ ἀρχιερεῖς, Οὐκ ἔχομεν **βασιλέα**⁹ εἰ μὴ Καίσαρα.

reden (Pilatus)
König, König

Es schrien nun jene: **Hinweg, hinweg!** Kreuzige ihn! Es **redet**²⁶ ihnen Pilatus: Euren **König**⁸ werde ich kreuzigen? Es antworteten die Hohenpriester: Nicht wir haben einen **König**⁹, wenn nicht den Kaiser.

Joh 19:16a

τότε οὖν παρέδωκεν⁷ αὐτὸν αὐτοῖς ἵνα σταυρωθῇ.

überliefern (Pilatus)

Dann nun **überlieferte**⁷ er ihn ihnen, auf daß er gekreuzigt würde.

4. EINHEIT KREUZIGUNG UND TOD JESU (19,16b-30)

a) Die Kreuzigung auf Golgota (19,16b-18)

Joh 19:16b
Παρέλαβον⁶ οὖν τὸν Ἰησοῦν,

nehmen (Juden)

Sie nahmen⁶ mit nun Jesus²⁷ [*nahmen ihn an - die Seinen nahmen ihn nicht an*]

Joh 19:17
καὶ βαστάζων ἑαυτῷ τὸν σταυρὸν ἐξῆλθεν⁹ εἰς τὸν λεγόμενον²⁷ Κρανίου τόπον³, ὃ λέγεται²⁸ Ἑβραϊστὶ Γολγοθα,

ausfahren (Jesus); Ort
reden, reden

und tragend (für sich) das Kreuz **fuhr er aus**⁹ an den **genannten** (geredet²⁷) **Schädel-Ort**³, welcher genannt (geredet²⁸) wird hebräisch Golgotha,

Joh 19:18
ὅπου αὐτὸν ἐσταύρωσαν, καὶ μετ' αὐτοῦ ἄλλους δύο ἐντεύθεν καὶ ἐντεύθεν, μέσον δὲ τὸν Ἰησοῦν.

wo sie ihn kreuzigten und mit ihm andere zwei hier und hier, (als) Mitte aber Jesus²⁸.

b) Der Kreuzestitel und der Streit darum (19,19-22)

Joh 19:19
ἔγραψεν δὲ καὶ τίτλον ὁ Πιλάτος καὶ ἔθηκεν ἐπὶ τοῦ σταυροῦ· ἦν δὲ γεγραμμένον· Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος ὁ βασιλεὺς¹⁰ τῶν Ἰουδαίων.

König

Es schrieb aber eine Bekanntmachung Pilatus und setzte sie über dem Kreuz (den Sinn des Kreuzes erklärend); und es war aber geschrieben: Jesus²⁹ der Nazarener, der **König**¹⁰ der Juden.

Joh 19:20
τοῦτον οὖν τὸν τίτλον πολλοὶ ἀνέγνωσαν τῶν Ἰουδαίων, ὅτι ἐγγὺς ἦν ὁ τόπος⁴ τῆς πόλεως ὅπου ἐσταυρώθη ὁ Ἰησοῦς· καὶ ἦν γεγραμμένον Ἑβραϊστὶ, Ῥωμαϊστὶ, Ἑλληνιστὶ.

Ort

Diesen Titel (**Bekanntmachung**) nun erkannten viele der Juden, denn **nahe war der Ort**⁴ der Stadt, wo Jesus³⁰ gekreuzigt ward. Und es war geschrieben in hebräisch, römisch und griechisch.

Joh 19:21
ἔλεγον²⁹ οὖν τῷ Πιλάτῳ οἱ ἀρχιερεῖς τῶν Ἰουδαίων, Μὴ γράφῃ· Ὁ βασιλεὺς¹¹ τῶν Ἰουδαίων, ἀλλ' ὅτι ἐκεῖνος εἶπεν, Βασιλεὺς¹² εἰμι τῶν Ἰουδαίων.

reden (Juden)
König, König

Es redeten²⁹ nun dem Pilatus die Hohenpriester der Juden: Nicht (doch) schreib: Der **König**¹¹ der Juden, sondern, daß jener sprach: **König**¹² bin ich der Juden.

Joh 19:22
ἀπεκρίθη ὁ Πιλάτος, Ὁ γέγραφα, γέγραφα.

Es antwortete Pilatus: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

c) Die Verteilung der Kleider Jesu und die Auslosung seines Leibbrocks (19,23-24)

Joh 19:23

Οἱ οὖν στρατιῶται ὅτε ἐσταύρωσαν τὸν Ἰησοῦν, ἔλαβον⁷ τὰ ἱμάτια αὐτοῦ καὶ ἐποίησαν τέσσαρα μέρη, ἐκάστῳ στρατιώτῃ μέρος, καὶ τὸν χιτῶνα. ἦν δὲ ὁ χιτῶν ἄραφος, ἐκ τῶν ἄνωθεν ὑφαντὸς δι' ὅλου.

nehmen

Die Soldaten nun, als sie gekreuzigt hatten Jesus³¹, **nahmen**⁷ sie seine Gewänder und machten vier Teile, jedem Soldaten einen Teil, und seinen Leibrock. Es war aber der Leibrock ohne Naht, von oben her gewoben durch (das) Ganze.

Joh 19:24

εἶπαν οὖν πρὸς ἀλλήλους, Μὴ σχίσωμεν αὐτόν, ἀλλὰ λάχωμεν περὶ αὐτοῦ τίνος ἔσται· ἵνα ἡ γραφή πληρωθῇ,³¹ [ἢ λέγουσα³⁰]. Διεμερίσαντο τὰ ἱμάτιά μου ἑαυτοῖς καὶ ἐπὶ τὸν ἱματισμὸν μου ἔβαλον κλῆρον. Οἱ μὲν οὖν στρατιῶται ταῦτα ἐποίησαν.

erfüllen (Schrift), reden

Sie sprachen nun zueinander: Nicht (doch) laßt uns ihn zertrennen, sondern lösen um ihn, wessen er sein werde - auf daß die Schrift **erfüllt**³¹ werde, welche **redend**³⁰ ist: »Sie verteilen meine Gewänder sich und über meine Kleidung werfen sie (das) Los.« (Ps 22,19) Die Soldaten nun machten diese (Sachen).

d) Die Frauen am Kreuz. Jesu Worte an seine Mutter und den Jünger, den er liebte (19,25-27)

Joh 19:25

εἰστήκεισαν⁷ δὲ παρὰ τῷ σταυρῷ τοῦ Ἰησοῦ ἡ μήτηρ αὐτοῦ καὶ ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ, Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ καὶ Μαρία ἡ Μαγδαληνῆ.

sich stellen (Mutter...)

Es hatten sich aber **gestellt**⁷ bei dem Kreuz Jesu³² seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die (Frau) des Klopas, und Maria die Magdalenerin.

Joh 19:26

Ἰησοῦς οὖν ἰδὼν τὴν μητέρα καὶ τὸν μαθητὴν παρεστῶτα⁸ ὃν ἠγάπα, λέγει³¹ τῇ μητρὶ, Γύναι, ἴδε ὁ υἱός σου.

sich stellen (Jünger)
reden (Jesus)

Jesus³³ nun sehend die Mutter und den Jünger, dabei sich **gestellt**⁸ habend, den er liebte, **redet**³¹ (zu) der Mutter: Frau, sieh, dein Sohn!

Joh 19:27

εἶτα λέγει³² τῷ μαθητῇ, Ἴδε ἡ μήτηρ σου. καὶ ἀπ' ἐκείνης τῆς ὥρας ἔλαβεν⁸ ὁ μαθητὴς αὐτὴν εἰς τὰ ἴδια.

reden (Jesus)
nehmen (Jünger)

Dann **redet**³² er dem Jünger: Sieh, deine Mutter! Und von jener Stunde an **nahm**⁸ der Jünger sie in seine Selbigkeit auf.

e) Die Essigtränkung und das Verscheiden Jesu (19,28-30)

Joh 19:28

Μετὰ τοῦτο εἰδὼς ὁ Ἰησοῦς ὅτι ἤδη πάντα τετέλεσται, ἵνα τελειωθῇ ἡ γραφή, λέγει³³, Διψῶ.

reden (Jesus)
vollenden vollenden

Nach diesem gesehen habend Jesus³⁴, daß schon alles **vollendet war**, auf daß **vollendet** würde die Schrift, **redet**³³ er: Ich dürste. (Ps 22,16; 69,22; 42,3; 63,2; Mt 5,6)

Joh 19:29

σκεύος ἔκειτο ὄξους μεστόν· σπόγγον οὖν μεστόν τοῦ ὄξους ὑσώπῳ περιθέντες προσήνεγκαν αὐτοῦ τῷ στόματι.

Ein Gefäß stand (dort) voll Essig, einen Schwamm nun voll Essig um einen Ysop(stengel) legend brachten sie (zu) seinem Mund. (Ps 69,22)

Joh 19:30

ὅτε οὖν ἔλαβεν⁹ τὸ ὄξος [ὁ] Ἰησοῦς εἶπεν, **Τετέλεσται**, καὶ κλίνας τὴν κεφαλὴν παρέδωκεν⁸ τὸ πνεῦμα.

nehmen (Jesus)
vollenden
überliefern (Jesus)

Als nun **genommen**⁹ hatte den Essig (vgl. 18,11; Ps 69,22) Jesus³⁵, sprach er: Es ist **vollbracht** (vollendet)! und neigend sein **Haupt überlieferte**⁸ er den Geist. (vgl. Joh 10,15; dagegen Mt 27,50: avfh/ken to. pneu/ma; Mk 15,37 und Lk 23,46: evxe,pneusen)

5. EINHEIT:**ÖFFNUNG DER SEITE JESU UND GRABLEGUNG** (19,31-42)**a) Die Öffnung der Seite Jesu (19,31-37)**Joh 19:31

Οἱ οὖν Ἰουδαῖοι, ἐπεὶ παρασκευὴ ἦν, ἵνα μὴ μείνη ἐπὶ τοῦ σταυροῦ τὰ σώματα ἐν τῷ σαββάτῳ, ἦν γὰρ μεγάλη ἡ ἡμέρα ἐκείνου τοῦ σαββάτου, ἠρώτησαν τὸν Πιλάτον ἵνα κατεαγώσιν αὐτῶν τὰ σκέλη καὶ ἀρθώσιν.

Die Juden nun, da Rüste war, auf daß (ja) nicht (beherrschend) blieben - wegen (Sinn und Bedeutung) des Kreuzes - die Leiber am Sabbat, denn es war nämlich der große Tag jenes Sabbat, baten den Pilatus, daß zertrümmert würden ihre Gebeine und sie weggehoben würden.

Joh 19:32

ἦλθον¹¹ οὖν οἱ στρατιῶται καὶ τοῦ μὲν πρώτου κατέαξαν τὰ σκέλη καὶ τοῦ ἄλλου τοῦ συσταυρωθέντος αὐτῷ·

kommen (Soldaten)

Es kamen¹¹ nun die Soldaten und fürwahr zertrümmerten sie die Gebeine des ersten und des andern Mitgekreuzigten (mit) ihm.

Joh 19:33

ἐπὶ δὲ τὸν Ἰησοῦν ἐλθόντες¹², ὡς εἶδον ἤδη αὐτὸν τεθνηκότα, οὐ κατέαξαν αὐτοῦ τὰ σκέλη,

kommen (Soldaten)

Aber zu Jesus³⁶ kommend¹², als sie sahen ihn schon gestorben, nicht zertrümmerten sie seine Gebeine;

Joh 19:34

ἀλλ' εἰς τῶν στρατιωτῶν λόγχῃ αὐτοῦ τὴν πλευρὰν ἔνυξεν, καὶ ἐξῆλθεν¹⁰ εὐθὺς αἷμα καὶ ὕδωρ.

ausfahren (Blut/Wasser)

sondern der Eine der Soldaten stach mit einer Lanze (in) seine Seite, und da, es fuhr aus¹⁰ Blut und Wasser. (Joh 7,38)

Joh 19:35

καὶ ὁ ἑωρακὼς μεμαρτύρηκεν, καὶ ἀληθινὴ αὐτοῦ ἐστὶν ἡ μαρτυρία, καὶ ἐκεῖνος οἶδεν ὅτι ἀληθὴ λέγει³⁴, ἵνα καὶ ὑμεῖς πιστεύ[σ]ητε.

reden (der Zeuge)

Und der Gesehene habende hat es bezeugt, und wahrhaftig ist sein Zeugnis, und jener weiß, daß er Wahres redet³⁴, damit auch ihr glaubet [vertrauet].

Joh 19:36

ἐγένετο γὰρ ταῦτα ἵνα ἡ γραφή πληρωθῆ, Ὅστοῦν οὐ συντριβήσεται αὐτοῦ.

erfüllen (Schrift)

Dawar nämlich dies, auf daß die Schrift erfüllt⁴ würde: »Sein Gebein, nicht wird es zerbrochen.« (Ex 12,46; Ps 34,21)

Joh 19:37

καὶ πάλιν ἑτέρα γραφή λέγει³⁵, Ὅψονται εἰς ὃν ἐξεκέντησαν.

reden (Schrift)

Und wiederum eine andere Schrift(stelle) redet³⁵: »Sie werden den sehen, den sie durchbohrt haben.« (Sach 12,10)

b) Die Zurüstung des Leichnams Jesu und die Bestattung (19,38-42)**Joh 19:38**

Μετὰ δὲ ταῦτα ἠρώτησεν τὸν Πιλάτον Ἰωσήφ [ὁ] ἀπὸ Ἀριμαθαίας, ὢν μαθητὴς τοῦ Ἰησοῦ κεκρυμμένος δὲ διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων, ἵνα ἄρῃ τὸ σῶμα τοῦ Ἰησοῦ· καὶ ἐπέτρεψεν ὁ Πιλάτος. ἦλθεν¹³ οὖν καὶ ἦρεν τὸ σῶμα αὐτοῦ.

kommen (Josef v. A.)

Nach diesen (Geschehnissen) bat den Pilatus der Josef von Arimathäa - seiend ein Jünger Jesu³⁷ verborgen nämlich wegen der Furcht vor den Juden - daß er weghöbe den Leib Jesu³⁸. Und es gewährte (es) der Pilatus. Er kam¹³ nun und hob weg seinen Leib.

Joh 19:39

ἦλθεν¹⁴ δὲ καὶ Νικόδημος, ὁ ἐλθὼν¹⁵ πρὸς αὐτὸν νυκτὸς τὸ πρῶτον, φέρων μίγμα σμύρνης καὶ ἀλόης ὡς λίτρας ἑκατόν.

kommen (Nikod.)
kommen (Nikod.)

Es kam¹⁴ aber auch Nikodemus, der gekommen¹⁵ zu diesem eines nachts als erstes, und tragend eine Mischung von Myrrhe mit Aloe, etwa hundert Pfund.

Joh 19:40

ἔλαβον¹⁰ οὖν τὸ σῶμα τοῦ Ἰησοῦ καὶ ἔδησαν αὐτὸ ὀθονίοις μετὰ τῶν ἀρωμάτων, καθὼς ἔθος ἐστὶν τοῖς Ἰουδαίοις ἐνταφιάζειν.

nehmen (Jünger)

Sie nahmen¹⁰ nun den Leib Jesu³⁹ und banden ihn in Leinentücher zusammen mit den wohlriechenden (Stoffen), gemäß dem, wie es Sitte ist (bei) den Juden zu bestatten.

Joh 19:41

ἦν δὲ ἐν τῷ τόπῳ³ ὅπου ἐσταυρώθη κήπος, καὶ ἐν τῷ κήπῳ μνημεῖον καινὸν ἐν ᾧ οὐδέπω οὐδεὶς ἦν τεθειμένος·

Ort; Garten Garten

Es war aber an dem Ort⁵, wo er gekreuzigt ward, ein Garten und in dem Garten ein neues Grabmal (Gedenk-Mal), in welches noch nicht einer ward gelegt.

Joh 19:42

ἐκεῖ οὖν διὰ τὴν παρασκευὴν τῶν Ἰουδαίων, ὅτι ἐγγὺς ἦν τὸ μνημεῖον, ἔθηκαν τὸν Ἰησοῦν.

Dort nun wegen der Rüste der Juden setzten sie ein Jesus⁴⁰, weil das Grabmal nahe war.

ausfahren	10 x	18, 1.4.6.16.29.38b; 19, 4.5.17.34 (v. Jesus 5x)	König absolut	6 x	18, 37.37; 19, 12.14.15.15	Jesus	40 x
Garten	4 x	18, 1.26; 19, 41.41	König der Juden	6 x	18, 33.39; 19, 3.19.21.21	Pilatus	20 x
Ort	5 x	18, 2; 19, 13.17.20.41	Königtum	3 x	18, 36.36.36	phämi (sprechen):	
reden	35 x	18, 4.5.9.17.17.26.32.34.37.38.38.40; 19, 3.4.5.6.6.8.9.10.12.12.13.13.14.15. 17.17.21.24.26.27.28.35.37 (v. Jesus 5 x)	König in summa	15 x			1 x 18, 29
Ich bin's	3 x	18, 5.6.8	sich stellen	8 x	18, 5.16.18.18.22.25; 19, 25.26		
erfüllen	4 x	18, 9.32; 19, 24.36	nehmen	10 x	18, 3.12.31; 19, 1.6.16b.23.27.30.40		
vollenden	3 x	19, 28.28.30	kommen	15 x	18, 1.3.4.15.20.28.33.37; 19, 3.9.32.33.38.39.39		
eipen (sprechen):	23 x	18, 1.6.7.8.9.11.16.21.22.22.25.25.30.31.31.32.33.34.37.38b; 19, 21.24.30 (fett: Jesus, 9 x);	überliefern	8x	18, 2.5.30.35.36; 19, 11.16a.30		
			laleo (sagen):	5x	18, 20.20.21.23; 19, 10; (fett: Jesus)		

Einführung.

Unser Thema ist diesmal **Die Leidensgeschichte nach Johannes**. Vorweg schon mal: Das ist eine vordergründig lesbare Erzählung, die kennen wir alle vom Karfreitag. Aber dann sind da Worte drin, die sind wie Signale und gehören einer Erzählschicht an, die in der Vordergründigkeit des Erzählens nicht zuhause ist. Hintergründig wird vom Verfasser die ganze Erzählung erzählt, aber unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt. Und das ist ungefähr das, was wir lernen wollen, diesen Text doppelt lesen, vordergründig und hintergründig. In der Hintergründigkeit steckt die Theologie, die theologische Aussage.

Zur Arbeit am Schrifttext nehmen wir die vorbereiteten Textblätter zu Hilfe. Die Überschriften sollen helfen, den sehr umfangreichen Text zu strukturieren.

1. Einheit: DIE VERHAFTUNG JESU, 18, 1 - 11

- a) Das Eintreffen des Verhaftungstrupps unter Führung des Judas im Garten jenseits des Kidronbaches, 18,1-3

18,1 Dies sprechend Jesus fuhr aus mit seinen Jüngern jenseits des Winterbachs des Kidron, wo ein Garten war in welchen hineinkam er und seine Jünger.

Da heißt es „dies **sprechend**“, da steht Griechisch εἰπὼν. Wir haben halt im Deutschen sprechen, sagen, reden, verkünden, und das ist jedes Mal eine andere Theologie. Ich möchte schon gleich zu Anfang unterscheiden und sagen: εἶπεν, ἔρω, εἶπον, dann noch die Stammzeiten, und wo dieses Wort vorkommt, auch in allen Abwandlungen, da heißt es deutsch „sprechen“. Wenn im Deutschen „sprechen“ gesagt wird, dann ist das fast immer das Hebräische 'āmār, und dieses „sprechen“ steht immer dort, wo der Unterton der ist ‚**sagen, wo es lang geht**‘, befehlen wäre zu streng, aber es ist fast befehlen. Das ist εἶπεν, sprechen.

Woher weiß man das? Es gibt eine Regel: Statistik und Vergleich. Und immer wieder läßt sich im Vergleich zeigen, diesen Unterton hat „sprechen“: sagen, wo es lang geht, was passieren soll, was jemand tun soll, also immer ganz nah an befehlen. Also: „Jesus dieses sprechend fuhr aus.“

Was heißt jetzt dies „**dieses sprechend**“? Da stößt man auf Schriftstellen, die sind hier im Text angegeben: Joh 14,31; 13,21; 7,9; 9,6; 11,43. Das alles sind Stellen, die erzählen, was vorausgegangen ist, und da steht dann ab und zu dieses „sprechen“, wo Erzählungen sind, aber auch sehr viele Reden Jesu, Mahnungen, Erhellungen, hebräisch ‚Sagungen‘, „dies alles insgesamt sprechend“ „fuhr er aus.“

ausfahren, griech. ἐξέρχομαι. Auch da wieder, das Verbum ist unregelmäßig: ἐξέρχομαι, dann kommt der Aorist ἐξήλθον etc. „Ausfahren“, griech. ἐξέρχομαι ist hebräisch jāšāʾ, und das wieder heißt immer ausfahren zu einer Unternehmung. Beispiel: Der Bauer fährt von zu Hause aus auf den Acker und pflügt, eggt, sät, eggt wieder, und dann geht er heim. Er fährt aus zu einem Unternehmen, und immer hängt daran, irgendwann kommt er mit dem Gewinn, es bedeutet nicht bloß **kommen**, ist auch bekommen, hebr. bōʾ, und griech. ist es ἔρχομαι. Das ist immer ein Korrelat: Man fährt aus zu einer Unternehmung und kommt mit Gewinn; ausfahren und kommen. Die Griechen haben die Wörter nicht

deckungsgleich mit dem Hebräischen. Kommen ist im Griechischen ἔρχομαι, es ist dasselbe Wort wie das Korrelat ἐξέρχομαι, ausfahren zu einem Unternehmen und kommen mit Gewinn, mit dem Ergebnis, der Ernte.

Jetzt steht also das da: Jesus **fuhr aus** mit seinen Jüngern jenseits des Winterbachs des Kidron, wo ein Garten war, in welchen hineinkam er und seine Jünger mit ihm.

Wenn wir auf Blatt 12 nachschauen, finden wir unten zusammengefaßt all die Stellen, in denen **ausfahren** vorkommt. Die schwarzen Angaben bezeichnen ein Ausfahren verschiedener Leute, die roten Zahlen bezeichnen ein Ausfahren Jesu.

Wir zählen das Leitwort ausfahren unabhängig davon, wen es bezeichnet: 18,1.4.6.16.29.38b: 19,4.5.17.34 > insgesamt 10 mal.

Dann schauen wir noch mal danach, wo es Jesus bezeichnet: 18,1.4; 19,5.17.34 > 5 mal.

Wir lesen die Verse zusammenhängend.

18,1 Jesus fuhr aus: Das heißt, der ganze Bericht, der jetzt kommt, über dem liegt die Überschrift: Es handelt sich um eine Unternehmung Jesu, eine souveräne Unternehmung Jesu, und wir sprechen von der ‚Leidensgeschichte‘! - Wenn ich vergleichen wollte: Da wird jemand krank, schwerkrank, das ist ja ein Prozeß, damit muß ja jemand zurechtkommen, packt er’s oder packt er’s nicht, erliegt er oder schafft er es. Das ist eine Leidensgeschichte. Und da ist jetzt bewußt betont, das sei eine Unternehmung, da muß was gepackt werden, da geht er als Sieger hervor vom Ende her, Kreuzestod, als Sieger!

18,4 Jesus wissend, was kommend auf ihn, fuhr aus und redete ihnen: Wen sucht ihr? Angesichts der Verhaftungstruppe, konfrontiert mit der Obrigkeitsmacht, unternimmt er sein Unternehmen, wo seinem vordergründigen Unternehmen doch gerade ein Ende gemacht werden soll!

19,5 Ausfuhr nun Jesus nach draußen, tragend den dornigen Kranz und das Purpurgewand. Bitte, das ist der Anfang des Kreuzwegs und da steht „er fuhr aus“! Vordergründig ein Kreuzweg, ein Leidensweg, armer Mann! Und hintergründig der Weg eines Kämpfers, eines Siegers, der am Ende mit dem Sieg kommt.

19,17 Tragend er selbst das Kreuz fuhr er aus. Überlegen wir mal, fällt dreimal unter dem Kreuz, vordergründig erzählt. Hintergründig: Er geht in eine Auseinandersetzung auf Leben und Tod; am Ende scheint er zu erliegen, nein, in Wahrheit er siegt am Kreuz.

19,34 Der Eine der Soldaten stach mit der Lanze seine Seite, und da, es fuhr aus Blut und Wasser. Jetzt muß man ernst machen, was ist daran „Ausfahrt“? Was ist daran ein Angriff mit einem Sieg-Ende, Gewinn? Da fällt uns nur ein, was wir doch kennen: „Für euch und die Vielen vergossen zur Vergebung der Sünden“. Wahnsinn! Darin habe sich eine Unternehmung mit einem Sieg am Ende vollzogen! – Das ist Johannes (der vierte Evangelist), der hintergründig erzählt. Die Kreuzweg-Darstellungen bleiben im Vordergründigen hängen. Aber auch jede Meditation des Kreuzwegs soll noch hinführen in dies Hintergründige. So soll man gut und gerne im Beten des Kreuzwegs, was bei uns als Kindern normal der Fall war, weinen aus innerer Erregung und Anteilnahme, und trotzdem „ewiger glänzt euer Lächeln verweint“, hat Rilke gesagt. Dies Weinen ist nicht das des Verzweifelten. Ja, man kann, den Kreuzweg meditierend, weinen, zu Tränen ergriffen sein und doch, weil wir um mehr wissen, glücklich sein. Das war also nun „Ausfahren Jesu“.

Dann kommen noch die anderen in der Zusammenfassung schwarz gedruckten Stellen zu „ausfahren“, die sich auf andere Personen beziehen. Man kann die Stellen dann durchgehend zählen, man kann sie auch noch einzeln werten.

Zählt man die roten Stellen, dann stellt man fest: **5 mal** „ausfahren“ Jesu. Die Bedeutung der 5 ist **Segen**. D. h. diese Ausfahrt Jesu gereicht zum Segen für die ganze Welt. –

Wir sehen, dieser Verfasser des vierten Evangeliums war ein Komponist, der hat komponiert. Ausfahrt Jesu in den Leidensweg, aber dann am Kreuze siegend, ein Segen für die Welt.

Zählt man die schwarzen Stellen mit, dann heißt es **10 mal** „ausfahren“. Wir deuten die 10, machen ein Spiel mit den Zahlen: 10 ist 2 mal 5 oder 3+7; die 3 ist Solidarität und die 7 in sich ist **šālōm**, Friede.

Jetzt muß man das wieder wägen. Als wir in Europa, im Abendland das Kaiserreich bekamen, Rom, Augustus, da war Rom soweit, statt der Republik eine Sondersache, das altorientalische Spiel zu spielen, nämlich Großkönigtum. Und der Großkönig hat als Sinnziel seiner ganzen Regierung vier und drei zu verwirklichen: erdenweit Solidarität. Konkret in welchem Tun? Alle Völker hungern nach Brot, nach Nahrung, und der Kaiser verbürgt sich dafür, Brot zu beschaffen für alle Völker und dann in Solidarität zu verteilen, nicht Brotneid, nicht Kriege, nein, alle miteinander zum einen großen Völkermahl versammeln, worin eins dem andern gönnt. - Das ist das Konzept der Großreiche Alten Orients. Daß das immer daneben ging, wissen wir. Aber Rom hat mit Augustus das übernommen, und da ging durch das ganze Weltreich ein Aufatmen: jetzt kommt der große Frieden, der Friedenskaiser Augustus, der schafft den Frieden den Völkern. Und in die Zeit, da nun das Reich des Augustus bankrott macht, da hinein Jesus: „Den Frieden gebe ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.“ Das ist Programm! Das haut doch ins Kontor. - Und diese 7 nun also hier. Das ist großartig! -

Aber, all was ich jetzt gesagt habe, sucht das nicht in Kommentaren. Es ist einfach dies, da haben kleine Hinweise genügt bei Martin Buber, nur kleine Hinweise, und das hat mich auf die Spur gesetzt und der bin ich entlang gegangen und entdeckte dann das überall in der Bibel, überall: Leitwortstil, und da gilt immer dasselbe: Zahl, damit darf man deutend spielen, und man darf dann aber auch noch den Sachgehalt des Leitwortes wahrnehmen, und der besagt nochmal was.

Jetzt haben wir das ἐξήλαθεν im v 1 und dann, so haben wir gesehen, kommt es wieder und wieder bis hin zu dem „Blut und Wasser“ (19,34). Das ist keine medizinische Auskunft, nein, eine theologische Aussage ist das. Sein für uns vergossenes Blut soll dies sein, durch das, weil er zu uns gehört, wir zu ihm gehören, unsere Sünde vernichtet wird. Wir dürfen hoffen: „Für euch und die Vielen vergossen.“ Ein Wort der Klärung zu „die Vielen“ – neuerdings „für euch und alle vergossen“. Die das verbessert haben, gemeint als Reform, haben nichts kapiert, biblisch überhaupt nichts kapiert. „Alle“ sind halt alle. Aber „die Vielen“ sind immer die Egoisten; „die Vielen“, alle Dinge sind zunächst einmal Egoisten, wollen sich durchsetzen, vom Unkraut bis zum edlen Kraut, von der Rose bis zur Lilie, alle sich, sich, sich, der Stallhase und was noch, alle wollen sich durchsetzen, die Menschen sowieso, der Säugling ja schon und wie! Und jetzt heißt es: Diese Typen, „für die vergossen“ - nennen wir das Ergebnis, den Gewinn - die gewonnen, wozu? Er setzt sich ein für die, holt die zu sich: Solidargemeinschaft, Rücksichtnahme, aufeinander zugehen, einander zukehren, dafür gewinnt er uns Egoisten. Das ist der Umdreh schlechthin in unserer Welt. Man kann sich nur wundern: Das soll mit mir geschehen, geschehen sein oder im Geschehen sein noch?! Da hab ich meine Zweifel, ob er das schafft mit mir. Jetzt mach dich doch nicht breit, sperr dich doch nicht so blöd, laß dich gewinnen, auch du wirst noch zugute kommen, der du eigentlich nur es gut haben willst. Es gut haben wollen? Nein, zugute kommen! Das ist d e r Umdreh, die Bekehrung schlechthin. -

Also: „ausfahren“, **Jesus** fuhr aus mit seinen Jüngern jenseits des Winterbachs des Kidron wo ein Garten war, und er kam hinein dort und seine Jünger.

Jenseits des Winterbachs, dem Kedronbach. Zur Geographie muß ich hier ja wohl nichts sagen, wir kennen die Geographie. Der Kedronbach heute, ein trostloses Etwas,

Jenseits des Winterbachs, dem Kedronbach. Zur Geographie muß ich hier ja wohl nichts sagen, wir kennen die Geographie. Der Kedronbach heute, ein trostloses Etwas, von wegen Bach! Und wenn schon Flüssigkeit, die Abwässer der Israelis, furchtbar! Ein Friedhof war da, gehe mal heute hin! - Der Kedron ist jetzt für uns hier der berühmte schöne Kedronbach westlich Jerusalems, des Tempels. (Skizze im Anhang)

Dann heißt es: „Da war ein **Garten**.“ Das Wort heißt κήπος, Garten. Aber παράδεισος, Paradies ist doch der **Park**, der Garten. So heißt doch in Gen 2-3 der Garten. κήπος ist nicht ein Park, sondern die Pflanzen, die dort wachsen, tragen Früchte; jetzt nicht nur an Kraut denken und Rüben, auch Gemüsegarten, aber nicht an Gemüse hängen bleiben, die tragen Früchte, Feigen und Datteln, Apfel und Birnen. Und so ein Garten darf nicht in den Stadtmauern sein. Ein Park kann in der Stadtmauer sein, die ganze Stadt ist ein Garten, aber κήπος ist eigentlich immer außerhalb der Stadtmauern; so steht es in den Kommentaren. -

Von diesem Garten kommt nun eine Charakterisierung: „Da hinein kam er mit seinen Jüngern“ und dann:

18,2 Es wußte aber auch Judas, der ihn Überliefernde, den Ort, weil oftmals zusammengeführt ward Jesus dort mit seinen Jüngern.

Es wußte Judas „den Ort“, das ist hebräisch māqōm, griechisch τόπος. Was ist Ort, māqōm? Da muß man nach der Szene fragen, die das Wort macht. ‚Jedes Wort macht eine Szene‘, ein Kapitelsatz!

Was also ist die Szene von τόπος? Ein Mitte-Ort, Heimat. Da gibt es, aus der Philosophie hole ich das herüber, das Wort **Raum**, einräumen, alles und jedes wird eingeräumt; d. h. man macht einen offenen Raum, wo es Platz hat, und bringt es an seinen Ort, in Ordnung, einräumen.

Jetzt aber nicht nur an Heimat denken, das Dorf und so, nein. Wenn wir jetzt hier so versammelt sind, und ich darf da vorne stehen und darf vortragen, und ich nehme wahr, daß alle Hörer sich zu mir her orientieren, dann stehe ich zwar äußerlich am Rand, aber in Wahrheit bin ich ihnen Mitte. Also, māqōm ist immer **Mitte** eines Raumes, in dem alle und alles eingeräumt ist, ein Verhältnis finden. Das muß jeder von uns durchfühlen bis auf den Grund, bis er dies wahrnimmt, daß er das kennt. Dann hat er das Wort verstanden.

Jetzt ist dies wunderbare Wort, hebräisch māqōm, wobei māqōm das Hauptwort ist von qūm, und qūm heißt auferstehen: etwas tritt aus sich heraus und ist „mehr“. Ich kann ein harmloser Zivillist sein oder aber heraustreten als Lehrer, dann bin ich ‚mehr‘. Ich kann mich verleugnen, dann stelle ich ein Schülerlein vornehm und sage: Sag du uns mal das Gedicht vor, wir alle hören, dann ist das Schülerlein māqōm, ist ‚mehr‘ als der Lausebengel, der sich herumtreibt und Streiche spielt. – Das sind dynamische innere Vorgänge.

Und jetzt heißt es hier: Der **Garten** war ein māqōm. Wieso wird das jetzt da gesagt? „Der Judas kannte diesen Ort.“ Und von dem Ort heißt es „weil oftmals zusammengeführt ward - Passiv, von Gott - **Jesus dort mit seinen Jüngern**.“ Also, man sieht im Garten Jesus und seine Jünger. Und Jesus ist also „mehr“ als nur der Zivillist von Nazaret, von Gott her gesehen „mehr“ für die Jünger. Und so ist das Ganze ein „Ort“, äußerlich der Garten, aber innerlich dramatisch ist **Jesus** der Ort, die Mitte des Raumes, in dem eingeräumt die alle sind.

Jetzt spürt man schon das Ungehörige: **Judas** kommt dorthin, der ihn **Überliefernde**. Wenn gegen Heimat verstoßen wird, gegen Raum und einräumen verstoßen wird, gegen Mitte verstoßen wird, das nennt man **Frevel**. Das ist eine Generalbezeichnung für alles

Mögliche, alles was Heimat zerstört, Mitte nicht respektiert, über den Haufen fährt. Das ist Frevel. Das kann schon sein, daß ich jemanden nicht mag und neben mir weg-schubse, das ist frevelhaft. Dann kommt ein Fremder, dann ist er am Ort, in der Heimat Gast mit vollem Gastrecht, und gegen den unliebsam sein ist Frevel. Soweit geht das, daß ein Verbrecher kommen kann, ein Verfolgter kommen kann, ein Mörder gar und sein Verfolger kommen kann. Am Ort geschieht kein Sühnemord, keine Rache. Wenn er es täte, beginge er einen Frevel.

Und so kostbar wird nun hier der Garten bezeichnet. Das ist der vierte Evangelist! Vordergründig ein Garten. Hintergründig ist Gott durch den Einen, der die Mitte ist, anwesend; er ist es, der durch ihn Raum öffnet, einräumt.

Jetzt haben wir das gesehen gleich am Anfang – und jetzt staunen wir ein bißchen – schlagen wir auf am Schluß, da kommt doch tatsächlich genau dies abschließend vor, da heißt es 19,16b.17: Sie nahmen nun mit Jesus und tragend das Kreuz fuhr er aus an den geredeten Schädel-Ort, hebräisch Golgota.“ Also Golgota ist Ort. Eben war der Garten Ort, jetzt ist Golgota Ort. Das wird nochmals betont gesagt 19,20: „Diese Bekanntmachung erkannten viele Juden, denn nahe war der Ort, wo Jesus gekreuzigt ward, der Stadt.“ Und schließlich 19,41 heißt es dann: „Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt ward - Golgota -, ein Garten.“ Golgota ein Garten?! Das gibt's ja gar nicht! Das ist ein Unding. Der hintergründige Erzähler sagt das aber: Da war ein Garten und in dem Garten ein Grab. Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt ward, ein Garten und in dem Garten ein neues Grab. Also, die Worte vom Anfang kommen wieder am Schluß. Das ist die Klammer der Erzählung.

Jetzt muß man sich mal die Mühe halt machen und muß die vordergründige Erzählung gelten lassen und dann hintergründig sehen: Was für ein Drama! Ein Garten wo sie nächtigen vordergründig, hintergründig: Ort Gottes, Jesus Raum. Dann wieder am Schluß: Golgota, wo er gekreuzigt wurde, das ist der „Ort“ in dem „Garten“ – das macht dich fast staunen, wenn man das so liest. Und Jesus „fuhr aus“ und auf Golgota am Kreuz „fuhr aus“ sein Blut. - Das nun zusammen sehen, bedenken, betrachten.

Ich lese den Anfang noch mal:

18,1 „Dies sprechend Jesus *fuhr aus* mit seinen Jüngern jenseit des Winterbachs des Kidron, wo ein *Garten* war, in welchen *hineinkam* er und seine Jünger.“

Wenn wir nun das „hineinkommen“ (εἰσιῆλθεν) ausschöpfen, in den Ölgarten sich versammeln zu nächtigen, **be-kommen** den Ort, bekommen an dem Ort den Gewinn seines vergossenen Blutes. Kommen!

18,2 „Das wußte auch Judas, der ihn **Überliefernde**“, παραδιδούς. Immer wieder „ausliefern, überliefern“. Schauen wir mal, wie das Wort durchgeht durch den Text. Wir finden die Zusammenstellung wieder auf Blatt 12:

Stichwort **überliefern**: 18,2.5.30.35.36: 19,11.16a.30, insgesamt 8 mal.

18,2 *Es wußte aber auch Judas, der ihn Überliefernde, den Ort.*

18,5 *Es hatte sich aber gestellt auch Judas, der ihn Überliefernde, mit ihnen.* Also Judas, der Verräter, wie wir sagen, der ihn Überliefernde, der Auslieferer, von dem wird das Wort gebraucht. Nehmen wir es zur Kenntnis.

18,30 *Sie antworteten und sprachen ihm: Wenn nicht wäre dieser „Böses machend“, nicht wohl dir hätten wir überliefert ihn.* Jetzt reden die Hohenpriester. Jetzt sind die Hohenpriester die, die ihn überliefern dem Pilatus, und Pilatus heißt spontan dem Staat, dem Römer. Das sofort spüren: dem Staat, den Römern. Und die Hohenpriester, die Elite!, die Juden überliefern ihn dem Staat, den Römern! Wenn man die Geschichte kennt, dann langt man sich ans Hirn. Also Judas überliefert ihn an die Häscher, die Hohenpriester überliefern ihn dem Pilatus.

18,35 *Es antwortete Pilatus: Etwa ich ein Jude ich bin? Der Stamm, der deine, will sagen die Hohenpriester haben überliefert dich mir. Was hast du gemacht?* Also, ein Blick auf die Hohenpriester, die haben ihn überliefert.

18,36 *Es antwortete Jesus: Das Königtum, das meine, nicht ist aus dieser Welt. Wenn aus dieser Welt wäre das Königtum, das meine, die Diener, die meinen, kämpften wohl, damit nicht ich überliefert würde den Juden; nun aber das Königtum, das meine, nicht ist von hier aus.* Wer überliefert jetzt? Vordergründig die Hohenpriester. Aber da steht jetzt „ich nicht überliefert würde“, Passiv! Wer überliefert? Gott, durch die Hohenpriester. Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, ich wäre nicht überliefert worden. Aber ich bin überliefert worden – Passiv! Und das heißt nun mal, hinter den Hohenpriestern steht in Wahrheit souverän ein ganz anderer, der überliefert, und das ist Gott. Noch ist es diskret angedeutet durch die Passivform.

19,11 *Es antwortete Jesus: Nicht hättest du Vollmacht über mich, nicht eine, wenn nicht wäre gegeben sie dir von oben. Wegen dem, der mich dir Überliefernde, größere Sünde hat er.* Eine seltsame Unterscheidung. Eben noch die Andeutung, im Hintergrund steht Gott, und im Folgenden aber ist es noch mal der Judas und die Hohenpriester. Das heißt also, so billig geht es nicht, daß man sagt, die tun ja alle nur den Willen Gottes. Diese Unterscheidung zu verstehen suchen! Noch im Unrecht tun, noch im ungueten Tun kann in Wahrheit innen drin sich finden Gott der Herr, der die Regie hat. Du magst ein Bösewicht sein und Sachen sagen und machen, und möglicherweise entsteht durch deine Bosheit sein Werk. Das ist verrückt! Aber genau damit haben wir es da zu tun bei dem ganzen Heilsgeschehen.

19,16a *Dann nun überlieferte er ihn ihnen, auf daß er gekreuzigt würde.* Jetzt überliefert Pilatus ihn an die Juden. Pilatus überliefert ihn den Juden, nicht vergessen, in der Serie der Stellen ist das im Hintergrund.

19,30 *Als nun genommen hatte den Essig Jesus, sprach er: Es ist vollendet und neigend sein Haupt überlieferte er den Geist.* Jetzt überlegen wir, in der Serie der Aussagen: Judas, die Hohenpriester, dann die Juden, dann Pilatus und jetzt am Ende Jesus. Er überlieferte seinen Geist.

Eine kurze Erklärung zu **Geist**, rū^aḥ: Der Mensch - bei den Israeliten - ist bāsār, Fleisch, das heißt angewiesenst auf Hilfe, der ganze Mensch. Dann ist der ganze Mensch, je nach Situation, nā æš, Trieb, Seele. In anderer Situation ist der ganze Mensch lēb, Herz, Herz meint Verstand, Planung. Das alles ist er, nur nicht Geist. Aber eine Stelle heißt: „Ein zerknirschter Geist ist wohlgefällig vor dir“ (Ps 51,19). Ergebnis der Nachforschung: Das ist die **Vitalität**. Die ganze Vitalität im Menschen, ja sogar die tierische Vitalität kann Geist heißen. Die ganze Vitalität insgesamt, also Herz und Verstand und Trieb, das alles zusammen ist dein Geist, deine ganze Vitalität. Und von der heißt es nun: „Jesus überlieferte - diesen - seinen Geist.“

Und jetzt geht es um die Adresse. Wer ist Jesus in dieser Stunde? Sage es theologisch: der Gottesknecht. In der Berufung schon *überliefert* der Knecht seinen Geist radikal und gänzlich dem Herrn. Daran muß man jetzt denken. Dann kommt die Prüfung, wo er wieder alles dem Herrn anheim gibt, seinen Geist ihm übergibt, *überliefert*. Und der Gipfel der Prüfung ist, daß er sich mit Haut und Haaren als Ergebnis seiner Einsätze dem Herrn überläßt. *Der Knecht überliefert den Geist Gott*. Man muß dieses Leitwort direkt durchfühlen. -

Welche Rolle spielen in dem Zusammenhang dann Judas, die Hohenpriester, die Juden, der Pilatus? Die sind so Herangerückte an diesen großartigen Vorgang. Alle Male ist Jesus souverän der, der seinen Geist überliefert, wo scheinbar der Judas ihn überliefert hat an die Hohenpriester, die ihn überliefert haben dem Pilatus und der wieder an die

Juden. Der vierte Evangelist sagt es ganz anders: Im Hintergrund steht Jesus, der Knecht Gottes, der überliefert seinen Geist – sprich: dem Herrn, Gott.

Man kann fragen, was dann das „überliefern“ der anderen ist. Wir haben eben schon daran gerührt. Die spielen mit. Der liebe Gott ist ja kein Gespenst im Himmel oben oder irgendwie, er ist immer leiblich menschlich. Am Ende ist ja Jesus der, der diese Überlieferung ihm ermöglicht, indem daß er sich an ihn hingibt. – Wie soll man das denken? Wenn ein Vater oder eine Mutter einem Kind halt einfach gehört in aller Freude und allem Leiden, immer ihm gehört, das Kind ist ganz begeistert. Dann ist es der Vater, die Mutter, die des Kindleins Hingabe an den Vater wecken. Ich überlaß mich dem, von dem ich mich geliebt weiß, mit Freuden. Er ist der Zünder. Er hat mich dahin gekriegt, daß ich mich ihm hingebe. Wenn du jemanden liebst, dann kriegst du eine Reaktion rückläufiger Art. Dies Kind beginnt dich, Vater, Mutter zu mögen. Du hast es mit Liebe umfassen, deine Absicht war es nicht, eine Gegenantwort einzuheimsen, aber du bekamst sie.

So jetzt der Knecht Jesus, er gibt sich hin. - Alle anderen sind nur Nebenfiguren, eingeschaltet, zugelassen, haben teil dran, aber sind keine Haupttäter. Man muß ins Zentrum denken! - So ähnlich jetzt hier der Vater und der Sohn, Gott und der Gottesknecht. Der Vater ist mit dem Sohn, dem Knecht in der Berufung, „ich bin da mit dir“, und am Ende kriegt er es dahin, daß der Sohn das tut, was der Vater will, nicht durch äußeres Kommando, sondern das ist die Bewegung der Liebe, die ist so. Also kann es heißen, nicht nur der Judas überliefert, die Hohenpriester überliefern, der Pilatus überliefert, dann heimlicherweise Gott überliefert, und dann Jesus überliefert sich, seinen Geist, seine Vitalität, sein Leben – ergänze – dem Vater. Das ist letztlich von Gott her gezündet. Wir kommen zu diesem Ergebnis, daß er sich *hingibt* an den Vater. –

Wir sind jetzt selber erstaunt über dieses Wort „überliefern“. Wir haben es ja gelesen: Am Anfang ist es *Verrat*, der Verräter, dann ist es der Auslieferer, *ausliefern* zum Totschlagen, Geißelung, am Ende ist es *radikale Hingabe*. Das Wort schillert. Es wird sozusagen durchgereinigt bis zum Schluß – *überliefern* – man muß es meditieren.

Man kann fragen, ob nicht andere Wörter dem vierten Evangelisten zur Verfügung gestanden haben, oder ob dem Verfasser das so bewußt ist, daß er ein Wort sozusagen theologisch durchbuchstabiert. Das eben ist es, das ist der vierte Evangelist, das ist, was sein ganzes Evangelium durchzieht: vordergründig und hintergründig. Er wollte dieses Wort, was mal verraten heißt, mal ausliefern heißt, hinkriegen bis zur großartigen *Hingabe-seiner-selbst*. Das ganze Wort und die Sache wird gereinigt. Das Wort hat eine große Bedeutungsbreite je nach Situation. Und an unserer Stelle hier geht es um Jesus, der überliefert wird per Verrat, per Auslieferung zum Totschlagen, Geißelung, und dann am Ende: Was soll das, deren Aktivitäten da gegenüber der eigentlichen Aktivität, des Sich-selbst-dahingeben Jesu an den Herrn, an den Vater. Dahinter steht ein unglaubliches Drama.

18.3 Judas nun nehmend die Schar und von den Hohenpriestern und Pharisäern Diener, kommt dorthin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen.

Die Schar, στραῖμα. Da streiten die Gelehrten, einerseits ein Ausdruck des Militärs bei den Römern. Aber es ist doch undenkbar, daß römische Soldaten sich der Führung eines Juden unterstellen. Das nimmt keiner an. Also, was dann? Dann kommt in Frage die Tempelpolizei. Die Tempelpolizei sind Juden. Der Judas hätte also eine Schar Tempelpolizei bekommen.

Judas nehmend, λαβών, die Schar, er hat sie **genommen**. Man muß die Worte nehmen wie sie da stehen. „Nehmen“ ist nun mal kein harmloses Wort, „**nehmen**“ (hebr. lāqāh, griech. λαμβάνω) ist immer ein Bundesbegriff, ein Anstellungsbegriff, der Angestellte übernimmt das ihm anvertraute Feld in Verwaltung. In „nehmen“ ist immer dies Verhältnis drin. Nicht einfach so allgemein, er nimmt halt eine Schar, so man nehme ein Pfund Mehl. Nicht so, sondern nehmen, etwas anvertraut bekommen, um damit etwas zu unternehmen. Das ist „nehmen“, ein Bundesbegriff nicht nur im großen Bundeszusammenhang, sondern auch im Kleinen wie hier. Er übernimmt also eine Schar der Tempelpolizei, um mit ihr das und das zu erledigen. Nehmen! Aber das ist vordergründig.

Nun ist aber das Wort „**nehmen**“ auch ein Wort im großen Bund, im Heilsbund, Israelbund. Und der Judas, einer von den Jüngern, „nimmt“ eine Schar. Man muß es durchschauen, dieses Mißbräuchliche dessen, was Judas tut. Er übernimmt Verantwortung und zu einem Unternehmen, das ja nun per se eben nicht bundgemäß ist im Sinn des großen Bundes. Jetzt wirkt sein Handeln wie eine Aberfigur des wahren Bundesknechts. Er „nimmt“ die Schar. Später wird es heißen „Jesus „nimmt“ das Kreuz, das ist der Knecht, der in Gottes Namen das übernimmt, was der Vater will. Und hier der Judas, er spielt eine unschöne Rolle. Und das Wort „nehmen“ allein genügt schon, um ihn bloßzustellen. Er nimmt nicht Knechte Gottes, um das Gotteswerk zu tun, er übernimmt eine Schar der Tempelpolizei, um Jesus zu verhaften. „Nehmen“!

„**und von den Hohenpriestern und Pharisäer Diener**“, ὑπηρέτας. Die sind anderer Qualität. Sie sind Diener der Hohenpriester und Pharisäer, eine Sorte Menschen. Und die σπεῖρα, die Schar, Tempelpolizei, ist eine andere Sache. Über Zweierlei hat er da den Oberbefehl. (Skizze im Anhang)

„**und kommt dorthin**“ – wir müssen konsequent sein „**kommen**“! Kommen heißt kommen mit dem Gewinn. Was hat der Judas gewonnen? Er kommt dorthin. „Dort“ ist ja schon qualifiziert worden: Garten und der Garten als τόπος, als Ort. Es mußte der Judas nahe dran rücken. Er bekommt also den Garten, das Geheimnis des Gartens, den τόπος, den Ort, wohin geführt ward immer wieder Jesus – Passiv! Er, Judas, - jetzt rede ich vordergründig - er vergreift sich am Heiligen, am Ehrfürchtgebietenden. Darin begeht er Frevel. – Den Zusammenhang schauen! Das sind Qualifizierungen aus dem Hintergrund des Erzählens. Vordergründig ist, daß er die nimmt, daß er mit denen dorthin geht. Hintergründig greift er frevlerisch ein ins Gottesgeschehen.

Zu „Fackeln, Lampen und Waffen“ habe ich keine sonderliche Erklärung gefunden. Nehmen wir es zur Kenntnis, wie es da steht.

Fragen könnte man auch noch, warum ein so großes Aufgebot an Leuten, immerhin eine Schar der Tempelwache und die Diener, um diesen einen Mann festzunehmen. Die Tempelwache, Tempelpolizei ist ja auch den Römern unterstellt, eine Kohorte, so 50 Mann, und dann noch dazu die Diener der Hohenpriester und Pharisäer. Das Ganze ist eine Behördensache, es handelt sich um eine wichtige Person, das ist wohl ein Aspekt, es ist kein armer Kerl, der da zu verhaften ist, und er hat Freunde. Also, man sieht sich vor, es könnte eine Unruhe geben.

Später in der Gerichtsverhandlung berufen sie sich auf das Gesetz: „Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muß er sterben“ (Joh 19,7). Und hier geht das Gesetzliche schon los, dann müssen sie die Behörde einschalten. Behörde, das ist ein wichtiger Aspekt, die Pharisäer, die Hohenpriester, die Diener, die Tempelpolizei, die Römer stehen dahinter. –

Es gibt zudem in den Evangelien eine Reihe von Hinweisen darauf, daß mindestens die jüdischen Behörden nach der Festnahme Jesu trachteten allerdings auf eine Weise, daß

das Volk es nicht direkt zur Kenntnis nimmt. (vgl. zum Ganzen Joh 7,25.30.31-32; 7,43-44.45-49; 10,19.21.31-33; 11,7.8.16.45ff; 53.54.55.56.57; 12,9-11; 12,12.19) vgl. auch Lk 19,47-48! 20,19; 22,1-6; Mk 14,1-2: Pharisäer, Hohepriester, Tempelwache, Verhaftungs- und Tötungsabsicht, Angst vor Anhang im Volk bes. beim Fest). Sie haben es zwar nachts gemacht und heimlich zu machen versucht, aber sie rechneten mit dem Protest der Masse. Der Judas macht eigentlich nur den Führer, der den Weg zeigt, und den Verräter, der weiß, wo Jesus sich aufhält.

b) Das Auftreten Jesu gegenüber dem Verhaftungstrupp, 18,4-9

18,4 Jesus nun wissend alles, was kommend auf ihn, fuhr aus und redete ihnen:

Wen sucht ihr?

Jesus nun wissend“, εἰδὼς, **alles, was kommend auf ihn.“**

Wollen wir probieren, das „**kommen**“ auszuloten. Kommen hat ein Ausfahren zur Voraussetzung. „Alles, was da kommend ist auf ihn“, in summa gesagt, ist ausgefahren und jetzt kommend. Jetzt nehmen wir mal das ganze ‚Treiben‘ Jesu (in Anführungszeichen) von vorher zusammen, das ist alles ausgefahren, losgegangen, von ihm ausgegangen, und nun bekommt er darauf die Quittung, banal gesagt. Was jetzt kommt, ist die Ernte, die er sich eingeheimst hat durch seine ganzen Auftretereien vorher. Alles Vorher bekommt nun die Quittung. Er von vorher bekommt nun die Quittung.

Und jetzt heißt es „**wissend was kommt**“. Woher weiß er? Jetzt kommen normal die Aussagen: er ist der Allwissende, von Gott weiß er es etc. Weg damit! Woher weiß er? Ein Jude ist im Glauben verankert, der weiß doch um das Auftreten der Propheten, der weiß doch um das Auftreten der Boten Gottes, der weiß doch, was die alle auf sich ziehen, aufs Ganze gesehen Verfolgung, und allemal mißtrauische Beobachtung von Seiten der Obrigkeit. Die normale Obrigkeit mißbilligt das Auftreten der Propheten. Und dann der Staat! Er paßt nicht in den Kram der jüdischen Obrigkeiten und dann des jeweiligen Staats. Er hat sich so unordentlich nicht zu benehmen, er soll brav predigen, aber nicht aufrührerisch sein durch seine Predigt. Und Jesus war aufrührerisch, er wollte nicht, aber er war es durch seine Predigt. Und das war es ja geradezu, was immer mehr Verdacht schöpfen ließ: Was macht der? Die Massen laufen ihm zu! Und überall redet er drein! Stellt die Behörden zur Rede, die Pharisäer und Schriftgelehrten, putzt sie ab! Eine Atmosphäre war entstanden bedrohlichster Art für ihn, nicht von Seiten der Leute, aber von Seiten der Behörden. Das muß man wittern. Das heißt „wissend alles was kommt“. Das ist nun losgegangen, ist ausgefahren, das bedeutete Wirkung, das bringt ihm am Ende eine Ernte ein. Garantiert, wenn er so weitermacht, dann kriegt er die Quittung dafür. Und davon ist hier die Rede: „Nun wissend alles, was kommt auf ihn.“ Ich frage: Hat er beim sog. Letzten Abendmahl schon etwas von seinem Tod gerochen? Alles spricht dafür. Da konnte er schon andeuten, wer jetzt noch bei mir bleibt, der verbrennt sich mit mir die Finger. Es roch schon nach Verfolgung und Tod. Der Prozeß vorher ist auf breitester Basis angelaufen, das Volk ist aufgewühlt, die Behörden sind aufgewühlt und hellwach geworden, wo soll das enden? Und jetzt witterte Jesus das Ende. Das wissend, muß er schon längst zur Kenntnis genommen haben, was da kommen wird. Das ist Prophetenschicksal. -

Beispiel: In der Hitlerzeit nicht in der Partei - am Pranger, Wahlen - niemand ging wählen, jemand macht sich Luft gegen den Hitler. Jemand warnt ihn „vor dem, was da kommt, wenn du so weitermachst. Die werden dich holen. Halts Maul! Weißt du nicht, was kommen wird! Was das nach sich zieht!“ - Das ist „das was kommen wird“.

Das jetzt sehen. Das redet von einer Stunde im Leben Jesu, wo etwas zu Ende läuft. Was er angezettelt, angezündelt hat, das brennt schon lichterloh. Er wird also ein furchtbares Feuer bekommen. „Wissend alles, was kommen wird auf ihn“, schon zu

Gesicht habend, εἰδὼς, was kommen wird. Er schaut blank und klar dem Kommenden ins Gesicht. Und es ist ein Kommendes, es ist die Ernte für diese Ausfahrten. –

Was wir jetzt gemacht haben ist, dem Wort auf den Grund gehen wollen, kein Wort einfach wegschlucken. Wort – Meditation: schauen, was die geschichtliche Lage und die menschliche Lage Jesu ist in der Stunde. -

Dann heißt es „Jesus wissend, was kommend auf ihn, **fuhr aus.**“ Das ist der Gipfel. Hier von „ausfahren“ zu sprechen, spricht Bände! In der Konfrontierung unternimmt er sein Unternehmen. Er nimmt den Stier bei den Hörnern: Wen sucht ihr? Mich verhaften – was soll das! Ich bin da! Überlegen wir in dieser Situation: „Er fuhr aus!“

„**und redete ihnen**“ - durch die Verwendung dieses Wortes rückt der Evangelist das ganze Tun Jesu in den Bundeszusammenhang. Rede, Bundesrede, Bundesdrama, er „redete“ ihnen. Das muß man erst mal auskosten.

Da bin ich, der Knecht Gottes, berufen, eingesetzt und gesandt, ausgefahren, und ich komme in die Prüfung – so redet er ihnen – um es blank zu sagen: Ihr sucht doch den, den ihr umbringen wollt! „Wen sucht ihr“ ist keine alberne Frage! Das ist die Frage nach dem Kern: Als wen vermutet ihr mich? Als wen wollt ihr mich haben? Den, den man in der Prüfung schlachtet! Der Hintergrund des Bundesdramas: am Tag der Prüfung wird geschlachtet, dargebracht, hingerichtet.

Gib mal einem Schauspieler die Aufgabe: Sage mal im rechten Tonfall: Wen suchet ihr? Nein, so nicht. **W e n** suchet ihr?! Ihr Idioten! Ihr wißt noch nicht einmal, welche Rolle ihr spielt in dem ganzen Drama! Vordergründig mich verhaften? Ach was! Der Knecht Gottes steht in der Prüfung, die jetzt ansteht, und ihr seid die, die darin eine Funktion haben, ihr nachgerückten Funktionäre, ihr! Ihr wißt noch nicht einmal, wer ihr seid. **W e n** suchet ihr?! -

Beispiel: Neulich der Film Ludwig II., der Lieblingskönig der Bayern, man hat beschlossen, ihn zu entmündigen. Er kommt die Treppe herunter und dann stehen die da und er: Wen wollt ihr verhaften?! Seid ihr verrückt! Den König! – Das vermuten hinter dem „Wen suchet ihr!?“ -

18,5 **Sie antworteten ihm: Jesus den Nazarener. Er redete zu ihnen: Ich, ich bin's!** **Es hatte sich aber gestellt auch Judas, der ihn überliefernde, mit ihnen.**

„**Jesus den Nazarener**“ ist ihre Antwort auf die eben vernommene Frage Jesu. Wie hören unsere Ohren diese Antwort? „Jesus den Nazarener“ – ist das die Fülle dessen, weshalb sie ihn holen wollen? Nein! Das ist eine so schwache Antwort zur Charakterisierung seiner.

Dann noch einmal: „**Er redet ihnen**“ - und zerreißt den ganzen kleinkarierten Nazarener da - (griechisch): Ἐγὼ εἶμι. εἶμι würde schon heißen „ich bin“, aber Ἐγὼ εἶμι: „Ich, ich bin's!“ Hebräisch ist das **'anī hū'** – „ich es“, und das ist die Formel in Dtn 32,39, Jes 41,4, 43.10 u.a.: „ICH ES.“ Man kann deutsch es nur schwach wiedergeben: „Ich bin es“. Aber diese Antwort ist hoheitsvoll, wie sie hoheitsvoller nicht sein könnte. Wie schwach kommt da „Jesus den Nazarener“ daher! Was heißt „der Nazarener“? Der Gottessohn! Ihr Trottel! Kommt daher mich verhaften wollend!

Die Dramatik dieser kleinen Szene kann man sich nicht gewaltig genug vorstellen. – Man sei mal Regisseur und trainiere dann Schauspieler. Wie sollen sie das sagen? – Das erinnert mich immer an die Stelle in Hamlet: Er sieht dem Treiben zu, und dann steht er so da, halb weg, halb da: „Sein oder Nichtsein“. Wie sollst du das sagen? Da muß Drohung drin liegen und ein halber Sieg drin liegen und Verzweiflung drin liegen. - So ähnlich jetzt hier.

Was ist das: „Wen suchet ihr?“ Ihr Dackel, ihr Simpel, ihr Trottel, Halbidioten, keine Ahnung habt ihr. Mich, den König! Was fällt euch ein! Es muß etwas Empörendes drinstecken. Er sagt das, und dann heißt es:

„**Es hatte aber der Judas sich gestellt**“, das heißt aber doch dem Sinn nach: er war erstanden, war aufgestanden gegen ihn, „**der ihn Überliefernde**“. Das wird sozusagen wie ein Schatten da hineingeworfen.

Dann kommt etwas Unerhörtes:

18,6 **Als nun er zu ihnen sprach: Ich, ich bin's!, fuhren sie los nach hinten und fielen zu Boden.**

„Da fuhren sie zurück und fielen zu Boden“, da meinen die meisten Leute, die liegen da auf dem Boden; so malen es ja auch die Maler. Wenn man aber das Wort studiert, das da steht, ἀπήλθουν, das heißt „**sie fuhren los**“. Ein gesteigertes „ausfahren“ ist das. Das heißt doch, die haben jetzt eine Unternehmung gestartet.

Und dann heißt es: „**nach hinten**“, ὀπίσω heißt – wenn wir es praktisch sagen – sie unterwarfen sich ihm und wurden seine Gefolgschaft, sie gehorchten, sie spurten. – Beispiel: Napoleon, der von Elba zurückkommt nach Frankreich, die Armee war gegen ihn angetreten. Was hat er gemacht? „Auf euren Kaiser wollt ihr schießen!“ Und: „Heil dem Kaiser! Heil dem Kaiser!“ Und sie wurden seine Gefolgschaft. – So die Szene sehen! –

Sie spurten und folgten ihm, hinter ihm, ihm zugeordnet als seine Gefolgschaft. Εἰς τὰ ὀπίσω – sie gingen los nach hinten. Das heißt nicht „sie fielen um nach hinten“, das kann man nicht akzeptieren. Wer das so übersetzt, der hat vordergründig reagiert: was haben die wohl gemacht, sie sind umgefallen. Nein!

Dann eine eigene Aussage: „**und sie fielen zu Boden**“, καὶ ἔπεσαν χαμαί, das ist kein Umfallen, das ist **niederfallen** zur Verehrung. Registrieren wir: Er warf sie moralisch über den Haufen. Man hört beinahe: fielen ihm zu Füßen und flehten, wie der junge Schwede in der Novelle ‚Die Verfemte‘ von Gertrud von Le Fort.

Eine solche Aussage, „Ich bin es“, im Munde Jesu und eine solche Machtwirkung Jesu ist ohne das österliche Ereignis kaum zu denken. Der Österliche, der kann so reden: Die Macht des Todes gebrochen, die Macht der Finsternis gebrochen, der hat im Mund des Evangelisten dieses Selbstbewußtsein. Ob das aus dem Munde Jesu je kam, ist die zweite Frage. Aber der Evangelist weiß es so, sagt es so.

Man muß die beiden Sätze wägen: **Die Macht des Todes gebrochen**. Jahrtausende Menschheit haben auf dem Weg über Staatsgründung dem Tod den Kampf angesagt. Die Gruppe nicht, dort kann man sterben. Aber der Staat setzt alles auf die eine Karte: Erfolg gegen Hunger, für ‚Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen‘, nicht sterben! Irgendwann kommt dann mal einer und sagt: „Nicht sterben werde ich, sondern leben.“ Aber das ist der Österliche. Bis dahin hat kein Staatsmann mit seinem ganzen Staatsapparat, Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik, das erreicht, den Tod zu entmachten. Karl Marx hat, nachdem er die Not der Arbeiterschaft gesehen hat, sein Buch ‚Das Kapital‘ geschrieben und gesagt: Jetzt gilt es eine Bewußtseinserneuerung durchzusetzen. Bewußtseinsbildung, das ist Kommunismus, Bewußtseinsbildung unbedingt. Und er hat gesagt: Vieles habe ich erreicht, den Tod abzuschaffen habe ich nicht vermocht. Das ist aus seinem Mund kein Witz. Das ist das ungelöste Problem der Menschheit in Staatsgesellschaften, die Macht des Todes ist ungebrochen. Jeden Tag, Stunde um Stunde, muß der Staatsmann Untertanen dem Tod überlassen. Jahrtausende Not, das mal spüren. Und dann: Die Macht des Todes gebrochen. Da war einer gestorben, dem Tod ausgeliefert, ward erweckt aus dem Tode, ist erstanden und lebt. Das ist unerhört! Schon im vorhinein zu sagen, das wird den Römerstaat erschüttern, das relativiert alles.

Dann **die Macht der Finsternis gebrochen**. Das heißt ja übertragen immer Hoffnungslosigkeit. Es war eine schreckliche Hoffnungslosigkeit im Römerreich epidemisch geworden, „Trauer der Heiden“, den Kopf hängen lassen, kapitulieren. Das ist gebrochen. Den Zeugen wird gesagt, ihr

müßt jetzt ein Zeugnis geben, wovon ihr da den Mut habt, so etwas zu sagen. Den Grund eurer Freude angeben müßt ihr, ihr Verkündiger (vgl. 1Petr 3,15). Die Macht des Todes ist gebrochen. Die beherrscht die Gemüter noch. Bis heute sind wir gespalten, wir sind noch verhaftet an das Alte und haben noch Ängste und Bangnisse vor Tod und Sterben, und wir haben doch das Angelt des Neuen empfangen, haben schon den Mut, uns nach vorn zu werfen und trauend auf Gott zu leben. – Das ist ein Politikum. Unsere Politiker im ‚Christlichen Abendland‘ müßten davon erfüllt sein in all ihrem Betrieb von Staat, und sie schalten das aus, meinend, mit reiner Wissenschaft und Technik, Industrie es schaffen zu können. Das ist wirklich ein Politikum und es muß Schluß sein damit, daß wir uns nicht einmischen in das ganze Erlöserversprechen der Staatsmänner.

18,7 **Wiederum nun fragte er sie: Wen sucht ihr? Die aber, sie sprachen: Jesus den Nazarener.**

Auch da wieder, man kann harmlos übersetzen, muß nicht an jedem Wort herummachen. Aber ἐπηρώτησεν – „**fragte er sie**“. Zu „fragen“: Es gibt das Wort αἰτέω, **bitten**, betteln; dann gibt es das Wort δέομαι, d. h. ich bettele jemand an, von dem ich annehme, daß er helfen kann; dann unter anderem ἐρωτάω, das ist jemanden als Hoheit ansprechen. Wenn ich den bitte, das hat eine ganz andere Qualität als inständig betteln, ich ersuche, ersuchen, ich ersuche Majestät, dem da zu helfen.

Und nun hier „ἐπηρώτησεν αὐτούς“, sie kamen doch daher wie Hoheiten, „er ersuchte sie“, das ἐπερωτάω ist noch eine Verstärkung, „er drang in sie“, rauszurücken mit der Sprache: „**Wen suchet ihr!**“

Und die sprachen, εἶπαν: Jesus den Nazarener. Wir hatten schon eingangs gesagt, in dem εἶπαν liegt immer so was drin wie ‚sagen, wo es lang geht‘, fast befehlen. Also, sie brachten ihr Kommando heraus, und das heißt immer noch „Jesus der Nazarener“.

18,8 **Es antwortete Jesus: Ich sprach (zu) euch, ich, ich bin es. Wenn nun mich ihr suchet, laßt diese ziehen!**

„**Ich sprach zu euch**“, wieder εἶπον, ich habe es euch doch gesagt, wo es lang geht. Und dann: ἐγώ εἰμι, **Ich bin's**. Nicht harmlos gesagt das hören. Es brüllen: I c h b i n s ! Die größte Kraft an Hoheit hineinlegen.

„**Wenn denn dann ihr suchet mich**“ – „**dann lasset diese da gehen**“, laßt sie ungeschoren gehen. Ich glaube nicht, daß das da steht. Es heißt ἄφετε τούτους ὑπάγειν. Wenn jemand damals seine Frau entläßt, dann heißt es nicht „er schickt sie weg“, nein, er weist sie an, ins Haus des Vaters zurückzukehren. Wenn jemand Sünden erläßt, heißt das nicht einfach „er erläßt Sünden“, da ist vielmehr ein Kommando drin: die Sündenmacht hat zu verschwinden! Das gilt: entlassen, lassen, erlassen.

Jetzt hier: Ihr sollt im Blick auf die da **die nicht stoppen**, dann machen die weiter. Mich sucht ihr, nicht die! Die werden weitermachen! – Nicht: lasset die da gehen in Frieden. Nein, die Dramatik der Stunde heißt: Was begonnen hat, hört nie mehr auf. Ich – habt mich! Aber die da laßt dann losgehen! Er hat klargestellt: Mich sucht ihr? Ich bin's! Aber die da werden euch noch Mores lehren. Das hört nicht mehr auf, was ich begonnen habe. Und so war es dann auch. Und rein äußerlich, ein bißchen lustig, lächerlich, der Petrus haut dem Malchus das Ohr ab. Das ist ja nicht gerade das, was man erwarten dürfte von eingeschüchterten Leuten.

Man muß diese Szene hochdramatisch sich vorstellen. Der Wortgebrauch fordert das: ἐγώ εἰμι und dann ὑπάγειν „lasset diese da ziehen“, hinter ihm. Das hört sich im Deutschen so harmlos an, heißt aber: Dann stoppt die nicht! Mich sucht ihr doch! D. h. im Grunde ist der Auftrag der Leute lächerlich. Die müßten eigentlich die ganze Gruppe da verhaften. Aber sie sagen: Nein, nur Jesus den Nazarener. Dann packt er sie beim Wort

und sagt: Ja, gut, dann laßt die ziehen! Die werden meinem Auftrag getreu losgehen, und ihr kriegt noch das Fürchten. Das „ziehen lassen“ klingt so harmlos, aber es ist das „losschicken“ – die Frau soll heimgehen in ihr Vaterhaus und die Sündenmacht soll kuschen; nicht ‚nachlassen das läppisch kleine Sündenzeugs da‘, nein, viel stärker: die Macht der Sünde gebrochen, die Macht des Todes gebrochen, die müssen kuschen. Das spüren! An der Gestalt Jesu ist vieles entschieden. Daß sie ihn verhaften wollen, das stört sowieso den Weg nicht. Nur wissen die das noch nicht, die Dummköpfe.

18,9 Auf daß erfüllt würde die Rede, welche er gesprochen hatte: Welche du gegeben hast mir, ich verdarb von ihnen nicht einen.

Was verstehen wir darunter? Worin wäre es gelegen gewesen, daß er sie „verdorben“ hätte, nicht verloren hätte, sondern verdorben hätte? Wenn er sie von ihrem Beruf befreit hätte, und sie nach Hause entlassen hätte, dann wären sie „verdorben“, seine Gefolgschaft. Aber so nicht! So behielt er sie. Auch wenn er verhaftet wurde, behielt er sie als seine Gefolgschaft. Und die wollen gehen, „ausfahren“, sein Werk weiterführen.

Immer mal wieder wird auch gefragt, warum es denn ausgerechnet einer seiner engen Freunde war, der Jesus verraten hat. Wir haben darauf eine Antwort, die wir oft haben müssen: Factum est. Es war so. Wir wissen nicht warum. Der Judas hat das gemacht. Auch darauf, warum bist du so anständig geblieben, haben wir keine Antwort. Wir müssen es zur Kenntnis nehmen. Dann Petrus, der Feuerkopf, hat ihn verleugnet. Wobei dies Verleugnen für uns Heutige so normal ist! In der Hitlerzeit, man ist doch nicht so blöd und liefert sich ans Messer! Du sollst aber blank dich ans Messer liefern, Maul auf, raus und dann aufgehängt, ohne Wenn und Aber. So ganz einfach wie in unserem Urteil sind die Sachen ja nicht.

Dann heißt es „auf daß erfüllt würde **die Rede**“, Bundesrede, λόγος, v 4 und 5 hatte es schon geheißen λέγει, reden. Rede ist prinzipiell Bundesrede.

In der Übersicht auf Blatt 12 ist zu lesen: **reden** 35 mal. Wir denken an die Zahlensymbolik: 35 ist 5 mal 7. Das bedeutet ein Segen zum Frieden der Welt. Davon handelt diese ganze Erzählung.

5 mal kommt das Wort „reden“ im Munde Jesu vor. Das ist eine ganz dichte Sprache. Ein Komponist ist dieser Verfasser; er hat den Text komponiert.

Und es heißt „daß **erfüllt** würde die Rede“. Es gibt zwei Begriffe im ganzen Text, das eine ist „erfüllt“ und der andere heißt „vollendet“. Auf daß „**erfüllt würde**“, das ist Passiv, „erfüllt wird“ die Schrift (vgl. 18,9.32; 19,24.36). Aber vom Leben Jesu heißt es nicht „erfüllt“, sondern „**vollendet**“, „es ist vollbracht“, τετέλεσται, nicht πληρωθη. Nehmen wir es zur Kenntnis: die Rede „ist erfüllt“.

Was heißt das? Wir kennen das Bundesdrama, wir wissen genau, was im Bundesdrama nacheinander folgt vom Tag der Berufung bis zum Tag der Prüfung. Dann weiß man auch, wenn es begonnen hat, dann harret das der Erfüllung. - Wenn das Kirchenjahr begonnen hat bei uns mit Advent und Weihnachten, dann harret das der Erfüllung: Ostern, Pfingsten. Das gehört zusammen. - Und das ist das πληρώω. Also das „erfüllt“ ist nie eine Voraussage, die sich erfüllt hat, sondern das weiß man, daß das nacheinander kommt.

c) Der Schwertstreich des Petrus und die Antwort Jesu, 18,10-11

18,10 Simon Petrus nun, ein Schwert habend, zog dieses und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ab sein Ohrläppchen, das rechte. Es war

aber der Name dem Knecht Malchus

„Er hieb ihm sein **Öhrlein** ab“, das kleine Ohr da, das Ohrläppchen, nicht das ganze Ohr. Eine interessante Bemerkung, „**das Ohrläppchen, das rechte**“. Und dann dazu noch eigens genannt der „Name des Knechts war Malchus“.

Da kommt einem ja doch eine Frage auf, wenn man das so hört. Hat denn ein Jünger Jesu ein Schwert zu tragen? Überlegen wir mal, ein Schwert! Es ist nicht zu verkleinern in einen Dolch, nein ein Schwert hat getragen ein Jünger Jesu! Können wir uns das vorstellen? Die nächste Frage ist dann: Woher nimmt einer das Recht, so etwas zu erzählen? Woher weiß er das? Aber wir nehmen es zur Kenntnis: ein Jünger hat ein Schwert getragen.

Was aber ist „**das Schwert**“, wenn wir nach der Bedeutung fragen? „O Schwert Sauls! O Bogen Jonatans!“ D. h. Schwert ist in der Bibel Symbol, das führt der Kriegsmann, der Anführer, der Saul, der die Kriege führen muß für Israel. Denn man kann sich doch kaum vorstellen, daß da ein Jünger Jesu in der Nähe Jesu ein Schwert trug, ein armer Simpel von Fischer vom See! Aber da steht es. Jetzt meine ich - ich habe das nirgendwo gelesen, alle Kommentare nehmen das einfach hin, einfach so - wenn das was bedeuten sollte, dann ist eben der Petrus ausgezeichnet, der Anführer der Jüngergruppe, gar königlich, zur Verteidigung der anderen aufgerufen. Dazu ist er da, der Saul, das Schwert zu führen für Israel gegen die Philister. Ich neige dazu, dem Ganzen Bedeutung beizumessen und es so zu verstehen: Der Petrus aber, der trug ein Schwert.

Weitere Frage: Ist ein Unterschied darin, ob ich sage „ein Schwert tragen“ oder „ein Schwert habend“? Wenn ich auf Deutsch sage „haben“, dann kann ich sagen: ich habe einen Hut, ich habe eine Tasche, ich habe ein Schwert, im Sinn von besitzen. Aber: Habe es! Jetzt habe ich ganz was anderes gesagt. Habe es, d. h. nimm es, hab's, nimm's an, übernimm's, habe es, im Sinn von entgegennehmen. „Ein Schwert habend“ - es steht in keinem Kommentar, Sie können es auch ablehnen, ich sage - dem ist es anvertraut, der hat das Schwert zu haben und hat es zu führen und im Notfall dreinzuhauen, das gehört dazu. Das Ganze scheint mir kaum biographisch. Dem Petrus war eine Pflicht auferlegt im Blick auf die andern, Verteidigung, Anführen. Und das heißt „ein Schwert habend“. Man könnte es in einem Wort schreiben „Schwerthaber“, wie wenn es ein Rang wäre, eine Position wäre. - Das, scheint mir, ist damit ausgedrückt.

Aber noch mal, ausgehend von dem zivilen Gedanken, ein Jünger Jesu hat doch kein Schwert als Waffe! Was soll denn das! Da steht es aber. Ja, er hat halt eins. So geht es nicht. Jetzt kommt die Frage nach der Bedeutung. Ihm ist die Obhut über alle anderen, die Verteidigung aller anderen anvertraut, königlich, „Schwert habend“, hoheitliche Gewalt. Dann gibt es einen Sinn. Und auch da wieder, vordergründig kann man es verstehen, ein Kuriosum, hintergründig eine Aussage „Schwert habend“, der Mann hatte die Führerschaft unter den Jüngern, und zwar Verteidigung.

„Er (Petrus) zog es (das Schwert) **und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ab sein Ohrläppchen, das rechte.**“

Alle vier Evangelien erzählen von dieser Episode, Markus und Mattäus sagen, „er hieb ihm ein Ohr ab“, Lukas erwähnt das „rechte Ohr“, im vierten Evangelium ist nachdrücklich gesagt „sein Ohrläppchen, das rechte“. Ist das nun wichtig „**das rechte Öhrlein**“? Aus der Bibel wissen wir, wenn ein hebräischer Sklave nach Ablauf des auf sechs Jahre begrenzten Zwangsdienstes sich freiwillig zum Bleiben bei seinem Herrn entschließt, sollte ihm in einem Ritus an der Haustür des Herrn das Ohrläppchen oder Öhrlein durchbohrt werden als Zeichen der lebenslangen Abhängigkeit. Ex 21,1.5-6 heißt es: „Wenn du einen hebräischen Dienstknecht kaufst, soll er sechs Jahre dienen, aber im siebten Jahr soll er ohne Entgelt als freier Mann entlassen werden.... Spricht

aber der Dienstknecht, ich liebe meinen Herrn ..., ich will nicht in Freiheit gehen, dann lasse ihn sein Herr treten an die Tür oder an den Posten, da pfrieme der Herr ihm das Ohr mit dem Pfriem, und nun diene er ihm auf immer.“ (vgl. auch Dtn 15,17; Am 3,12), bei bestimmten Gelegenheiten ist auch vom „rechten Ohrläppchen“ geredet (vgl. Ex 29,20; Lev 8,23f; Lev 14,14.17.25.28).

Als ich nun hier vom rechten Ohrläppchen las, fiel mir das ein. Es ist doch offensichtlich etwas Bedeutsames. D. h. dieser **Malchus** gehört dem Hohenpriester, aber die Bindung an ihn wird abgesäbelt, und deswegen muß es das „rechte“ Ohrläppchen sein. Die Zugehörigkeit, die endgültige Zugehörigkeit des Knechts zu diesem Herrn wird gekappt. Der Malchus wird dem Hohenpriester weggenommen von Petrus. Jetzt ergibt es einen deutlichen Sinn. Man kann diese Deutung ablehnen, aber dann hat man halt was Seltsames gelesen. So aber gibt es wirklich einen treffenden Sinn. Es ist der Knecht des Hohenpriesters, **δοῦλος** wird gesagt, und **δοῦλος** ist nicht einfach Diener, ist in Pflicht und Dienst genommen, und die Verbindung wird gekappt. Er ist nicht mehr der Knecht des Hohenpriesters. Der Petrus als Anführer der Gruppe des Jesus von Nazaret, der hat das klargestellt.

Das ist doch eine gewaltige Aussage. Der Knecht, der **δοῦλος** des Hohenpriesters hatte das Ohrläppchen angenagelt bekommen, damit war die Zugehörigkeit besiegelt fürs ganze Leben, und die Verbindung wird gekappt. Jetzt gehört er dem, der ihm das Ohr abgehauen hat, als Beute. - Dann wird Jesus kommen, wie wir noch hören werden, und sagen: So nicht! - Aber vordergründig nach der irdischen Rechnung hat der Petrus dem Hohenpriester den Knecht Malchus abgeknüpft. Das gibt einen Sinn.

Der Knecht heißt **Malchus**, das klingt lateinisch, griechisch steht da **Μάλχος** und das ist hebräisch **malk**, melk, **mälæk** ist König, also es ist ein ihn heraushebender Name.

18,11 **Es sprach nun Jesus dem Petrus: Steck das Schwert in die Scheide! Den Becher, den gegeben hat mir der Vater, nicht daß ich tränke diesen?**

„Es sprach Jesus **dem** Petrus“, nicht zu Petrus. Das „sprechen“ hat immer die Angabe, wo es lang gehen soll. Auch dem Petrus wird gesagt, wo es lang gehen soll, was ja und was nein: „Steck das Schwert in die Scheide!“

Jetzt kommt das erschütternde Wort: „**Den Becher, den gegeben hat mir der Vater, nicht daß ich tränke den?**“ Das Bild vom „Becher trinken“ geht durch das AT hindurch, „der Becher der Leiden“, auch schon mal „der Becher der Trunkenheit“, der Berauschtigkeit, der Humpen. Der „Becher der Leiden“ ist ein stehender Ausdruck. Und der Vater reicht ihm den Becher der Leiden.

Woher nährt sich dieses Bildwort „**Becher der Leiden**“? Becher – vom Vater gereicht, das verstehen wir. Der gehört ins Bundesmahl. Der Knecht, vom Herrn in Bund genommen, bekommt vom Herrn ein Mahl bereitet, also u. a. neben dem Brot auch den Becher. Nun ist es nicht der Becher mit Wein - der wäre es ja in der Realität -, jetzt ist es der Becher der Leiden. D. h. das wieder ist die Seele der ganzen Berufung des Knechts dieses Herrn, alle auf sich laden und dann für die als Sünder dastehen und den Tod haben. Jetzt haben wir „Becher der Leiden“. Das ist die Wurzel, aus der das Bild sich nährt.

Wir wiederholen noch mal. Wenn der Herr Gott ist und der Knecht der Knecht Gottes ist, und Gott es geht um die Rettung der Vielen, dann läßt der Gottherr diesem Knecht die Vielen auf. Die Vielen aber sind in Sünde, in Schuld, in die Prüfung kommend, sind sie des Todes. Und der Knecht ist der Anführer, Häuptling dieser Vielen und nimmt nun den Tod der Vielen auf sich, den Becher des Todes, den Becher der Leiden.

Von daher nährt sich „Soll ich denn den Becher nicht trinken, den mir der Vater gereicht hat?“ Soll ich die Bundesverpflichtung nicht annehmen, die Vielen mir aufzuladen, als Vertreter der Vielen in den Tod zu gehen, zu leiden, zu sterben, dem Herrn mich anvertrauend, mache was er will, mich erwecke vom Tod und erstehen für die Vielen, die ich um mich sammeln darf? Soll ich den Becher der Leiden nicht annehmen? Soll ich den Bund Gottes nicht erfüllen? - Das ist der Hintergrund. - Im NT hören wir: „Dieser Becher ist der Neue Bund kraft meines Blutes“(Lk 22,20; vgl. auch 1 Kor 11,25: „Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blute“.) „Der Becher“ im AT das ist das Blut der Stiere, anstelle des Menschen werden Stiere geschlachtet (Ex 24,4-8). Und Jesus sagt: „Der Becher“ das ist mein Blut, für euch vergossen.“ Das ist der Sinnzusammenhang. -

Das ist ein wesentlicher Gedanke, der oft nicht kapiert wird, das Ganze zu verstehen als Bundesgeschehen. Aber in der Tat, man muß die Szene beschreiben können. Ich versuche es noch mal: Wenn der Herr Gott ist und dessen Superanliegen ist, retten was verloren geht, das sind die Vielen, und er beruft Einen aus den Vielen, läßt ihn im Bund, in der Berufung sterben, Berufung ist tödlich, und der, trauend auf den, übernimmt das Anliegen des Herrn, suchen und retten, was verloren geht, lädt die Vielen sich auf. Die aber trägt er als Bürde. Wieso? Weil sie in Sünde sind, in Schuld sind. Und so kommt er, die auf dem Buckel tragend, vor den Herrn in die Prüfung und fällt mit dem ganzen ‚Sauhaufen‘ durch: Des Todes! Der Tod ist der Sold der Sünde. Und er übernimmt diesen Tod der Vielen, sein Tod also zugute den Vielen, denn er ist unter den Vielen ein Unschuldiger. Er steht ihn durch, trauend auf den Herrn stirbt er diesen Tod und wird erweckt aus dem Tode und lebt. Und drum weil er sein Leben eingesetzt hat für die Vielen, bekommt er die Vielen als Beute, als Gewinn, als Lohn, als Ernte. Das steht im Text drin in Jes 52,13-53,12. -

Da hat eben jemand eingewandt: Aber der Herr kann doch begnadigen, das ist doch seine höchste Souveränität, ohne daß einer sterben muß! So geht es ja nicht, so geht es niemals. Man kann nicht am Tod vorbei leben. Der Tod gehört dazu, und zwar für jeden. Wir sterben ja alle noch. Nur, uns ist, ehe wir gestorben sind, die Begnadigung schon da. Bei Paulus heißt es, nur ein obex, ein Häkchen hält die Gnade noch auf. Wir sind schon begnadigt. Wir haben es schon durchgestanden in Jesus Christus, aber unsere Bekehrung muß nachkommen. Mit ihm zusammen gestorben werden wir dann leben. Anders geht es nicht. Der Tod gehört zur Sache. Man muß den Zusammenhang herstellen. Nicht anstatt unserer ist er gestorben, sondern als unser Häuptling hat er unseren Tod gestorben und so haben wir mit ihm das Leben erworben, müssen nur noch nachsterben sozusagen. -

Und jetzt hier in dem Zusammenhang „der Becher“. Ein Bundesmahl wird gefeiert, und der Becher, der da gereicht wird, ist der Sache nach nicht bloß Wein, nein, der Becher der Leiden, des Sterbens, des Todes. „Soll ich denn den Becher nicht nehmen, den der Vater mir gereicht hat?“ Schwachkopf du! - Das ist der Sinn dieses erschütternden Satzes.

Bemerkung zur Methode: Erwarten wir aber jetzt nicht, in Kommentaren das zu hören. Von der Methode, die wir immer anwenden, kommen wir auf diese Sicht der Dinge. Insgesamt gesagt, man muß beim Bibellesen ständig den Hintergrund wissen der Geschichte, des Kults als Aufsammlung, Deutung und Darstellung der Geschichte, und dann noch das Wort und die Szene, die es macht, also Anthropologie. Das zusammen bringt uns an die Stelle hin, wo wir dann den Satz verstehen können.

Jesus sieht sich also als den Knecht dieses Gottherren, dem an den Vielen so viel liegt, daß er sie retten will, und um die Vielen zu gewinnen, beruft er den Einen unter ihnen und bestellt ihn für die Vielen, daß der die sich auflade und mit denen in die Prüfung komme, um das Todesurteil zu empfangen. Alle sind des Todes, er voran. Sein Tod also zugute den Vielen; denn er ist unter den Vielen ein Unschuldiger. Und drum, weil er sein Leben eingesetzt hat für die Vielen, fallen die Vielen ihm zu als Beute, als Gewinn, als Lohn, als Ernte (vgl. Jes 52-53).

So ist mir dies Verständnis erwachsen, und so gebe ich es weiter, ich vertrete es, auch wenn kein Kommentar es schreibt. Das Bundeswissen ist in unseren Gemeinden weg, und ohne das ist das ja alles ein Krampf, und da sagen manche adieu. Es ist kein Berufungswissen der Gemeinde mehr da, berufen, eingesetzt und gesandt für die Vielen. Was soll das!? Persönlich fromm sein und moralisch in Ordnung sein, fertig! Aber so ist es ja nicht.

Im NT gibt es bei Mk 10,38f die Stelle, an der vom gleichen „Becher der Leiden“ die Rede ist. Jesus fragt die Jünger: „Könnt ihr den Becher trinken, den ich trinke?“ (Mk 10,38-39). Das Wort durchschauen! Es geht um das Bundesmahl, in dem der Becher gereicht wird vom Herrn dem Knecht. Das ist im Mahl Wein - und nun kommt es - „die Vielen“, die Bürde, die Last etc. das geht alles da hinein. Das „reicht ihm der Vater“. In concreto heißt das dann: im Namen der Vielen und wegen der Vielen in den Tod gehen, Leiden, Sterben, Tod. - Und das soll ich doch. Das meint ihr doch auch, das soll ich doch. Oder willst du, daß ich den Becher nicht trinke, den mir der Vater gegeben hat, δέδοικέν steht da, geben, übergeben. Der Vater übergibt dem Knecht die Vielen, die per se für ihn Leiden bedeuten, Sterben, Todverdienen. -

*

Kurzmeditation am Morgen

Wir haben davon gesprochen, wie in der Gegenwart bei uns das Wort **Gott** verschwindet bzw. nichtssagend wird. Und leider blockiert das Wort *G o t t* so oft alles Verlangen nach Gott. Zum Weinen ist das. Sobald das Wort fällt, ist Blockierung. Und schuld sind alle die, die von Gott falsch geredet haben.

Jetzt sind wir hier dran. Ich habe mir gedacht, ich trage dem Verlangen mal Rechnung und versuche zu Beginn heute morgen, dem ein bißchen Ausdruck zu verleihen.

***Den Herrn – Gott – will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.***

Das ist ein Gesang nach Psalm 34. Er hört sich folgendermaßen an (vorsingen).

Das ist ein Lob und ich hätte schon gerne, daß wir diesen Nervus empfinden: Wir wollen „Mehr“ erfassen, erkennen und bekennen, und wir wagen das Wort Gott, und zwar in seiner Rolle als der Herr, und nennen damit den, der uns, uns!, in Pflicht genommen hat für sich, daß wir sein Wohlgefallen auf Erden vollbringen, nämlich suchen die ‚armen Teufel‘ und retten.

Vorsänger: ***Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
Alle: immer sei sein Lob in meinem Munde.***

Ich singe das jetzt so vor, halb geträllert, halb schon ernst gesungen, und Sie hören, und in die Seele, die oft wie ein Stück Erde ausgetrocknet ist, dringt dann der Gesang wie Regen langsam in sie hinein.

V: ***Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.***

Das haben die in Taizé verstanden. Das mußt du einmal, zweimal, dreimal, zwanzigmal und immer wieder singen.

V: ***Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.***

Jetzt können Sie schon mal mitsingen, aber den zarten Gesang nicht stören.

- V+A: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*
- V+A: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*
- V+A: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*

Das ist ein Gesang aus der Vesperliturgie am Sonntagabend.

- V: *Dem Herrn soll meine Seele sich rühmen,
die Armen sollen es hören und fröhlich sein.*
- A: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*
- V: *Ich habe den Herrn gesucht und er hat mich erhört,
hat mich befreit aus all meinen Ängsten.*

„All meine Ängste“! Freunde, Gesicht hoch! Wir kennen die Ängste!

- V: *Ich habe den Herrn gesucht, und er hat mich erhört,
hat mich befreit aus all meinen Ängsten.*
- A: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*

Ich tue meine Arbeit, oft auch mit Freude, aber immer wieder auch Zusammenbruch. Und dann gibt es so einen Gesang, der mir ermöglicht, in meiner Arbeit mich zu erholen.

- A: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*
- V: *Ich habe den Herrn gesucht, und er hat mich erhört,
hat mich befreit aus all meinen Ängsten.*
- A: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*

Das ist ein schöner Gesang. Er ist beim Sprechen schon schön, aber beim Gesang da kommt etwas ins Schwingen in der Seele. Ich fange an zu singen, und dann kommt wie Wellen der Gesang in der Seele mit, wird aufgeweckt und am Ende singt die Seele und der ganze Mensch.

- V: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*
- A: *Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*

Das ist was Schönes. An und für sich sind wir ja Bösewichter mehr oder weniger, für mich kein Zweifel. Erforschen Sie mal Ihre Seele, was da alles schlummert! Gebt dem nur mal die Chance, setzt sie mal aus der Versuchung! Alle Laster sind da. – Wir sehen, wir sind an und für sich Bösewichter, sich keiner Täuschung hingeben! Wenn man mal versucht worden ist, dann weiß man's.

Aber, so unordentlich der Mensch ist, wenn dann so ein Lied angestimmt wird, ein Gesang und das in Gang kommt, was ich gesagt habe, dann kann über das Singen der Bösewicht gereinigt werden, ins reine kommen, beruhigt werden, rein ist ruhig, ins reine kommen. Wer vorhin noch am liebsten mich erschlagen hätte, dem schwinden jetzt die bösen Gedanken, er akzeptiert mich und läßt mich leben.

Jetzt noch ein schönes Lied, das ich so gerne singe, jede Gemeinde kann es ohne weiteres singen. Man muß es nur mal wieder neu hören (GL Nr. 502):

V: *Christe, du Lamm Gottes,
der du trägst die Sünd der Welt,
erbarm dich unser.*

V+A: *Christe, du Lamm Gottes,
der du trägst die Sünd der Welt,
erbarm dich unser.*

Da heißt es – wie im Schrifttext – „er trägt“ die Sünde der Welt – tragen! Ich habe einen ungezogenen Sohn. Er ist nun mal mein Sohn und ich habe ihn zu tragen, zu verantworten vor all den Zuständigen, denen er mit seinen Ungezogenheiten in die Quere kommt.

V+A: *Christe, du Lamm Gottes,
der du trägst die Sünd der Welt,
gib uns deinen Frieden. Amen.*

*

Zum Anschluß an die erste Einheit (Seite 17): Mitten im Zerschlagenwerden erhebt Jesus in voller Hoheit. All seine Benehmensgesten und seine Worte sind absolut überlegene Hoheit. Er kann nicht erschlagen werden. Sie mögen ihn töten, aber erschlagen können sie ihn nicht. –

2. Einheit: DAS VERHÖR DURCH HANNAS UND DIE VERLEUGNUNG DES PETRUS, 18,12-27

a) Die Überführung Jesu zu Hannas, 18,12-14

18,12 Die Schar nun und ihr Anführer und die Diener der Juden nahmen mitsammen Jesus und banden ihn,

Die Schar, **σπειρα**, Kohorte haben wir bereits erörtert. Ihr Anführer, der Judas, und die Diener der Juden, der Schriftlehrer und Pharisäer, **ὑπηρέται**, nicht „Knechte“, die „nahmen“ nun miteinander Jesus. „Nehmen“ ist eine Bundesvokabel, man kann es nicht übergehen. Sie nahmen ihn als wie Herren den Knecht, beorderten ihn, was er zu tun hatte. – Man muß das Konterbild sehen: Den Knecht Jahwäh, den Knecht Gottes den nahmen sie.

18,13 und sie führten (ihn) zu Hannas als erstes; der war nämlich der Schwiegervater des Kaiphas, welcher war Hoherpriester jenes Jahres.

Er kommt zuerst zu Hannas. Die Kommentare sagen das, Hannas muß ein ganz alter, zäher, bissiger, herrschsüchtiger Mensch gewesen sein, der seinem Schwiegersohn, dem Kaiphas, das Regieren verdarb. Kaiphas war der Schwächling in dieser Hinsicht. Das nur nebenbei. Wichtig für uns ist: Sie führen ihn vor die Behörden des Judentums, nicht vor die römischen. (Skizze im Anhang)

18,14 Es war aber Kaiphas, der geraten hatte den Juden: es wäre zuträglich, EIN Mensch stirbt für das Volk.

Von diesem Kaiphas also wird gesagt, er hat im Sanhedrin den Rat gegeben den Juden, es wäre besser, **συμφέρει**, zuträglich heißt es wörtlich, ein Mensch, der Eine der Menschen, **ἕνα**, stirbt für das Volk. Woher hat er so einen Satz? Woher hat er den Begriff für so einen Satz? Wer den Kult kennt, der weiß doch, das Volk im Vorhof des Tempels, schuldig, hat einen, den Einen als Häuptling, und der muß geradestehen für die Vielen. Da sei es besser, dieser Eine stirbt, als das Volk. Daher erklärt sich dieser Satz, den dann auch ein schwacher Kaiphas aussprechen konnte. Und das „für“ ist nicht anstatt, sondern zugute, im Namen des Volkes.

Ich könnte hier fragen: Stimmt denn das nicht? Muß nicht nach Kultablauf der Eine zugute dem Volk in den Tod gehen? Ja, stimmt es denn nicht? Muß nicht laut Kultablauf der Eine zugute dem Volk in den Tod gehen?

Jetzt haben wir die Parodie. Das stimmt ja. Nur die Weise, wie der Kaiphas das denkt und sagt, die entspricht nicht dem Geist des Bundeskults. Und wenn man nach Jesus fragt, wenn man so reden darf, hat Jesus wohl diesen Spruch bejaht? Gewiß hat er es. Und das ist das Verrückte an der sog. Passionsgeschichte: Es wird die großartige theologische Geschichte parodiert. Das geschieht durch den Erzähler, den vierten Evangelisten, der parodiert den ganzen Ablauf der Passionsgeschichte im Lichte des Kults, und dann wird daraus eine Parodie. Ich greife jetzt schon voraus: Krone, Zepter, Purpurmantel, alles da, Verbeugungen machen zum Spott. Da ist der großartige Kult spottmäßig, parodiemäßig ablaufend erzählt. Das muß man verstanden haben: „Für euch und die Vielen vergossen“, für die Vielen, für das Volk. Nicht an Stelle derer, als müßten die, wir, nicht mehr sterben; auch die, wir, müssen durch. Also, wenn der Vater gerufen wurde, nur weil wir in der Schule den Unterricht gestört haben, dann hatte er das auszubaden für uns. Das heißt aber nicht, daß uns eine Strafe erspart worden wäre. Aber er war mit uns, für uns, bei uns, uns vertretend. Und das gilt von dem König, Messias, dem Menschensohn, Jesus.

Nun ein Neuansatz.

b) Das Vordringen des Petrus in den Hof des Hohenpriesters und seine erste Verleugnung
Jesus, 18,15-18

18,15 Es folgte aber (dem Jesus) Simon Petrus und ein anderer Jünger. Jener Jünger aber war erkannt dem Hohenpriester und kam mit Jesus hinein in den Hof des Hohenpriesters.

Er war „**bekannt**“, so wird meist übersetzt, dem Hohenpriester. Wir lesen hier „er war **erkannt** dem Hohenpriester“, da steht **γνωστός**. „Erkennen“ ist ein Bundesbegriff: Der Herr erkennt den Knecht; der Knecht erkennt im Echo den Herrn. Und das heißt immer, kein Vorgang auf der Ebene des Intellekts, sondern der Begegnung. „Jener Jünger“ also war ein **δούλος** des Hohenpriesters.

Und **kam hinein**, **συνεισῆλθεν**, mit Jesus in den Hof des Hohenpriesters. Wenn man einmal „**kommen**“ gewürdigt hat, kann man es beim anderen Mal nicht übergehen.

„Kommen“ heißt immer ‚die Quittung bekommen‘, das Ergebnis bekommen, den Sold bekommen, den Lohn bekommen für die Ausfahrt, für den Einsatz.

Was ist die heimliche Aussage dieses Verses: „Jener Jünger kam mit Jesus hinein in den Hof des Hohenpriesters“? Also, dieser „jener Jünger“ hat was unternommen, ausfahren, auch wenn es nicht genannt ist, hat es auf sich genommen, das zu probieren, den Petrus da hineinzuschleusen mit Jesus in den Hof des Hohenpriesters.

Man muß die Szene sehen. Da kommt der angeklagte, gefesselte Jesus in den Hof des Hohenpriesters, und mit ihm kommt dieser andere, ja, „kommt“ - ich muß es bis zu Ende durchziehen - er bekommt Jesus aufgebuckelt: Du kommst mit dem! Was hast du mit dem zu tun? Er wird krumm angeschaut. Das alles ist unterschwellig im Wort „kommen“ mit drin. Wir hören den ganzen Vers nochmal: „Es folgte aber Jesus Simon Petrus und ein anderer Jünger. Jener Jünger aber war erkannt dem Hohenpriester und - jener Jünger - kam $\sigma\upsilon\upsilon$, mit Jesus hinein in den Hof des Hohenpriesters.“ Also, in dem Gewimmel der Leute da drinnen war der einer, der hatte mit Jesus zu tun. Der mochte um des willen entsprechend angeschaut worden sein, mußte das vertreten. – Der Evangelist sagt das. Er hätte auch harmlos formulieren können: und er ging hinein – und das war’s; aber nein: „er kam mit hinein“.

Dieser „jener Jünger“, so kann man sagen, hatte ein Verhältnis zum Hohenpriester, aber auch zu Jesus. So einen gibt es ja im Vierten Evangelium, der Nikodemus, ein Pharisäer, ein Ratsherr der Juden, kommt in der Nacht zu Jesus, weil er das nicht öffentlich bekennen will (Joh 3,1ff). So ein Typ wäre das. Der vierte Evangelist will das andeuten. Damit war dieser Mann nicht mehr neutral. Der habe mit dem Petrus zu tun, der steht draußen. Aber er, dem Hohenpriester ergeben, kommt mit Jesus, und das $\sigma\upsilon\upsilon$ kann man ausloten: wenn er „mit ihm kommt“, also nicht nur zufällig neben her marschieren, sondern „mit ihm hineinkommen“. Das deutet der Evangelist an. Man könnte beinahe sagen: Wer ins Schwerefeld gerät des Jesus, der ist schon markiert. –

Beispiel: Da fällt mir eine Szene ein aus Mingolsheim. Da gab es ein verrufenes Viertel, lästerliche Verhältnisse. Ich wollte dorthin gehen pastoral, seelsorgerlich. Der Pfarrer sagte zu mir: Kaplan, gehen Sie nicht hin! Es wird dreckig, gehen Sie nicht hin, Sie geraten in den Dreck! Ich ging dann trotzdem hin, und ich habe in der Tat Verhältnisse gesehen, nicht äußerliche, sondern moralische, die waren unter aller S-. Und eines Tages war es dann soweit, da wollten die beichten – in der Kirche halt damals, aber nicht untertags, nur bei Nacht, wenn kein Mensch sie sieht. Dann habe ich ihnen die Kirche aufgeschlossen, und die kamen beichten, Sachen, wo einem harmlosen Gemüt vom Land wie mir es einen beinahe erstickt vor dem Dreck. Du machst dich dreckig, hat der Pfarrer gesagt. Du wirst unter die gerechnet. –

So ähnlich jetzt hier. Wenn der mit Jesus da hineingeht, dann wird er dazugerechnet. Dann kriegt er das, was dem angehalst wird, selber angehalst. Das ist das lebendige Leben. Das ist die Szene.

Beispiel: Da wurde der Kaplan in der Hitlerzeit nach Baden-Baden vorgeladen von den Nazis, der Gestapo dort. Und er sagte zu mir. Gehst du mit? Ich mochte den Kaplan und sagte. Ja, ich gehe mit. Dann war ich da plötzlich in diesem Amtsgebäude und die Nazis und die Gestapo rundum. Mir wurde ganz schwach. Dem war ich moralisch-seelisch eigentlich noch nicht gewachsen. Ich war in deren Augen einer, der mit dem Kaplan gekommen ist, der ist doch genau so einer, der junge Bengel da, wie der Kaplan. –

Das muß man heraushören: Er kam mit Jesus hinein in den Hof des Hohenpriesters, dieser „andere Jünger“, den Namen erfahren wir nicht. Aber wir erfahren bei der Gelegenheit, Jesus hat „Jünger“ gehabt, nicht Apostel, Jünger en masse, aus allen Schichten, sogar aus dem Haus des Hohenpriesters.

18,16 Petrus aber hatte sich gestellt bei der Tür draußen. Da fuhr aus der andere Jünger, der Erkannte des Hohenpriesters, und sprach (zu) der Türhüterin und führte hinein den Petrus.

Meist heißt es „Petrus stand“. Es steht da „Petrus hatte sich gestellt“, $\epsilon\iota\sigma\tau\acute{\eta}\kappa\epsilon\iota$. Das ist etwas anderes als ‚er stand draußen‘, wie man es dauernd übersetzt „Petrus aber stand

draußen“. Nein, er hatte sich dort, „an der Tür“, gestellt. Es hatte ihn Mut gekostet, dort Position zu beziehen: Was hast du da verloren? Bekenne dich! Was willst du da?

Beispiel: Das wäre so wie in der Hitlerzeit. Teilnahme an der Fronleichnamsprozession. Nein, ich habe nicht teilgenommen. Aber ich bin von zu Hause weggegangen und an die Straße, wo die vorbeizieht. Und da stehen immerhin die, die da zuneigen, und ich stand auch dort. - Ich fingiere jetzt: Dann war das nicht einfach ‚der stand da‘, sondern er hatte sich gestellt, bloßgestellt, herausgestellt. -

Petrus aber hatte sich gestellt bei der Tür draußen. „Da fuhr aus der andere Jünger“, ausfahren, ἐξῆλθεν, zu einer Unternehmung, der Erkannte des Hohenpriesters. Und er sprach zur Türhüterin, d. h. er sprach mit ihr. Und er führte hinein den Petrus. Das war ein Unternehmen! Er fuhr aus, das kostete ihn was, und man kann jetzt schon sagen, welches Ergebnis.

Dann hier eine Kleinigkeit, auf die alle Kommentare aufmerksam machen. Sollte wirklich eine **Frau** da **Türhüter** gespielt haben? Man hält es nicht für möglich. Später heißt es sogar „ein Mädchen“ **παιδίσκη** (v 17). Das ist doch unmöglich. - D. h. da sind wiederum Vokabeln gewählt vom Evangelisten, die einfach in Vordergründigkeit die Lage schon verzerren: so kann es nicht gewesen sein. Das ist für Polizei ein Posten.

Was ist aber dann erreicht damit? Was würde auf Anhieb sagen „die Türhüterin“, ἡ **θυρωρός**. Und die sagt dann nachher: „Nicht auch du einer von seinen Jüngern bist du dieses Menschen?“ Was hat die Türhüterin im Sinn des Evangelisten für eine Funktion? Was für eine Gestalt ist sie? Wenn Sie Indianer wären, dann wüßten Sie die Antwort. Sie ist eine Sqaw. Unmöglich! Das ist entwürdigend für den Gefangenen. Der Winnetou soll von einer Sqaw erschlagen werden, nicht von einem Indianer, nein, von einem Weib, nein! Nein!

Einerseits wird der Hof des Hohenpriesters geradezu lächerlich dargestellt: eine Türhüterin. Und andererseits der Petrus stellt sich der Türhüterin, und die stellt ihn nachher auch noch bloß: Du, auch einer von denen, oder? - Das ist diese Vordergründigkeit. Der vierte Evangelist macht den Petrus herunter, aber auch den ganzen Hof des Hohenpriesters macht er herunter. Auf die Weise ist das kein Glanzstück des Hofes des Hohenpriesters und dann also des Jüngers, des Erkannten des Hohenpriesters, und des Petrus, zumal die nun auch noch ihn in Verlegenheit bringt. Das ist entwürdigend und demütigend. Hier wird das Ganze, auch vordergründig, verzerrt, vom Hintergründigen her ist es eine Heruntermachung des Hohenpriesters und des Hofes, des Knechts da - und dann Jesus in seiner Hoheit, das ist doch seiner gar nicht würdig. Jetzt also hier das Mädchen, die Frau als Türhüter. Die Behörde wird niedrig gemacht.

18.17 **Es redete nun dem Petrus das Mädchen, die Türhüterin: Etwa nicht auch du von den Jüngern bist dieses Menschen? Es redete jener: Nicht bin's ich.**

Was der Petrus nun sagt: Οὐκ εἰμί, das ist zu εἰμί, hebr. **ʾanī hūʾ**, ich bin es, das Gegenwort. Damit hat er sich - im Mund des Evangelisten - geradezu entwürdigd, ohne jede Hoheit, ohne jede Stärke, ohne jeden Glanz, ein feiger Hund ist οὐκ εἰμι, ich bin's nicht, statt ἐγώ εἰμι.

Und es wird gesagt „reden“, es redete das Mädchen, und es redete jener, Petrus. D. h. der Text, der Evangelist, rückt diesen Vorgang in den Zusammenhang des Bundesdramas und dort am Tag der Prüfung verleugnen: Nein, nein! Alles entschuldigt, nein, nein. Er steht nicht zu dem, was er ist. Feigheit heißt das ja wohl. -

Ich habe immer die bewundert, die in der Hitlerzeit beim Arbeitsdienst, beim Militär frank heraus sagten: Ich bin katholisch, ich möchte an der Fronleichnamsprozession teilnehmen. In dieser gottlosen Welt des Arbeitsdienstes wagt einer das frank und frei zu bekennen, er sei katholisch und wolle an Fronleichnam an der Prozession teilnehmen! Da ging ein Hohngelächter durch das Lager. Der wurde fertig gemacht. Ich muß sagen, ich habe das nicht gesagt, ich will da teilnehmen, denn mein Pfarrer hat mir gesagt, als ich mich zum Militär verabschiedete, du mußt denen nie auf die Nase binden, daß du katholisch bist und Priester werden willst. An den Rat habe ich mich gehalten, bis es nicht mehr ging, und einmal war die

Grenze erreicht, wo es nicht mehr ging, da mußte ich heraustreten und bekennen. Dann kam die Aufforderung, tritt in die Partei ein wie selbstverständlich, alle, alle in die Partei. Ich in die Partei? Aber da war kein Ausweg. Da hat mein Obermann, ein Herr L. aus Westfalen, mich gefragt: Trittst du in die Partei ein? Ich guckte ihn an. Ich nicht, hat er gesagt. Da war ich gestärkt: Ich auch nicht. – Das kostete Mut damals in einer Umgebung, wo man selbstverständlich es doch als selbstverständlich annahm, und da muß man heraustreten, bekennen. –

Jetzt also Petrus hier: Er trat nicht heraus, bekannte nicht. Wenn man ehrlich ist, kann man ihn schon verstehen.

Manche fragen, warum denn gerade diese Begebenheit erzählt wird? Wo sind denn die anderen Jünger?

Die sind ja abgehauen. Nehmen wir es zur Kenntnis. Und vom Petrus wird eben das erzählt. Das ist kein Ruhmesblatt für die andern. Es scheint so, daß doch eine Absicht besteht, diesen Petrus schon herauszustellen. So wie in der Szene am Ölberg bei der Verhaftung Jesu, auch da wird er herausgestellt. Er ist der Anführer, wenn auch jetzt negativ. Auf den kann man keine Kirche bauen, wenn man bedenkt „Felsen“! Es ist interessant, an beiden Stellen ist nicht nur Simon gesagt, sondern „Simon Petrus“ ist gesagt, der Fels (v 10 und 15). Man kann nur sagen: Vorösterlich und ohne Ostern wären die doch von der Geschichte hinweggefegt worden; es wäre doch nichts geblieben davon. Umso mehr kommt dann heraus, was auf der Basis von Ostern dann geschah. Wie der freiwillig heraustritt vor das ganze Volk hin und ... und ... (vgl. Apg 2,14ff). Man muß diesen Schwenk sehen. Der irdische Mensch in Petrus ist ein Versager, gemessen an dem großartigen Auftrag, den er bekommen sollte und von Ostern her dann auch ausüben hat und dann auch ausgeübt hat. Wir hören dann nichts Negatives mehr, es sei denn die Sache mit den Heidenchristen (Gal 2), aber sonst hat er seinen Mann gestellt. Aber so auf eigene Physis hin nicht. –

Jetzt Petrus im Vorhof und die Umgebung da, und das Gespött über Jesus, und noch so ein Weibsbild da: Du nicht auch einer von seinen Jüngern? Das heißt, da schmilzt aller Mut weg. Ich kann das so gut nachfühlen. Das ist natürlich auch vom Verfasser bewußt in Szene gesetzt. In der Sache demütigend bis dorthinaus, psychologisch nachgespürt. Das ist die Lage so vieler Christen in der Verfolgungszeit. Da gab es plötzlich als eine abgehobene Klasse die Bekenner. Zum Vergleich: Innerhalb der evangelischen Kirche die ‚Bekennende Kirche‘: wir machen das Maul auf und sagen, was wir denken.

18,18 Es hatten sich gestellt aber die Knechte und Diener und hatten gemacht ein Kohlenfeuer, denn es war kalt, und sie wärmten sich. Es war aber auch Petrus mit ihnen, sich gestellt habend und sich wärmend.

Ein Kohlenfeuer machen, weil es kalt war und sich wärmen macht kein Problem. Aber das Leitwort **sich stellen** fällt auf in dem Zusammenhang, bereits in v 16 einmal und hier jetzt zweimal. In der Übersicht am Schluß auf Blatt 12 kommt es **8 mal** vor. Wir wollen versuchen, den Vollzug zu beschreiben von „sich stellen“. Das Gegenwort heißt stromlinienförmig funktionieren. Und drauf aus, die Menschen dahin zu kriegen, stromlinienförmig zu funktionieren, ist der Staat. Der Staat qua Staat legt keinen Wert darauf, daß welche sich stellen, die würden ja unabhängig. Der Staat qua Staat will, daß gelernt wird und funktioniert wird, anpassen. Angepaßt dann, kann man all die anderen Wörter gebrauchen, die wir haben. Aber Funktionieren ist ja wieder nicht schlecht, der Laden muß halt funktionieren. Es muß halt funktionieren, da dulde ich keinen Widerspruch, Studenten haben da zu sein, pünktlich, und am Platz zu sein, die Banane wird erst in der Pause gefressen, Hefte und Schreibzeug aufs Pult, dann geht die Vorlesung los, dann wird zugehört, es wird mitgeschrieben, es muß funktionieren. Das ist das Gegenwort von „sich stellen“. Das „sich stellen“ ist immer situationsbezogen. Der Staat will alle

Situationen im vorweg entschärft wissen, das ist alles schon klar, alles schon geregelt, alles schon vorgesehen. -

Es funktioniert. Alles vorgesehen. Kein Theater machen, entschärfen die Situation, funktionieren muß alles. Und expressis verbis dann erst recht beim Militär, da geht alles auf funktionieren; wenn das Kommando kommt, muß es funktionieren.

Genau so ist es in der Kirche. Das ist keine Polemik, das ist eine nüchterne Feststellung. Die Kirche ist immer in der Gefahr, staatlich zu werden, es muß doch funktionieren. Das ist deutlich momentan, die Bischöfe Untertanen, Chargierte. Es muß doch funktionieren. Heute hat jeder Pfarrer, Kaplan, Bischöfe gar noch zu funktionieren.

Also das Gegenwort zu „funktionieren“, von diesem Superwort im Staat, heißt „sich stellen“. Erst einmal gucken, worum geht es denn da? Totschießen, funktionieren. Aber doch nicht totschießen! Unschuld! Nein! – Du hast zu schießen, Mann! Hast du nicht gelernt schießen und treffen?! Bis zu diesem Exzeß geht das, daß dann harmlose Soldaten auf einen zielen und ihn totschießen, nicht daneben schießen. Funktionieren muß es! Die Befehlskette beim Militär ist so exzessiv das, was der Staat als Staat braucht. Er braucht Beamte, die wissen, wie es funktioniert, und es funktionieren lassen. –

Und nun: sich stellen, 8 mal „sich stellen“. Die 8 ist 2 mal 4, also Staat bis an den Rand der Erde. Jetzt aber: nicht 8 mal funktionieren, nein, 8 mal sich stellen. Das heißt also welche Größe ins Feld rufen dem Staat konternd? Solidargemeinschaft. Von dort her ergeben sich Verpflichtungen, die das Funktionieren über den Haufen werfen. Jetzt kann man die 8 wieder auflösen in 3 und 5. Dann wird aus dem Staat, dem großen Funktionierwesen da, eine Solidargemeinschaft zum Segen für den Staat.

„Sich stellen“ gilt also immer der Solidargemeinschaft, dem andern Wesen da, es einbeziehen zur Begegnung in die Solidargemeinschaft. Und der ganze Staat, achthhaft, kriegt also diesen Bazillus: da gibt es Menschen, die stellen sich, die funktionieren nicht einfach. Wenn wir mal denken, tausende Kreuze wurden aufgerichtet, um Sklaven zu kreuzigen nach dem Sklavenaufstand. Ja, hat denn keiner die ans Kreuz geschlagen? Haben die Obersten die ans Kreuz geschlagen, die Vornehmen? Nein, das waren halt funktionierende Henker. Abkommandiert zum Erschießungskommando. Ich, erschießen den Mann?! Er ist Delinquent und er wird erschossen. Viele haben da funktioniert; es ist nicht bekannt geworden, daß alle Schüsse daneben gingen. Also noch mal ganz groß herausstellen: der Staat, dieser riesige Apparat zur Bewältigung der Nöte der Gesellschaft, setzt auf Funktionieren bis hin zur Verteilung von Rationen auf Karten. Es muß funktionieren. Das Gegenwort: „sich stellen“.

Und jetzt die Leidensgeschichte. Diese Affäre ist hineinverstrickt in die Behördenangelegenheiten, erst die jüdischen, dann die staatlichen. Da geht es ums Funktionieren. Und dahinein das Leitwort „sich stellen“. Diese Erzählung soll ein Beispiel dafür werden, daß der Staat relativiert ist. Und wenn wir fragen, ab wann weiß der Evangelist, daß der Staat prinzipiell relativiert ist? Dann heißt die Antwort: Von dem Datum an, da es passiert ist, daß von einem demonstrativ der Tod gebrochen ist, mit dem der Staat nie fertig wurde. Die Macht des Todes gebrochen, erweckt aus dem Tode, erstanden und lebt. Von da an ist aller Staat - und das heißt damals Rom von der Sahara bis Norwegen, von der Bretagne bis Anatolien und noch weiter - relativiert. Man muß das mal in sich hinein lassen. Sei du mal Bürger des Staats, dann weißt du, deine Letztverpflichtung gehört nicht dem Staat, gehört dem Wesen, das nur in der Solidargemeinschaft begegnet und erfahrbar wird, Gott; und dem Staat nur sekundär, nur relativ, wenn er dagegen nicht verstößt. Und ein Staat, der dich von Gott wegbringen will, dich zum Untertanen machen will, dem gebührt nicht der letzte Gehorsam. Widerstand!

Das muß man fühlen hinter den harmlosen Versen da. Der Petrus hatte sich gestellt in der Szene mit der Türhüterin, dann die Knechte, die Amtsdienere hatten sich gestellt, und

auch Petrus hatte sich gestellt am Feuer. Vordergründig harmlose Situationchen, aber das Leitwort schlägt durch, und das erklärt 8 mal in diesem ganzen Pförtnerbelang da „sich stellen“, und wie wir klargestellt haben, zunächst so zivil und dann Behörde, Sanhedrin, Hohepriester, Juden, und dann Behörde, Rom, Staat. Das ist bewußter Aufbau in dem Ganzen da. Und das „sich stellen“ gilt nun für den ganzen Behördenapparat, ob nun Judentum mit Sanhedrin oder ob Rom mit Pilatus.

c) Das Verhör des Hannas und die Überstellung Jesu an Kaiphas, 18,19-24

18,19 Der Hohepriester nun befragte Jesus betreffs seiner Jünger und betreffs seiner Lehre.

Da machen die Kommentatoren aufmerksam: da wird noch nicht nach der Person gefragt, nur nach der Lehre wird gefragt und nach den Jüngern, den Anhängern. Erst Pilatus später fragt nach der Identität der Person Jesu: Wer bist du? Woher bist du? Das ist eine feine Unterscheidung, eine wichtige Unterscheidung.

„Der Hohepriester ἠρώτησεν, befragte ihn.“ ἠρώτάω hat immer etwas von ‚ich weiß, der kann authentisch die Antwort geben‘, der kann authentisch meiner Anfrage, meinem Ersuchen, meiner Bitte entsprechen. Er ist eine Hoheit, er hat es in der Hand, er kann auf ein Ersuchen hin die Antwort geben, eine praktische Antwort.

Also, der Hohepriester nun befragte Jesus, er ersuchte Jesus betreffs seiner Jünger, betreffs seiner Lehre. Er war doch der Anführer dieser Jünger, er war doch der Vertreter der Lehre, er muß es doch authentisch beantworten können.

18,20 Es antwortete ihm Jesus: Ich, in Freimut habe ich gesagt der Welt. Ich, überall lehrte ich in Synagoge und im Heiligtum, wo alle Juden zusammenkommen, und im Verborgenen sagte ich nichts.

Es antwortete ihm Jesus: **Ich, in παρρησία**, in Freimut habe ich gesagt der Welt.“ Da kommt jetzt das Wort „sagen“, λαλέω. Wir haben bereits gehabt εἶπεν, sprechen, und jetzt λαλέω. Da wird meist nicht unterschieden. Ich sage: „sprechen“ ist eine Situation veranlassen wo es lang geht, befehlen. Wenn eine Berufung ergeht, mein Herr hat mich berufen, eingesetzt und gesandt, da fällt das Wort „reden“, hebr. dābār, λέγω. Wenn nun ich hinaus gehe zu den mir Anbefohlenen und tue denen kund machen, was der Sachgehalt ist meiner Berufung, dann „sage“ ich denen um was es geht. – Ich wähle diese Übersetzung, damit ich eine einheitliche Übersetzung habe und weil das Wort „sagen“ mir dem am meisten zu entsprechen scheint, also nicht „sprechen“, sondern „sagen“, ich tue eröffnen denen, was meine Berufung mir vermittelt hat, λαλέω. Das Wort „lallen“ ist dieselbe Wurzel, aber es hat im Deutschen eine andere Schlagseite. Ich bleibe bei der Festlegung reden, sagen, sprechen. In den Kommentaren findet man diese Unterscheidung nicht, auch nicht in der Übersetzung der Bibel. Aber willst du den Urtext erklären, dann mußt du diese Unterscheidung kennen.

Jetzt heißt es: „Es antwortete Jesus: Ich, in Freimut habe ich *gesagt*“; im Hintergrund steht seine Berufung, sein Selbstverständnis: Knecht Gottes, und er tritt vors Volk und sagt denen nun, was ist.

Er sagt es „**der Welt**“, und griechisch ist die Welt κόσμος. Das Wort κόσμος kommt so oft vor; κόσμος ist Ordnung bis hin zur Kosmetik, schön. Aber κόσμος meint Himmel und Erde in ihrem ganzen Gezüge und Verlauf bis hin zu blühenden Wiesen, reichen Kornfeldern etc. bis zu den Speisen auf den Tisch. Das alles ist Kosmos. Wir werden später hören: „Ich bin gekommen in die Welt, um diesem Kosmos die Wahrheit zu bezeugen.“

Wer unterscheiden möchte: Himmel, hebr. šāmájim, griech. οὐρανός, und Erde, hebr. 'ārəṣ, griechisch γῆ. Wegkommen vom Klischeeverständnis. Also οὐρανός und γῆ verschieden, beide zusammen ist κόσμος. Und der Staat qua Staat möchte κόσμος sein; Verwirklichung des κόσμος heißt also ganz klar, daß der Staat qua Staat den Himmel mit einbezieht, theologisch gesprochen den bá'al mit einbezieht, die Frömmigkeit, Religion mit einbezieht, und dann Erde - das ist κόσμος. Und der Staatsmann hat sich mit beiden Mächten gut zu stellen, mit dem Himmel und mit der Erde. Nur ein Faktor am Ende kann tatsächlich sich entziehen dem ordnenden Griff des Staats, des κόσμος, und das ist der Tod, der macht alles wieder kaputt. Jeden Tag, jede Stunde klaut der Tod dem Staatsmann Bürger unwiederholbar. –

Weiter heißt es im Text, daß Jesus sagt:

„Überall lehrte ich in Synagogen und im Heiligtum.“

„Lehren“, διδάσκειν. Wenn ich nach kurzen Verben frage für das, was Jesus auf Erden getan hat, heißt die Antwort: 1. Er lehrte. 2. Er heilte. 3. Er hielt Mahl. 4. Er litt und starb. Und den Rest hat Gott gemacht: Er ließ sich auferwecken aus dem Tode und lebt. - Immer mal wieder solche Klarstellungen herholen. - Also, lehren, und „lehren“ heißt immer vormachen; Weisung erteilen heißt: es machen, der Meister für den Lehrling. Der lehrt den Lehrling, er führt ihn ein ins Handwerk, er macht es ihm vor. Der Schwimmlehrer, er sagt alles, was er zu sagen hat und dann macht er es vor. Er macht es vor – das ist „lehren“. – Also, ich habe gelehrt in Synagoge und Heiligtum, wo alle Juden zusammenkommen.

„Und im Verborgenen sagte ich nichts.“

Dieses Wort ist fast ein Zitatwort aus Jesaja 45,19: „Nicht im Verborgenen habe ich geredet...“. Hier ist es der vierte Evangelist, ob Jesus das gesagt hat, ist egal, es ist treffend für ihn. Er hat gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, im Verborgenen nein, keine Geheimklüngel. – Nehmen wir auch das zur Kenntnis.

Von da hören wir noch mal das Wort vom Anfang παρηγοία, **Freimut**. Wieder kann man sagen: Dem Staat, dem Staatsbeamten gefällt Freimut gar nicht. Da ist ja das verlangt, was funktionieren heißt, ich habe es dir gesagt, und dann machst du es. Aber Jesus hat mit Freimut gelehrt, mit Kühnheit.

18,21 Was fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich gesagt habe ihnen. Sieh, diese wissen, was ich sprach, ich.

Die wissen, was ich „gesagt“ habe, wo es lang gehen soll. Jetzt hat er gesagt von einer Berufung, was die Lage ist. Also, das ist Freimut. An der Stelle jetzt kommt es ja nicht heraus, aber an anderer Stelle, damit ist der Staat nicht in Frage gestellt, keineswegs. Wir haben es gesehen bei David, der Staat wird hundertprozentig bejaht, und kein Prophet hat jemals den Staat in Frage gestellt. Nur, der Staat darf nicht absolut gesetzt werden.

Angenommen er hätte brav geantwortet und das Resümee seiner Lehre und die Beschreibung seiner Jünger dargelegt! – Da schlägt wieder durch seine Hoheit, er läßt sich nicht in alberner Weise ab- und ausfragen. Da ist kein Nikodemus, der ehrlich was wissen will, die wollen ihn zur Rede stellen. Darauf seine Reaktion: Was fällt dir ein! Frage doch die, die mich gehört haben! Ich habe öffentlich geredet. Auch für dich!

18,22 Als er dies sprach, der Eine von den Dienern, sich gestellt habend, gab einen Backenstreich Jesus, sprechend: So antwortest du dem Hohenpriester?

Was steckt da wieder drin? „**Der Eine**“, nicht irgendeiner. „Der Eine“ ist der, der das Gericht hat, hebr. *ʿāḥād*. Der Eine Gott ist der Gott, der das Gericht hat Himmels und der Erde; der Alleinige ist etwas anderes, *lʿbaddō*, der Absolute, der Alleinige, aber der Eine, der hat's Geschäft der Regierung, das wäre der Kanzler, und der Alleinige ist der Präsident. Der Kanzler ist Rechenschaft schuldig für seine Maßnahmen, es muß sich erweisen, daß die zugute kommen dem Volk; der Präsident ist Hoheit; man erwartet von ihm, daß er gerade nicht eingreift ins Tagesgeschäft, er ist abgewogen, verkörpert das Ganze, er ist der Alleinige, unvergleichlich allen anderen Staatsbeamten. Also, „**der Eine von den Amtsdienern**“ ist der Anführer, der sie einteilt du hier, du da, mach das etc.

Dann „**sich gestellt habend**“ - schon wieder „sich stellen“ - „**gab einen Backenstreich Jesus**“. Was hat es mit dem Backenstreich auf sich? Was ist der Backenstreich? Kennen wir dies, daß jemandem ein Streich versetzt wird als Adelung? Ja, der Ritterschlag, einen Knappen zum Ritter schlagen, dem Vasallen wird mit dem Schwert ein Schlag versetzt. Es ist wie eine Verhöhnung geradezu hier: nicht mit dem Schwert auf die Schulter, sondern ein Backenstreich. Das ist die Degradierung des berufenen Vasallen, Knechts. Ich sage die Deutung so: Dem Vasallen, dem Knecht in der Berufung wird ein Zeichen gegeben, im Mittelalter war es der Ritterschlag, und die Verzerrung davon, die Parodie geradezu davon ist der Backenstreich. Immer wieder die Parodie. – Kultisch gesehen wäre das am II. Tag im Himmel, wo er den ‚Ritterschlag‘ (in Führungszeichen) bekommt, erhöht wird zur Rechten, da würde diese ganze Erhöhung zur Rechten verhöhnt, einen Backenstreich bekommt er, dann kommt dazu noch die Assoziation: einem Lausbuben einen Backenstreich verpassen.

18,23 Es antwortete ihm Jesus: Wenn böse ich sagte, bezeuge betreffs des Bösen; wenn aber gut, was schlägst du mich?

„**Wenn böse ich sagte**“ – sagen heißt es. „Böses“, merken wir uns, böse ist das, was nicht gut ist, anti-gut. Und **gut** ist der Staat und alles, was der Staat macht, zugute, Güter, Güter. Es ist nicht gut, daß der Mensch, *ἄνθρωπος*, der Kaiser „allein“ sei, absolut sei. Da geht es darum, daß der Staat gut ist, zugute kommt. Antwort: Nein, der absolute Staat ist nicht gut, er kommt nicht zugute. Warum nicht? Er schafft das Letzte nicht, den Tod, für seine Bürger, den schafft er nicht.

Jetzt das Wort „**böse**“. Böse ist nicht Böses tuend, ist nicht Übeltäter, nein, ein Staatsrebell ist Böses machend, ist Böses machen.

Also: „**Wenn böse ich sagte, bezeuge betreffs des Bösen**“. D. h. worin habe ich anti-staatlich, rebellisch gehandelt, gelehrt?

„**Wenn aber gut, zugute, warum schlägst du mich?**“

Also, das wäre so ein Wort gewesen, das zu merken ist: „böse sagend“, anstelle „böse machen“, das ist immer eine antistaatliche Aktion. Und interessant ist, daß es die Diener der Hohenpriester sind, denen Jesus nun unterstellt, daß sie das, was er gesagt habe, „böse“ finden, staatsrebellisch, Ordnung störend. Das durchschauen! –

18,24 Es sandte nun ihn Hannas gebunden zu Kaiphas dem Hohenpriester.

Da kommt wieder die Sache zum Tragen: zuerst zivil unten, dann die Behörde Hohenpriester, Sanhedrin, dann die Behörde Juden und dann die Behörde Staat. Die eigentliche Kollision, in die er getrieben werden soll, ist die Kollision mit dem Staat: Er hat gegen den Staat Unruhe gemacht.

d) Die zweite und dritte Verleugnung Jesu durch Petrus, 18,25-27

18,25 Es war aber Simon Petrus sich gestellt habend und sich wärmend. Man sprach nun ihm: Etwa nicht auch du von seinen Jüngern bist du? Er leugnete und sprach: Ich bin's nicht.

Da kommt jetzt dezidiert das Wort „**Er leugnete**“ und sprach: „**Ich bin's nicht.**“ Οὐκ εἰμί, ein Konterwort zu ἐγώ εἰμι. In ἐγώ εἰμι ist Hoheit - wir haben es vorgemimt -, jetzt οὐκ εἰμί, heißt ‚ich bin ein Nichts‘; ein Nichts bist du doch, was bist du denn schon! Also er macht sich zu Nichts – der Anführer der Jünger Jesu! Immer das Drama sehen!

18,26 Es redete der Eine von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter seiend dessen, dem Petrus abhieb das Ohr: Nicht sah ich dich im Garten mit ihm?

Wir hören wieder „**der Eine**“, das haben wir schon erklärt: Anführer. Jetzt heißt es „**Ohr**“, ὠτίον, nicht ὠτάριον. Wieder heißt es „**Garten**“, κήπος. Und „**redete**“, λέγει, steht wieder da.

18,27 Wiederum nun leugnete Petrus, und plötzlich der Hahn krähte.

„**Und da – der Hahn krähte.**“ Nicht „und plötzlich krähte der Hahn.“ So langweilig kann man das nicht vorlesen. Wenn man es vorlesen muß: Und da – der Hahn krähte. Also hinter diesem Wörtchen da im Griechischen εὐθέως steht dieser Gestus: Und da, plötzlich – der Hahn krähte. Diese Bemerkung paßt doch gar nicht zum Geschehen, das ist ja lächerlich.

Zuweilen findet man den Hinweis, ‚Hahnenschrei‘ sei der Name der dritten Nachtwache, das ist die Zeit von 24 Uhr bis 3 Uhr; eine weitere Erklärung dazu fehlt.

Wir fragen: Ist das mit dem Hahn und seinem Krähen so wichtig? Es ist offenbar so wichtig, daß es angekündigt wird durch Jesus selber, Joh 13,38, und hier der Vollzug vermeldet ist, Joh 18,27. Das gilt nicht nur für das vierte Evangelium, sondern ist auch bei allen Synoptikern so: Mt 26,33-35; 26,74-75; Mk 14,29-30; 14,68.72; Lk 22,33-34; 22,60-61.

Also müssen wir weiter fragen: Warum? Das griech. Wort für **Hahn** ist in allen Texten unverändert ἀλέκτωρ. Das griech. Wort für **krähen** heißt normal κοκκύζειν; das griech. Wort für **krähen** heißt hier in allen Fällen ἐφώνησεν, φωνή.

Dieses φωνή hat eine breite Bedeutung. Im Lexikon heißt es: φωνή > Laut, Ton, Geräusch, spezifisch 1. Grollen (des Donners), Rauschen (des Wassers), Sausen (des Windes), Schmetter (der Trompete); 2. Stimme, Ruf, Schrei, Ausspruch; 3. Sprache. Also sind damit durch Natur, Sachen, Tiere, Menschen verursachte Geräusche bezeichnet.

In der Septuaginta (näherhin im NT und in der Rabb. Lit.) ist φωνή mit hebr. **qōl**, Pl. **qōlōt**, Schall, Donner, wiedergegeben. Siehe Ex 19,16 (u.a.) qōl, qōlōt: „mit Donnerschall“ ruft Jahwäh Mose zum Berg, Jahwäh „donnert“ vom Berg, das bedeutet, seine Hoheit meldet sich an.

Hier in Joh 18,27 wird ein gewaltiges Wort verwendet, das gebraucht wird, wenn Gott das Volk in Bund ruft.

Vom Hahn ist gesagt: Der Hahn donnert. Der Hahn ist wie an Gottes Stelle. Er ruft den Petrus, erinnert ihn an seine Berufung. Entsprechend die Reaktion des Petrus: Er in der Prüfung durchgefallen, Erschütterung über sein Versagen angesichts seiner Berufung und Rolle.

Also vordergründig kräht der Hahn, hintergründig hinter dem ganzen Geschehen ist Gott in seiner Hoheit am Werk.

3. Einheit: DER PROZESS VOR PILATUS, 18,28 – 19,16a

a) Die Übergabe Jesu an Pilatus, 18,28-32

18,28 Sie führten nun Jesus von Kaiphas zum Prätorium; es war in der Frühe. Aber sie, nicht kamen sie hinein, damit nicht befleckt sie würden, sondern das Pascha essen könnten.

Sie führten ihn zum Prätorium. Wenn Sie Jerusalem kennen, den Tempelplatz kennen, im Norden des Tempelplatzes geht es felsig, felsig, dann sind Felsstufen, der Felsen abgebrochen, dann höher, noch höher, da scheint das Standquartier des Pontius Pilatus, das Prätorium, gewesen zu sein. Da führten sie ihn hin. (Skizze im Anhang)

Es war in der Frühe, πρωί. Da kannst du gar nicht umhin, da fällt dir ein „frühmorgens am ersten Sabbat“, Joh 20,1. Gesagt haben wir hier auch schon „am Morgen Rettung“, Rettung am Morgen. Das ist einfach im Ohr aus x Texten das AT im Kult: Rettung am Morgen, I. Tag der 2. Woche in der Nacht Kampf im Gehennatal mit dem Feind und dann am Morgen Sieg, Licht strahlt auf, Sonne geht auf, Rettung am Morgen.

Sie kamen nicht hinein ins Prätorium, damit sie nicht befleckt würden, sondern **das Pascha essen könnten**. Also, das ist der Rüsttag zum Pessach nach dem vierten Evangelisten. Da kann man sich nicht noch beflecken, hat keine Frist, Reinigungsriten zu machen und würde so das Pessach versäumen. – Die Zeitangabe hat auch hier wie meist im vierten Evangelium eine tiefere Bedeutung. Der Tag der Hinrichtung Jesu, der Tag, an dem die Passalämmer und das „wahre Passalam“ geschlachtet werden, der Tag der Vollendung bricht an.

Das „**kommen**“, εἰσῆλθον, ist wieder drin, wir haben es erklärt, kommen ist „bekommen“ als Lohn einer Ausfahrt. Was handeln sie sich damit ein? Was bekommen sie? Jetzt heißt es hier „**sie kamen nicht hinein**“. Das ist bedeutsam: Das was jetzt da drinnen geschieht, erfolgt ihnen zum Heil, und sie sind ausgeschlossen. Das ist eine stillschweigende Aussage.

18,29 Es fuhr aus nun Pilatus nach draußen zu ihnen und sprach: Welche Anklage tragt ihr vor gegen diesen Menschen?

„**Aus fuhr Pilatus**“, er geht rein äußerlich hinaus aus dem Prätorium nach draußen zu ihnen. Aber es steht da „er fuhr aus“, ἐξῆλθεν, und „ausfahren“ ist ein beladenes Wort. Für ihn beginnt eine Unternehmung. Er wird durchmachen müssen, wird sich stellen müssen, er wird anpacken müssen, wird sich bewähren müssen. Für Pilatus beginnt eine Schur. Das steckt schon im Wort ἐξῆλθεν.

Die Anklage ist κατηγορία und φέρω ist vortragen. Welche Anklage tragt ihr vor „**gegen diesen Menschen**“ - interessanterweise heißt es gegen diesen „**Menschen**“, ἄνθρωπος, sprich 'ādām. 'ādām ist ein Titel, ein Programm, ein Entwurf für den großen 'ādām, den Herrscher. Und Jesus, da der Nazarener: Welche Anklage habt ihr gegen diesen Nazarener, nein, plötzlich: Welche Anklage habt ihr gegen diesen ἄνθρωπος? Da

liegt unterschwellig drin die Aussage als habe Pilatus kapiert: Das ist mein Gegen-Politiker. Das ist der Augustus. Das ist mein Kaiser. Der trägt einen Anspruch vor, ein Programm, einen Entwurf. Der macht dem Reich den Garaus.

„Welche Anklage habt ihr gegen diesen ἄνθρωπος?“ Da läge gar schon drin Pilatus hätte erkannt, der ist ein gefährlicher Typ, der will die Gegenregierung aufbauen, ἄνθρωπος. Und das noch gleich dazu hören: Sohn des ἄνθρωπος, Sohn des Menschen, Menschensohn, auch da hineinhören: der einzelne Typ - ἄνθρωπος ist ein Kollektiv – der einzelne kann dann genannt werden **bæn⁷ādām**, Sohn des 'ādām, Sohn Israels, ein Mitglied der 'ādām-Kollektivität da. Also welche Anklage tragt ihr vor gegen diesen ἄνθρωπος? Das Wort also sehr unterstreichen, ein ἄνθρωπος, eben noch der Nazarener. Den Nazarener suchen wir, hatten sie gesagt, und jetzt ist es dieser ἄνθρωπος. Wir hatten gesagt zuerst ganz unten zivil, dann die Behörde der Juden, dann die Behörde des Staats. Er ist also ins Fadenkreuz der Staatsmacht geraten. Und die nehmen es ernst: Ihr sagt etwas, da muß ich sagen, dann maßt er sich an, ἄνθρωπος zu sein; und was habt ihr denn gegen diesen ἄνθρωπος, da, schau doch hin, aber ἄνθρωπος, 'ādām! – Überlegen wir, jeder Pharaos heißt 'ādām, ἄνθρωπος, jeder Großkönig Babyloniens, Assyriens, der Hethiter ἄνθρωπος, jeder Stadtstaatenkönig ἄνθρωπος. Das ist ein großartiger Titel. Und meinen tut ἄνθρωπος immer der Großwirtschafter, der dem Volk die Güter besorgt auf den Tisch, also Friede, šālōm konkret ist gedeckter Tisch. – Das ist ἄνθρωπος. Und der da, der wagt mit solchem Anspruch aufzutreten, hat Pilatus verstanden, wo die noch sagen, sie suchen Jesus, den Nazarener. Man muß die Spannung spüren. Nichts mehr Nazarener! Für den Pilatus ist es kein Nazarener, da ist er ein ἄνθρωπος mit Anspruch. Also eine böse Gefahr für den Staat! Aber ich weiß noch nicht genau, was er gemacht hat. Welche Anklage habt ihr denn gegen diesen ἄνθρωπος?

18,30 Sie antworteten und sprachen ihm: Wenn nicht wäre dieser „Böses machend“, nicht wohl dir hätten wir überliefert ihn.

„Wenn nicht wäre dieser ein κακὸν ποιῶν“. Das heißt nicht „Übeltäter“, nein, das heißt ein „böse Macher“. Und „böse“ ist, was gegen den Staat ist. „Machen“, hebr. 'āsāh, ist Staatssache; „machen“ heißt, die Sachen anfertigen, daß sie funktionieren. Ja, was macht denn der? Der macht Böses, d. h. contra Staat. Das steht da, nicht „Übeltäter“. Also, wenn er kein Staatsfeind wäre, dann hätten wir ihn doch dir nicht überliefert! Da haben wir wieder das Wort „überliefern“, **παραδιδόναι**. – Wir haben darüber gesprochen; am Ende ist er es, der „seinen Geist überliefert“. Am Anfang wird er von Judas überliefert, dann wird er von den Juden überliefert, dann wird er vom Vater überliefert, und dann am Ende er selber überliefert, übergibt seinen Geist. -

18,31 Es sprach nun ihnen Pilatus: Nehmt ihn ihr und nach eurem Gesetz verurteilt ihn. Es sprachen ihm die Juden: Uns nicht ist erlaubt zu „töten“ (k)einen.

„Nehmt ihn ihr und nach eurem Gesetz urteilt ihn ab“, sagt Pilatus. Das ist ein Gegensatz. Wenn er ein Staatsfeind ist, ist es des Pilatus Sache, ihn abzuurteilen. Ein Hohn liegt drin. Die dürfen ja gar nicht einen Staatsfeind aburteilen! Man muß das spüren, das ist ja Unsinn! Aber „nehmen“ heißt verfügt ihr über ihn, zieht ihr ihn zur Rechenschaft als Herr den Knecht. - Bei „nehmen“ ans Bundesschema denken. – Nehmt ihr ihn und verurteilt ihn, urteilt ihn ab nach eurem Gesetz. Ein Hohn ist das.

Da sprachen die Juden: „Es ist uns nicht erlaubt einen zu töten, ἀποκτείνειν.“ Stimmt das? Ja, wenn man deutsch unscharf daher schwätzt „töten“. Achten wir mal darauf in den Nachrichten, da ist ein Unfall, und dabei wurden drei Menschen ‚getötet‘. Wieder und wieder hört man das. Das ist Unsinn! Zum „töten“ gehört ein leidenschaftsloses töten (neutral), z. B. das Tier, bevor man es auseinander nimmt, tötet man es vorher. Töten ist wissentlich willentlich ausschalten aus dem Leben, um damit verfahren zu können. Das ist töten. Aber das Wort wird so unsinnig gebraucht in den Nachrichten. Wir kennen keine deutsche Sprache mehr!

„Morden“ ist wieder eine andere Sache. Über Leichen gehen und an die Wand drücken ist wieder eine andere Sache. Das sind alles feine Unterscheidungen. Wir kennen die alle. Man muß jeweils die Szene schauen. ‚Jemanden an die Wand drücken‘: ein Stierhalter vom Stier erdrückt. Der Stier wollte ihn doch nicht töten. Er hat ihn an die Wand gedrückt, der Kain drückt den Abel an die Wand, hebr. **hārāg**. Das ist nicht das frontale Angreifen, morden, nein, es heißt nur: im Vollziehen der Staatsgeschäfte kommt der Abel, der Solidaritätsmensch, zu kurz, er wird an die Wand gedrückt.

An die Wand drücken ist eine Sache. Morden, hebr. **rāṣāh**, ist eine andere Sache, ist ‚über Leichen gehen‘. Nochmal eine andere Sache ist töten, **qātāl** (neutral). Jedes Wort macht eine Szene. Wir kennen genau die Unterscheidung dieser Szenen.

Also, die Juden sagen, sie dürfen nicht töten, das heißt: Die Amtshandlung der Hinrichtung von Staats wegen dürfen wir nicht vollziehen, die dem Staat zustehende, also Kreuzigung. Die Juden dürfen nicht kreuzigen. Das ist eine Staatsstrafe für Staatsverbrecher; Revolutionäre werden gekreuzigt. Beim Sklavenaufstand wurden Tausende von Sklaven gekreuzigt, Tausende! Und die Juden dürfen nicht kreuzigen. Das ist das amtliche Töten, Totmachen, ἀποκτείνειν, das dürfen sie nicht. Sie dürfen steinigen. Aber das ist keine Staatsstrafe. Das ist eine religiöse Strafe für Leute, die bei den Juden todeswürdig sind, die ehebrecherische Frau steinigen, den Paulus, den Stephanus steinigen, einen, der gotteslästerliche Ansprüche stellt, steinigen, das dürfen sie, aber nicht kreuzigen, nicht die staatsgemäße Vollstreckung des Todesurteils, das steht ihnen nicht zu.

Wenn es jetzt heißt, daß der Pilatus sagt: „Nehmt ihr ihn und nach eurem Gesetz urteilt ihn ab“, dann sagen ihm die Juden: „Uns ist nicht erlaubt zu töten.“ Da könnte man sagen: Das weiß der Pilatus doch auch! Die dürfen ja gar nicht töten! Und er sagt trotzdem zu ihnen: töten, freilich dazu: nach eurem Gesetz, das ist ein Hohn, ein glatter Hohn. Das steht ihnen ja gar nicht zu. Er nimmt sie nicht ernst.

18,32 **Damit die Rede Jesu erfüllt würde, welche er gesprochen hatte, Zeichen gebend, welchen Todes er sterben werde.**

Ein Zitat - „damit die Rede Jesu **erfüllt** würde, welche er gesprochen hatte“ - die Schriftstellen sind angegeben (Joh 3,14; 12,32; 8,28; Num 21,4-9; Weish 16,5-7). Alle diese Stellen reden davon, daß er „erhöht“ werden würde am Kreuz. Dieses Wort im Munde Jesu, wenn schon vorher gesprochen, das verrät uns etwas. Längst ist Jesus in den Bereich geraten, wo er Störenfried im Staat ist, wenn die Massen auflaufen. Und er redet immer schon davon, daß er „erhöht“ sein würde. Auch das gehört zum Gesamtbild. Es ist dicke Luft geworden um Jesus herum. Wer noch zu ihm hält, und manche Übereifrige haben ja gemeint: jetzt kann er losschlagen, Mensch, jetzt, die Gelegenheit ist da! Und er hat sich dem verweigert. Aber er war in das Licht geraten, in den Ruch geraten, das ist doch ein staatsgefährlicher Mensch, und die ihn Hassenden unter den Juden meinen, der Staat soll doch zupacken, er soll das Seine tun und ihn wegräumen, dann haben wir ihn los.

Immer wenn es um Schriftworte geht, die werden erfüllt. Und die Erfüllung des Schriftwortes hängt immer damit zusammen, daß im Kult ja vorausgesehen ist, was kommen muß. Die sog. „Erfüllung“ ist also nicht eine Aussage einer Prophetie, sondern sie kennen ja das Kultdrama, das nacheinander kommt, das muß ja kommen, und dann hat es sich „erfüllt“, πληρώω, erfüllen.

b) Erstes Verhör Jesu durch Pilatus im Prätorium, 18,33-38a

18,33 Es kam hinein nun wieder ins Prätorium Pilatus und rief Jesus und sprach ihm: Du, du bist der König der Juden?

„**Er rief Jesus**“ - das „**rufen**“, es ist schon seltsam, wenn jemand Bibel kennt und gelesen hat, ἐφώνησεν, da kann man nicht umhin, da fällt einem ein Ex 19,16f am Sinai φωνή, dort ist es der Donnerschall, hebr. qōlōt, in dem Jahwäh ruft den Mose zum Berg, und das ist dieses Wort.

Frage an uns: Ist es legitim, daß man als Wissenschaftler auch solche Erinnerungen ins Spiel bringt? Soll mir in den Sinn kommen meinetwegen, daß „am Tag, da Jahwäh Erde und Himmel machte“, wenn jemand etwas macht? Ich sage: ja! Buber hat das so gelehrt, im Vergleich gesprochen, wenn ich irgendwo die modernen Lichterketten anzünde, den Schalter drehe, dann zack, zack, zack, dann hüpf es von Lampe zu Lampe; es ist nicht so, als wäre es auf einmal da, nein, es hüpf z. B. von Straßenlaterne zu Straßenlaterne, wenn sie angezündet werden. Und so ähnlich ist es, wenn du Bibel liest, dann passiert es oftmals als drehtest du am Schalter, dann hüpf es: die Stelle, die, die, durch den Schädel. Buber hat darauf aufmerksam gemacht: Das soll so sein. Der biblische Schriftsteller will das. Das gibt dann die Leitwörter; wenn es an einer Stelle genannt ist, kommt das Erinnern, wo es noch genannt ist. Das ist Bibellesen! -

So jetzt hier φωνέω. Auf Anhieb weiß ich noch nicht, ob dabei eine Erkenntnis herauspringt. „**Der Pilatus ἐφώνησεν Jesus, rief Jesus.**“ Jetzt kommt uns in den Sinn diese Sinai-Stelle Ex 19. Dort ist es Jahwäh, der ruft und donnert, qōlōt. Jetzt mache daraus einen Reim. Was kann dem sachlichen, frommen Leser in den Kopf kommen? Dort ist es Gott, der durch den Donner beruft, und hier ist es der Pilatus, der donnert. Wenn ich das recht sehe, dann sieht der vierte Evangelist den Staatsmann, Pilatus, den Staat, den Staat vertretend, den Römer-Staat von Spanien bis zum Indus, Kosmos vertretend, und sieht ihn in der Rolle dessen, der nun per Donner ruft; nenne es mal nach Anmaßung des Staats allmächtig, der Staat in Römer-Sinn allmächtig, des All mächtig. Er ist es nicht, aber er bildet sich's ein. – In der Hitlerzeit konnte man das merken. Noch das letzte Funktionärlein trat auf mit einem selbstverständlichen Anspruch. Keine Autorisierung; es muß nur im allgemeinen Sinn stimmen, was er macht. – So ungefähr. Er maß sich Allmacht an. – Also, das Wort φωνέω, das wird hier verwendet. Der Pilatus ist gleichsam als wie an Gottes des Allmächtigen Statt, staatsmännisch, politisch.

Ich möchte noch auf etwas aufmerksam machen: v 28 heißt es: „Sie gingen nicht hinein in das Prätorium“, Jesus war aber in das Prätorium hineingeführt worden, und der „Pilatus fährt aus“ (v 29), nachdem er Jesus schon gesehen hat, und hier (v 33) befindet sich Jesus noch im Prätorium.

Daraus kann man einen Schluß ziehen. Das Prätorium, der Innenhof, die Juden gehen da nicht hinein, sie machen sich sonst makelig in diesem Heidenhof. Jesus wird hineingeführt. Der Schluß daraus ist klar: Er ist disqualifiziert. Er ist von vornherein damit für das Pessach, das ansteht, disqualifiziert. Sie aber sind qualifiziert dafür, und so bleiben sie draußen.

Wenn man überlegt, daß es ein Gesetz für die Juden gibt, das besagt: „Es ist verboten, auch beim stärksten Platzregen sich mit einem Heiden zusammen unter einen Dachvorsprung zu stellen“, dann fällt auf diese Szene noch ein stärkeres Licht. Sie schieben Jesus da hinein und lassen ihn auch drin. Sie haben sich total von ihm abgesetzt; für die Juden ist er verloren; er gehört zu den Heiden.

Der Pilatus, der Staatsmann, die Römer haben ja den Juden, den eigensinnigen Juden, Zugeständnisse gemacht, daß man nur staunen kann. Und dazu gehört auch das, daß er „zu ihnen hinausgeht“ (v 29). Aber v 29 hieß es „er fuhr aus“ und jetzt v 33 heißt es „er kommt hinein (bekommen)“. Und da steckt je eine eigene Aussage drin, im „ausfahren“: er unternimmt was, und man wird sehen, was dabei herauskommt.

Das ist so ein Wahn. Makelig macht man sich. Die Juden kennen nicht „unrein“, die kennen „rein“ und „makelig“. Dann hast du einen Makel, und mit diesem Makel behaftet, bist du nicht gottesdienstfähig, da mußt du dich reinigen. Man muß sich das klarmachen. Eine tote Maus im Haus und das Haus war makelig. Das sind die Lasten, die die den Leuten auflegen, und Jesus sagt dann: „Kommt zu mir, meine Last ist leicht“ (Mt 11,30). So eine unsinnige Last lege ich nicht auf.

Der Pilatus kam also wieder hinein ins Prätorium und ἐφώνησεν, rief Jesus. Daß dieses Wort verwendet wird! Ich wüßte nicht, daß man das für ein harmloses Zitieren verwendet. Es erinnert mich an das Wort, wo es bedeutet „Gott ἐφώνησεν“ und dann den Donner am Sinai.

„Er rief Jesus καὶ εἶπεν“. Es hätte doch genügt εἶπεν, er spricht zu ihm, aber nein ἐφώνησεν. Ein ganz gewaltiges Wort wird verwendet, das von Gott verwendet wird, wenn der ruft das Volk in den Bund.

„Und dann spricht er ihm: **Du, du bist** - in dem Verbum steht das „du“ schon drin, aber hier steht das „du“, σύ, eigens: σὺ εἶ, **du du bist – der König der Juden.**“ Fragezeichen? Wie kommt er darauf? „Diesen Menschen“ hat er gesagt vorher (v 29) und jetzt (v 33) „König der Juden“. Da hören wir wie ein Echo: Das haben die ja ihm vorgeworfen, er will sich zum König machen. Aber „König der Juden“ ist ein Politikum; das geht die Römer was an, ohne deren Zustimmung kein König der Juden!

18,34 **Es antwortete Jesus: Von dir her du dies redest oder andere sprachen (es) dir bezüglich meiner?**

Wieder Fragezeichen: ἀπό σεαυτοῦ, von dir aus, aus dir heraus, du - abgelöst vom Verbum - du redest. „Reden“ wird gesagt. Also muß man das Ganze im Bundeszusammenhang, innerhalb des Bundesdramas hören „König der Juden“. Wir kennen die Stelle im Bundesdrama, im Ablauf des Kultdramas, wo Jesus als ‚der König der Juden‘ präsentiert wird, das ist am III. Tag der zweiten Woche: Da euer König! Da wird der dem Volk präsentiert, der vorher den Mächten und Gewalten präsentiert worden war: Seht den Menschen, den Menschensohn! Und jetzt hier: König der Juden! Also λέγεις, man soll das Wort genau so verstehen, er reißt damit die ganze Szene in den bundesdramatischen Zusammenhang. Das ist der am III. Tage Präsentierte.

Jesus sagt weiter: „**Oder haben andere dir diesbezüglich gesprochen?**“ Was liegt wohl hinter dieser Frage Jesu? Vordergründig kann einer so daher babbeln: Weißt du es von dir selbst, oder haben andere es gesagt? Aber wenn man die Hintergründigkeit des „reden“ bedenkt – was will er erreichen? Entweder der Pilatus sagt: Das habe ich doch schon längst gesehen und kapiert deine ganzen Auftritte da, die Massenbewegung. Oder aber: Nein, das hat er noch nicht einmal zur Kenntnis genommen, diesen ‚Quatsch‘! Dann fällt es also auf die Juden zurück. Sollten die Juden mich wirklich als solchen erkannt haben und abgelehnt haben? Und letzteres trifft ja wohl zu. Die Juden haben genau den Punkt erwischt, obwohl Jesus nie von sich gesprochen hat als ‚König der Juden‘. Sie ahnen aber, der vertritt die Anliegen des Volkes, integriert alle, auch die Zöllner und Sünder, alle integriert er, das ist Königssache. Der gebärdet sich als wie der ‚König der Juden‘. Und kultisch gesprochen wäre er dann noch von Gott dem Herrn

präsentiert: Da euer König, in Gottes Namen. Nur in Gottes Namen kann man ‚König der Juden‘ heißen. Das wittern die Juden. Und der Pilatus mit seiner Frage und Jesus mit der Gegenfrage darauf schiebt dem Pilatus die Chance der Antwort zu: die Juden haben es gemacht, wie wir sofort hören:

18,35 Es antwortete Pilatus: Etwa ich ein Jude ich bin? - wiederum ich, ich - Der Stamm, der deine, dein ἔθνος, will sagen die Hohenpriester haben überliefert dich mir. Was hast du gemacht?

Also, der Pilatus sagt, die Juden sagen das doch! Die Hohenpriester sagen das doch. Das weißt du ganz genau. Ich, für mich bist du kein König der Juden, ja lächerlich! Pilatus konnte wissen von den Untergrundkämpfern, die gab es ja im Judentum, die Römer wußten Bescheid über diese Eiferer, die Zeloten. Jesus hat niemals mit Zeloten zusammengesponnen, nie sympathisiert. Also, auf die Juden fällt es zurück.

Dann aber heißt es: **Was hast du gemacht?** Es heißt nicht „getan“. Was hast du „gemacht?“ D. h. welche Maßnahmen hast du ergriffen gegen den Staat? Denn wenn er ein König der Juden ist, das geht die Römer was an. Welche Maßnahmen hast du denn ergriffen, dich als König zu installieren und damit antirömisch aufzutreten? „Gemacht“, machen! – Nun kommt das unglaublich schöne Wort:

18,36 Jesus antwortete: Das Königtum, das meine, nicht ist aus dieser Welt. Wenn aus dieser Welt wäre das Königtum, das meine, die Diener, die meinen, kämpften wohl, damit ich nicht überliefert würde den Juden; nun aber das Königtum, das meine, nicht ist von hier aus.

„Das Königtum, das meine, nicht ist aus dieser Welt“. „Aus dieser Welt“ konkret: Ich bin keiner dieser zahllosen Nationalkönige im Römerstaat. Er ist nicht aus dem Römerstaat, nicht von Roms Gnaden, nicht angewiesen auf Rom, nicht aus diesem κόσμος.

Wenn aus diesem κόσμος wäre mein Königtum, meine Diener, die hätten doch gekämpft, daß ich nicht wäre - wieder παραδιδόναι - ausgeliefert worden den Juden.

„Nun aber, ist mein Königtum, βασιλεία, οὐκ ἔστιν ἐντεῦθεν, nicht von hier.“ – Was soll das? Von da aus, von hier aus, also von Römer Gnaden, dann wäre ich König der Juden, dann wäre ich auf Roms Gnade angewiesen, bin ich aber nicht, das wäre Staatsverbrechen. Aber ich will das nicht. Und Pilatus hat genau kapiert:

18,37 Es sprach nun ihm Pilatus: Nicht nun ein König bist du, du? – Das wird meist übersetzt: „Also bist du doch ein König“, aber wörtlich steht da: Nicht nun ein König bist du, du? Es antwortete Jesus: Du redest (es), daß ein König ich bin.

„Du sagst es“, wird meist übersetzt, aber es steht da λέγει, d. h. was Pilatus da sagt, ist „Rede“, Bundesrede! Dann kommt wiederum ein großartiger Satz:

Ich, dazu bin ich geboren, γεγέννημαι, (geboren worden) und dazu bin ich gekommen in diesen Kosmos (Welt), daß ich Zeugnis gebe der Wahrheit. Jeder seiende aus der Wahrheit hört meine Stimme.

Der Pilatus kann nur noch sagen:

18,38a Redet ihm Pilatus: Was ist Wahrheit?

Wieder so ein Hamlet-Wort. Der Regisseur sagt dem Schauspieler, wie soll er das betonen: läppisch? Was ist Wahrheit; oder Was ist Wahrheit? Oder wie denn? Du wirst nicht fertig mit der Aufgabe, dieses Wort zu artikulieren, also der Wahrheit Zeugnis ge-

ben. „Wahrheit“ heißt griechisch ἀλήθεια; λανθάνω heißt verbergen, und ἀλανθάνω heißt also entbergen, offenbar machen, an den Tag bringen, klarstellen. Was soll das heißen? Kurz gesagt: Mit der Auferstehung Jesu ist die Macht des Todes gebrochen, jene Macht, die alle Staatsgewalt in Schranken hält. Dann ist also durch dessen Erweckung aus dem Tode, Auferstehung im Kreis der Jünger alle Staatsgewalt relativiert. Es wird offenbar, wie viel sie gilt und wie viel sie niemals gilt. Und das heißt „ich gebe der Wahrheit Zeugnis“. „Dazu bin ich geboren und dazu bin ich in diesen todverfallenen Kosmos gekommen“, um klar zu stellen: ob der Todverfallenheit im Kosmos ist dieser Staat relativ. Bisher herrschte der Tod darüber, der ist gebrochen durch mich. Ich bin der, der allen Staat, den Tod eingeschlossen, relativiert. Das heißt „der Wahrheit, der Unverborgenheit Zeugnis geben“. Zeigen, was in Wahrheit ist und was nicht ist. –

So was kann man von Heidegger lernen. Heidegger lehrt, was ἀλήθεια, Wahrheit ist: die Wahrheit ist ein Vorgang, ist nicht die Übereinstimmung des Wortes und der Taten. Wahrheit ist das Offenbarwerden einer Sache, eines Menschen in dem, was er in Wahrheit ist. Das geht niemals ohne Betroffenheit, niemals objektiv im alten Sinn. Da gibt es u. a. die ‚Bauernschuhe‘, verwittertes Leder, das hat er vor sich; der Schuhmacher würde sagen: Leder, nicht mehr zu reparieren, wegschmeißen; und er, er sieht die Mühsal der Schritte, soviel mal am Morgen angezogen, dann Schritte durch die Kammer, die Stube, die Küche, den Stall, aufs Feld, aufs Feld und wieder zurück und wieder die Küche, der Stall, dann ausgezogen, hingestellt an den Ofen, warten auf morgen und morgen dann wieder, nicht aufgegeben, nochmal angezogen gegen alle Hoffnung, und wieder Schritte und wieder Schritte, Mühsal der Schritte. Er sieht also in den Bauernschuhen die Welt der Bäuerin. Und ehe du es vermerkt hast, wurdest du einbezogen in die Welt der Bäuerin, und darin ist dir zuteil geworden, was die Bauernschuhe in Wahrheit sind. Der Vorgang der Wahrheit.

So sagt jetzt Jesus, der Österliche: „Wer aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme“, du bist völlig betroffen und einbezogen in die Welt dieses Erstandenen. Wenn du dem begegnest – aber wo begegnest du ihm? „Wo zwei oder drei in meinem Namen...“, die Solidargemeinschaft. Wenn du die wahrnimmst, nimmst du ihn wahr und so gehst du, gleichsam eingeführt in ein gemäßes Leben, dein Verhalten wird verändert. – Das ist keine moralische Entscheidung, das ist wie ein Wunder, das mit dir passiert. Du verhältst dich neu und anders, alle Werte sind relativiert. Das ist zu bewähren.

Das heißt: „Ich bin geboren dazu und in die Welt gekommen dazu, daß ich diesem Vorgang der Wahrheit Zeuge werde“ und alles offenbar mache, was ist und wo es ist. Eine ganze Wertskala wird über den Haufen geworfen, eine andere gilt. Früher oder später kennst du Bekanntschaft mit Leiden, Sterben und Tod. Und von dem her ist das alles schon geklärt, obwohl dir die Stimme des Bluts suggerieren möchte Angst und Bangnis, nein, nein, von ihm her, wer im Vertrauen auf den ist, lebt, ein Leben, ζῶν, das nicht stirbt. Das ist die Wahrheit. –

Also der Satz: „Dazu bin ich geboren worden und in die Welt gekommen“ – hören wir „kommen“ – er ist ausgefahren und kommt in die Welt, er be-kommt sozusagen die Welt.

Wie soll man nur die Antwort des Pilatus erfassen? Ist Frage drin? Ist Staunen drin? Macht er es ganz läppisch? Der Staatsmann steht vor dieser Frage in jedem Fall etwas hilflos: „Dazu bin ich geboren und in den Kosmos, den Staat gekommen, um innerhalb von Staat Zeugnis geben für die Wahrheit.“ Der hat ja damit gesagt, ohne ihn sei der Staat ein Gebilde der Lüge. Das Leben, das dieser Jesus lebt, das ist aus der Wahrheit. An ihm geschieht ganz konkret die Relativierung aller vordergründigen Werte. Er ist aus der Wahrheit. „Wer also aus der Wahrheit ist, hört μου τῆς φωνῆς, auf meine Stimme“. Er wird Hörer meiner Stimme.

Dieser v 37-38a ist eine kapitale Stelle in der ganzen Leidensgeschichte des vierten Evangeliums.

*

Kurzmeditation am Morgen:

Nicht immer, aber dann und wann können wir beten und wäre es mittendrin in unseren täglichen Geschäften So geht es mir, Ihnen auch, so erbauen wir einander, stärken uns für das Neue. Gestern haben wir gesungen und singen es jetzt wieder:

*V: Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*

*A: Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde.*

Nun die Steigerung davon:

*V: Dem Herrn will ich singen,
machtvoll hat er sich kundgetan.*

*A: Dem Herrn will ich singen,
machtvoll hat er sich kundgetan.*

„Dem Herrn will ich singen, machtvoll hat er sich kundgetan.“ Das kann man bewundernd sagen, aber sofort denken: Was denn? Wo denn? Wie denn? Was meinen wir denn, woran denn und wie denn hat er sich an mir, an Ihnen kundgetan?

„Machtvoll hat er sich kundgetan“, darum wollen wir ihm singen. Ja, so kann man sagen. Aber was noch?

„Dem Herrn“ will ich singen! Er hat uns berufen. Vorgefunden hat er vorher einen Triebmenschen, einen Gauner, und es ist ihm gelungen, diesen Triebmenschen zu schaffen. Das ist seine Macht. „Machtvoll hat er sich kundgetan.“ Und drum wollen wir ihm singen als Knechte und Mägde des Herrn. –

Jetzt ist es klar geworden. So etwas muß man ernst nehmen. Es ist gar nicht so selbstverständlich, wenn man bedenkt, wie viel Bosheit in uns steckt, naturhafte Bosheit, und daß der Kerl bekehrt worden ist, das ist ja ein Wunder.

*V: Dem Herrn will ich singen,
machtvoll hat er sich kundgetan.*

*A: Dem Herrn will ich singen,
machtvoll hat er sich kundgetan.*

*

Wir haben zuletzt gehört:

18,38a: Pilatus redet Jesus: Was ist Wahrheit? Da nun die Fortsetzung:

c) Erklärung der Unschuld Jesu durch Pilatus und Angebot, ihn statt Barabas freizulassen
18,38b-40

18,38b **Und dies sprechend, wiederum fuhr er aus zu den Juden und redet ihnen:
Ich, ich finde in ihm keine Veranlassung (für eine Anklage).**

„Und **dies sprechend**“ – wir erinnern uns, „sprechen“ heißt immer sagen, wo es lang geht, es ist immer so ein Befehlscharakter, ist nicht so streng wie „befahl“, aber es hat einen Befehlscharakter.

Dies sprechend – jetzt wiederum – „**fuhr aus er**“ zu den Juden und **redet** ihnen: Ich finde in ihm keine Veranlassung für eine Anklage, keine αἰτία, keine Schuld.

18,39 Es ist aber Brauch, daß Einen ich freilasse euch am Pascha(fest); wollt ihr nun, daß ich freilasse euch den König der Juden?

Wir hören: Es ist aber Brauch bei euch, daß **Einen**, ἕνα, nicht irgendeinen, den Anführer, Einen ich freilasse euch an Pessach. Wollt ihr nun, daß ich euch freilasse den König der Juden?

18,40 Sie schrien nun wiederum redend: Nicht (doch) diesen, sondern den Barabbas! Es war aber Barabbas Räuber,

Was ist an diesem kleinen Abschnitt auf Anhieb für jedermann auffällig und komisch oder seltsam? Da ist einfach vorausgesetzt, daß man weiß, wer **Barabbas** ist. D. h. dem Barabbas gehört eine kleine Aufmerksamkeit. Jetzt heißt es leider hier „er war ein Räuber, ληστής“. Das hört sich an wie so ein Straßenräuber halt, so ein mieser Typ. Aber es handelt sich um einen Politischen, also ungefähr Robin Hood, es ist kein gemeiner Straßenräuber, der wird die Autorität untergraben, der Barabbas. Also ein Bandenführer im Sinn der politischen Bande, ein Untergrundkämpfer.

Wir lesen jetzt noch mal von vorne an:

18,38b: Dieses sprechend, wiederum fuhr er aus, der Pilatus, zu den Juden.

Merken wir, es heißt wieder „**ausfahren**“. Er geht hinein in eine Unternehmung, und am Ende wird ein Ergebnis herauskommen müssen. Er fuhr aus zu den Juden. – Leider Gottes heißt es auch da wieder „Juden“ bzw. „die Juden“. – Ich erinnere immer wieder daran: Wenn z. B. Polen erzählen, „die Deutschen“ haben unsere Scheune abgebrannt, die Deutschen haben die Brücke gesprengt, die Deutschen haben das Dorf geplündert“, das ist eine Redeweise; da wird kein Unterschied gemacht zwischen Gestapo und deutschen Soldaten. – So ähnlich hier „die Juden“. Das tut heute weh, und es ist in der Tat eine Frage, ob wir so unschuldig dahinsagen können „die Juden, die Juden“, nachdem „die Juden“ so ein furchtbarer Begriff geworden war, so daß manche noch Hemmungen kriegen, wenn sie das Wort sagen sollen „die Juden“ oder er ist „ein Jude“, das klingt noch nicht unbedingt positiv. –

und redet ihnen

Wir wissen, wenn „**reden**“, λέγω, dasteht, dann heißt das, der Verfasser läßt den Pilatus das Ganze in den Bundeszusammenhang reißen. Innerhalb dem Bundesdrama ist das jetzt einzuordnen, wenn er jetzt sagt: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Wo sind wir da im Bundesdrama? Im Zusammenhang der Prüfung, genau nach der Prüfung, der Herr (Gott) nach der Prüfung - und hier Pilatus. Die Groteske sehen! Der Pilatus wird gesehen als wie anstelle Gottes, er prüft und sagt: ich finde keine Schuld, αἰτία ist das griechische Wort für Schuld.

Das sind Beobachtungen, die geben dem Ganzen einerseits den Charakter der Groteske, andererseits aber auch einen hintergründigen Sinn, die Frage also: Steht Pilatus an der Stelle Gottes, des Herrn dieses Jesus, oder maßt er es sich nur an? Vordergründig maßt er es sich an, aber in Wahrheit steht er an der Stelle Gottes. Komischerweise, daß durch diesen Pilatus des Gottes Wille geschieht, auch wenn der das gar nicht weiß. Das ist das Verrückte. Und das allein ist ja auch ein Grund dafür, daß wir, wenn wir einen Bösewicht vor der Nase haben, nicht für möglich halten könnten, daß durch ihn Gott handelt.

Nicht, daß das Böse nicht mehr böse sei, aber die Wirkung des Bösen an dem Betroffenen dort mag wohl die sein, die der liebe Gott will. – Wenn mir jemand eine Ohrfeige gibt unverdient, ich verbitte mir das! Aber die Ohrfeige könnte auch noch bedeuten, bewirken, mich zur Besinnung bringen, daß ich vom hohen Roß herunterkomme, daß ich einsehe, eigentlich habe ich es verdient. – Michelet: Gott schreibt gerade auch auf krumme Zeilen. (1944/45)
Jetzt kommt eine seltsame Sache:

18,39 Es ist aber Brauch, συνήθεια, bei euch, daß Einen ich freilasse euch zum Paschafest.

„Einen“, das Wort heißt nicht irgendeinen, sondern im griechischen Text steht ἕνα, daß, was der Eine ist, ich euch frei gebe, wer immer es auch sei, ein Anführer.

Wollt ihr nun, daß ich euch freilasse den König der Juden?

Wir ahnen schon, welche Provokation wieder da drin steckt, daß er den Juden anbietet, „den König der Juden“ freizulassen. Später wird man sagen: Sag doch nicht so! Sag, daß er sich ausgibt als König, aber sag nicht der König! Es ist immer eine Stichelei drinnen, beim Pilatus wieder und wieder eine Stichelei, so jetzt auch hier „König der Juden“ freigeben, das ist eine Zumutung an die Juden. Auch da wieder: Vordergründige Stichelei oder echte Zumutung an die Juden? Ist es denn falsch? Nein, er ist in Wahrheit der König der Juden. Obwohl der Pilatus es als Stichelei gedacht hat, es ernst nimmt, so wie „ich finde keine Schuld an ihm“. Das ist wieder dasselbe wie vorhin, durch die Vordergründigkeit hindurch schimmert Hintergründiges: Er ist ja der König der Juden. Es ist in jedem Falle eine prekäre Situation. Wir müssen wissen, der Haß der Hohenpriester (hier steht „der Juden“) war ja offenkundig. Natürlich werden sie nicht den frei bitten. Während der Barabbas, der hat Sympathie bei den Juden. Aber es steht so da.

18,40 Sie schrien nun wiederum redend: Nicht diesen, sondern den Barabbas! Es war aber Barabbas ein Räuber.

Wir haben das erklärt, er war ein Untergrundkämpfer, ein Zelot, ein Umstürzler, ein Bandenführer in dem Sinn.

So ist dieses Abschnittchen vordergründig völlig harmlos oder eben auch sehr hintergründig. Zu beachten ist, daß in den drei Versen zweimal „reden“ steht; wenn Pilatus sich an die Juden wendet, steht „er redet“ (v 38b), und von den Juden ist auch gesagt sie schreien „redend“ (v 40), also Bundesrede. Und in der Bundesrede ist er tatsächlich der König. Im Vordergrund des historischen Geschehens ist er der Angeklagte. Der Verfasser läßt beide, den Pilatus und die Juden, in bundesdramatischem Zusammenhang ihre Sache sagen, und da ist er der König der Juden, keine Frage.

Dann kommt die Grotteske:

d) Geißelung und Verspottung Jesu im Prätorium, 19,1-3

19,1 Dann nun nahm Pilatus Jesus und geißelte ihn.

Er ließ ihn geißeln. Was ist daran so grotesk? Er findet keine Schuld an ihm, und er läßt ihn halt schon mal geißeln. Da schimmert etwas durch. Der römische Staat war ein Ordnungsstaat, das steht fest, und die hatten Gesetze, das steht fest, es war alles geordnet. Aber der Römerstaat ging auch mühelos über Recht und Gesetz hinweg. Auch das wird deutlich an diesem kleinen Zug. Die Römer haben die Unterworfenen übelst behandelt. Ist es in Ordnung, den Vercingetorix, diesen heldenhaften Kämpfer, mit einem Seil um den Hals anzubinden an ein Pferd und durch die Straßen Roms zu schleifen? Ist das anständig? Ist das gesetzlich in Ordnung? Aber sie haben es gemacht; und noch viele andere Scheußlichkeiten haben sie gemacht. Rom war ein Ordnungsstaat, das

stimmt schon, aber nicht unbedingt in jedem Falle für die Unterworfenen, und auch die, die laut Gesetz ihre Rechte hatten, aber sie gingen mühelos darüber hinweg. Es gab im römischen Gesetz auch Sklavenrecht. Und trotzdem gab es auch ein willkürliches Verfahren mit den Sklaven, man konnte sie totschiagen, kein Hahn krächte danach.

Geißelung damals, man macht sich kein Bild, was das war, beim Geißeln sind manche gestorben. Brutal war das Geißeln. Ich muß sagen, wenn ich das lese, ist das für mich einfach empörend und entsetzlich, wenn ich merke, daß ungerecht gehandelt wird. Es ist unmöglich, ohne Gerichtsurteil Geißelung! Wofür? „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Hier steht, der Pilatus „nahm“ ihn. Das ist wieder hintergründig dieses „nehmen“ als Bundesbegriff. Er nimmt ihn als wie ein Herr einen Sklaven. Das andere, „er geißelte ihn“, das ist eine Sprechweise, z. B. der Kaiser hat den Palast gebaut, der Kaiser hat diese Brücke gebaut; der Kaiser selber natürlich nicht, die Arbeiter haben es gemacht.

Dann kommt etwas, das ist typisch:

19,2 Und die Soldaten flechtend einen Kranz aus Dornen, setzten (ihn) auf sein Haupt und ein Purpurgewand legten sie ihm um.

Jeder weiß, wer Hitler war. Der Hitler mußte keinen Sonderbefehl geben für die Grausamkeiten, die die SSler den Juden antaten. Man wußte sich in der Richtung mit der Obrigkeit, die Unterchargierten brauchen keinen Sonderbefehl für Grausamkeiten, heute nicht wie damals nicht.

Und jetzt hier: Sie flochten einen Kranz aus Dornen. Sie hatten keinen Befehl dazu. Sie haben nur gehört „ein König“, ein König ist er, dann machen wir eine **Königskrone**, und sie flochten Dornen und hauten sie ihm in den Schädel rein. Und dann: ein König muß einen **Purpurmantel** haben! Und sie legten ihm einen um. -

Werfen wir mal kurz einen Blick auf das Fest, den II. Tag der 2. Woche, dort erfolgt die Einkleidung. Also nackt, gebadet im Wasser der Flut, die dienliches Wasser geworden war, dann gesalbt mit Olivenöl, dann linnenenes Gewand ohne Naht, dann Gürtel umgetan, dann Weihreif aufgesetzt und dann den Purpurmantel umgetan, der Purpurmantel ist die Weltherrschaft. -

Wir hören jetzt also hier wieder einen Rückgriff auf Bundessprache, Bundesdrama. Sie machen ihm einen Purpurmantel und legen ihn ihm an. Wir stünden also bundesdramatisch am II. Tag der 2. Woche. Alles ist verständlich, nicht nur verständlich, sondern von einer Stärke der Aussagekraft, wenn man das im Hintergrund sieht, und das wiederum als Verhohnepipelung, Verhöhnung des Gesalbten vordergründig.

19,3 Und sie kamen zu ihm und redeten: Sei gegrüßt, König der Juden! Und gaben ihm Backenstrieche.

Sie „kamen“ zu ihm und „redeten“. Bei „kommen“ immer denken ausgefahren und sie bekommen den Lohn, die Ernte, das Ergebnis. Sie haben ihn nun in der Hand. Sie haben ihn bekommen.

Und sie „redeten“: **Sei gegrüßt, König der Juden!**

Welche Szene im Fest wäre denn das? Wann denn wird von den Juden der König mit Jubel begrüßt? Am III. Tag des 2. Festteils. Da heißt es: Er führte ihn hinaus vors Volk: Da euer König! Und dann rufen sie: **j^ohī hammälak!** Es lebt der König! An der Stelle ist es wohl anzusetzen. Aber jetzt - und das ist wieder die Grotteske - sind es die römischen Soldaten, die den ‚König der Juden‘ willkommen heißen oder begrüßen oder feiern. In jedem Fall steht im Hintergrund das Bundesdrama: ‚König der Juden‘ - dort das Volk in Verehrung, hier die Soldaten in Hohn und Spott.

Dann heißt es: **Und gaben ihm Backenstreiche.**

Wir haben schon darüber gesprochen. Wir haben an den Ritterschlag erinnert. Und jetzt eben stattdessen Backenstreiche. Die Adellung, die Erhebung in den Adelsstand geradezu durch den Ritterschlag, und hier nun die Verzerrung Backenstreich. Nicht eine vordergründige Bosheit wird ausgedrückt, sondern hintergründig vom Evangelisten genauso erzählt. Er wird in einer Parodie geradezu fertiggemacht.

e) Vorführung Jesu als Spottkönig. Weitere Erklärung seiner Unschuld durch Pilatus und Forderung der Juden, ihn zu kreuzigen, 19,4-7

19,4 **Und es fuhr aus wiederum nach draußen Pilatus und redete ihnen: Siehe, ich führe euch ihn heraus, damit ihr erkennt, daß ich keine Veranlassung (Schuld) finde an ihm.**

„**Damit ihr erkennt, γνῶτε.**“ Erkennen ist ein Bundesbegriff; erkennen tut der Herr den Knecht, der Knecht den Herrn. Sie sollen erkennen, daß der Pilatus an Jesus keine Schuld findet, keine Veranlassung zur Verurteilung findet. Wir sehen hier den Pilatus wieder in der Rolle als wie ein Herr und die Juden als wie Knechte, die den Herrn erkennen, anerkennen. Damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Das ist eine Neuauflage des schon Gehabten (18,38b).

Jetzt kommt das Unglaubliche:

19,5 **Ausfuhr nun Jesus -**

ausfuhr nun J e s u s , und ausfahren ist nun mal ausfahren, zu einem Angriff, zu einer Unternehmung -

nach draußen, tragend den Dornenkranz und das Purpurgewand. Und er, (Pilatus) λέγει αὐτοῖς, redet ihnen: Siehe, der Mensch!

Wenn man Bibel kennt, dann ist man ohne weiteres bei Gen 2-3: „Da, der Mensch! Siehe, der Mensch! hēn hā’ādām“ (Gen 3,22). Da, der Mensch hat nun die Herrschaft“, die Weltherrschaft. Das wird gesagt den Mächten und Gewalten, die vorher die Herrschaft an sich gerissen hatten (im Kult der 2. Woche am II. Tag). Den Feinden des Menschen ist die Macht genommen. Der Mensch ist hingestellt, eingekleidet: Da der Mensch, der hat die Herrschaft, nicht ihr! – Das ist es, was einem beim Lesen in den Sinn kommt, ein Zitat aus Gen 3,22: „Da, der Mensch, ist nun da. Und der sollte nicht auslangen und essen und leben ewig!“ Die Szene ist im Blick. – Und hier, ein Gegeißelter, verspottet, Dornenkrone, Purpurmantel, und nun auf den hin: Da, der Mensch! Vordergründig ist das Spott, Parodie. Untergründig: Genau in diesem Zustand, so zugerichtet, ist er der, der vom Gottherrn her bereitet wird zum Sieg über die, die ihm das antun. Vordergründig ist er erledigt, hintergründig nicht; denn in den Leiden geschah es, daß er dann durch Gott „erhöht“ wurde über alle Mächte und Gewalten. – Das ist die Aussage.

19,6 **Als nun sahen ihn die Hohenpriester und die Diener, schrien sie, redend: Kreuzige! Kreuzige! –**

An der Stelle im Kult, der ja im Hintergrund steht, an Stelle des Ausrufs: Der König, unser Leben!, steht dies „Kreuzige!“ - Das würde wieder bestätigen, daß es der III. Tag ist im Kult, wo er hinaus geführt wird vors Volk. - Da müßten sie rufen: Es lebt der König! Und sie schreien: Kreuzige!

Ich weiß nicht, wie ich das beschreiben soll, was ich empfehlen soll, was man da gefühlsmäßig vollziehen soll. Man muß ein bißchen hin- und hergerüttelt sein, um das zu verstehen: Kreuzige!

Es redet ihnen Pilatus: Nehmt ihn i h r und kreuzigt,

Das ist verrückt, und verrückt daran ist, daß sie das doch gar nicht dürfen! Man muß das spüren. Der Pilatus, wenn er sagt „nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn“, und die tun das, dann schubst er die Juden in die Rolle des Aufruhrs. Das steht denen gar nicht zu! Was fällt denen ein! - Man muß das spüren. - Damit hätte er sie hineingeschubst in eine Rolle der Aufrührer gegen den Staat Rom. Denn er weiß genau, die dürfen ja nicht kreuzigen, das steht ihnen nicht zu, und eigentlich darf er sie nicht dazu auffordern. Er schiebt sie voll Verachtung genau in diese Rolle: ihr Idioten, ihr Dummköpfe, kreuzigt ihn doch mal!

ich nämlich, nicht finde ich an ihm eine Schuld.

Kreuzigt ihn doch, dann habe ich euch am Schlafittchen. Dann kommen Repressalien gegen euch, gegen die Juden, es steht euch nicht zu, zu kreuzigen. – Das ist so ähnlich wie wenn Buben streiten und einer droht mit etwas und der andere sagt: du traust dich ja nicht, du traust dich ja nicht! Ah, doch, er traut sich. Und dann hat er das Verbrechen begangen. - Genau das ist die Szene. – Wenn man Regisseur wäre und anleiten müßte zum Theaterspielen, wie sollst du da diese Leute, die Juden, darstellen und den Pilatus? Was ist im Pilatus für eine Grundhaltung? Eine pure Verachtung für das Volk der Juden. Und dann: Reißt euch doch ins Elend, kreuzigt ihn, dann haben wir einen zum Verurteilen, da finde ich eine Schuld, an euch finde ich eine Schuld! – Man muß das Dramatische spüren, es nicht so harmlos runterplappern, mit schönen Samttönen auch noch. Er führt sie geradezu vor. Die müßten sich beleidigt fühlen, daß er ihnen so was sagt, wo er doch die Gesetzeslage genau kennt und weiß, daß sie keinen kreuzigen dürfen. Sie wollten, daß er gekreuzigt würde, und kreuzigen ist Sache der Römer, sie wollten die Römer haben als Täter, mit Rom hat das zu tun, nicht mit uns.

19,7 Es antworteten ihm die Juden: Wir, ein Gesetz haben wir, und nach dem Gesetz muß er sterben, weil er zum Sohne Gottes sich machte.

Hören wir: „weil er sich zum **Sohne Gottes** gemacht hat.“ Was ist das Wort „Sohn Gottes“ – bei den Juden? Was bei den Römern?

Bei den Juden: So einer lästert Gott und ist des Todes. Dann kann man ihn steinigen.

Bei den Römern, kennen die „Sohn Gottes“? Aber sicher, das ist der Kaiser. Das ist ein Supertitel, der religiöse Titel des Kaisers, er ist der Sohn Gottes. Macht sich einer zum Sohn Gottes, dann ist es ein Staatsverbrechen. Also ein fester Begriff geradezu: Er hat sich zum Sohne Gottes gemacht. Das belangt auch den Römer, und wenn es hundertmal klar ist, daß es die Juden belangt, die können ihn jetzt steinigen, aber die Römer müssen ihn kreuzigen; denn das ist eine Strafe für Staatsverbrechen: Kreuzigung. Und die Juden wollen partout, daß er gekreuzigt werde. Und wenn hundertmal der Pilatus weiß, daß sich zum „Sohn Gottes“ machen ein Verbrechen bei den Juden ist, Steinigung, er weiß aber auch um das andere. Genau so geht der Text jetzt weiter. Da wurde der Pilatus aber hellhörig, oh, oh!!

„Wir haben ein Gesetz“

Die Juden haben also ein **Gesetz**, das kann man ja zitieren, und danach ist einer, der sich zum Sohne Gottes macht, *d. h. der* Gott lästert, des Todes durch Steinigung. Lev 24,16 heißt wörtlich: „ER redete zu Mose sprechend: Zu den Söhnen Israels rede: Mann

um Mann, wenn er seinen Gott flucht, muß er seine Sünde tragen. Wer aber den NAMEN (Jahwäh) lästert, sterben muß er, sterben, verschütten (steinigen) sollen sie ihn, verschütten, alle Gemeinschaft, gleich Gast gleich Sproß, ob seines Lästerns den NAMEN muß er sterben.“

Zur größeren Klarheit wiederhole ich: Der Römer hört anders. Der Römer hört „hat sich zum Sohne Gottes gemacht“ mit römischen Ohren, und dann ist das eine Anmaßung sondergleichen, eine Auflehnung gegen den Kaiser, wie sie ja nachher ja sagen: „Dann bist du kein Freund des Kaisers“ (19,12). Gehen wir der Sache auf den Grund. Wenn ein Römer als Kaiser sich begreift, als Gott, sprich Gottes Sohn, sagt er: in mir kommt der bá'al, die Natur, die Organisationskraft des Staats zur Menschengestalt, ich bin der Sohn Gottes, bá'als. Wenn der Jude sagt „Sohn Gottes“, dann auf Grund der Basis Berufung, also: geh du aus deinem Land, Verwandtschaft, Vaterhaus, verlasse alles; eine Zumutung, die ist tödlich; den rettet nur Trauen auf den Herrn, der ihn so beruft, Treue finden und neu leben. Und jetzt ist er, aufgrund neuen Lebens aus dem Herrn „Sohn Gottes“ geworden. Der Römer würde nicht sagen „geworden“. Aber der ist Sohn Gottes geworden, das ist jüdisches Verständnis.

Und wir Christen, wenn wir informiert wären, dann würden wir niemals nebeneinandersetzen dreimal Gott: Gott der Vater und der Gott der Sohn und der Gott der Hl. Geist. Das ist Gott der Vater durch den Sohn Gottes im Geiste Gottes. Das sind dynamische Aussagen. Wir sagen keine metaphysische Gottessohnschaft aus.

Wenn wir das nun wissen, dann kommt Ostern. Und Ostern ist ja nicht bloß irgendeine Berufung, sondern der ist gestorben, ward erweckt und lebt. Von wem hat er dies Leben: aus seiner Mutter Maria, aus der Natur? Nein, aus Gott. Also ist er Gottes Sohn. Aber er ist und bleibt aus dem Leibe Mariens geboren. „Gottes Sohn, vom Weibe geboren“, diese verrückte Aussage haben wir, „Gottes Sohn, von Gott gezeugt, aus dem Weibe geboren“. Das ist den Heiden fremd. Also, „Gottes Sohn“ bei den Heiden sagt etwas anderes als „Gottes Sohn“ bei einem Juden, wenn er informiert ist.

Die unterschiedliche Auffassung der Juden und Römer bezüglich des Verständnisses von „Sohn Gottes“ haben wir erörtert und hören nun, der Pilatus wurde da jetzt hellhörig.

f) Zweites Verhör Jesu durch Pilatus, Versuch, ihn freizulassen, und Einspruch der Juden, 19,8-12

19,8 Als nun hörte Pilatus diese Rede, mehr (noch) fürchtete er sich (wurde er von Furcht ergriffen).

Wieder so ein Aorist: „Da packte ihn aufs neue Furcht“, Respekt, Ehrfurcht, Heidenangst, alles ist drin. Das hat in ihm jetzt durchgeschlagen: „Sohn Gottes !??“

19,9 Und er kam hinein in das Prätorium wieder und redet (zu) Jesus: Woher bist du, du? Aber Jesus eine Antwort nicht gab er ihm.

Wenn man streng übersetzen wollte „redet“ im Präsens: er redet - er macht, er geht, Erzählstil ist das im Grunde genommen, da kommt er doch, da geht er doch, da macht er doch – zu Jesus.

Und jetzt kommt wieder so ein Satz. Das sage mal auf der Bühne: $\rho\acute{o}\theta\epsilon\nu\ \epsilon\acute{\iota}\ \sigma\acute{\upsilon}$! Bei uns wird gesungen, läppisch: „Wo bist du her?“ Das ist albern. „**Wo-her – bist – du?**“ Das „Sohn Gottes“ noch hören! Woher bist du? Es ist die Frage nach der Identität Jesu. Wer bist du?

Man könnte das Ganze ausweiten und sagen, immer wenn du einem Menschen liebend begegnest, reizt dich ja ganz innerlich die Frage: Wer bist du? Eine Mutter schon beim kleinen Kind: Wer bist du? Und weiter: Woher kommst du? Wer bist du? Woher

kommst du? Πόθεν εἶ σὺ? Wer bist du? Damit rührt er ja nun ans Geheimnis Jesu. Und da nun heißt es bezeichnenderweise:

„Jesus eine Antwort nicht hat er gegeben ihm“.

Man muß das stehen lassen. Der Pilatus ist sehr geschockt. Das hat ihn zutiefst aufgerüttelt. Es ergriff ihn Furcht über das, was die da sagen „Sohn Gottes“ (19,7). Also, er versteht römisch das Wort vom Sohn Gottes, und dann: Wer bist du? Woher bist du? Und darauf gibt Jesus keine Antwort.

Was wäre denn, wenn man schon so reden wollte, die Antwort, die im Nicht-Antwortgeben drinliegt? Diese Frage bekommt Neugier nicht beantwortet. Positiv: Mit dieser Frage mußst du ganz gesammelt und intensiv mir gegenüberreten und mir begegnen wollen. Dann wirst du es erfahren. Aber schwätzig gibt es da keine Antwort. – Was ist die Szene, die der Regisseur dem Schauspieler angeben müßte und was müßte der verdichtend da darstellen? Wer bist du? Woher kommst du? Sohn Gottes? Es ist ein Staunen in der Frage, die auch ausgelöst wird: Du in dem Zustand Sohn Gottes? Bloß stillhalten, das bringt er nicht fertig. –

Jetzt meine ich, auch wir müßten versuchen, in der Meditation uns einer solchen Szene, Situation zu nähern. – Der Pfarrer von Ars hat mal einen alten Bauern, den er immer wieder in der Kirche sitzen sah, gefragt: „Was machst du denn hier?“ Und der sagt: „Ich schaue ihn an, er schaut mich an.“ Das ist keine auslotende Antwort. Das zieht den, dem er die Antwort gibt, beinahe mit hinein ins Ausharren im Vorhof. –

19,10 Es redet nun zu ihm Pilatus: Mir nicht sagst du? Nicht weißt du, daß Vollmacht ich habe, dich freizulassen, und Vollmacht ich habe, zu kreuzigen dich?

Da flüchtet Pilatus an die Oberfläche. Er hatte doch, viel tiefer sich betroffen sein lassend, gefragt: Wer bist du? Sohn Gottes? Woher bist du? Und jetzt diese Flucht an die Oberfläche, in das Pochen auf Amt und Macht.

19,11 Es antwortete Jesus: Nicht hättest du Vollmacht über mich, nicht eine, wenn nicht wäre gegeben sie dir von oben. Wegen dem, der mich dir Überliefernde, größere Sünde hat er.

Auch da wieder so oft der Aorist, immer dieses „Plötzlich, und so, und dann, plötzlich“: Es antwortet jetzt Jesus: Nicht hättest du ἐξουσίαν, Vollmacht, κατ’ ἐμοῦ, über mich, mit mir, gegen mich, nicht eine, wenn nicht sie wäre gegeben dir ἄνωθεν. Da ist das θεν wieder drin, das heißt immer „von, her“. Jetzt also hier: woher, πόθεν, bist du, und jetzt hier ἄνωθεν, das ist eine Antwort. Also, die Antwort, die dir gegeben werden könnte, kann nur sein: **von oben**. Das Wort ἄνω steht im Griechischen dort, wo wir im Deutschen sagen würden z. B. Ober-Italien oder Ober-Bayern, auch bei Straßennamen Obereck, Untereck, Oberammergau, Unterammergau. Jetzt hier θεν von und ἄνω oben, also „von oben“.

Was heißt nun „oben“? Lukas sagt im Vorwort zu seinem Evangelium (Lk 1,3), er wolle alles, längst Geschriebenes, noch einmal gründlich untersucht haben und dann alles darstellen im Licht ἄνωθεν, von oben; andere sagen „von Neuem“, aber ἄνωθεν ist mehr als von Neuem; ἄνωθεν – es gibt eine Dimension der Wirklichkeit ἄνω, über, und von dort her. Und jetzt hier: „die Vollmacht, wenn sie dir nicht von oben, ἄνωθεν, gegeben wäre.“

Das ἄνωθεν ist immer von hintergründig, hinterwärtig, von dort her, von Gott her. Lukas will alles noch mal schreiben, und zwar von Gott her gesehen, ἄνωθεν, also nicht „von neuem“. Und

hier jetzt ἄνωθεν, von Gott her, wenn die Vollmacht dir nicht gegeben wäre - jetzt sagen wir halt mal - von Gott her, aber das Wort Gott steht nicht da, sondern ἄνωθεν.

Die Frage hat geheißen: πόθεν, woher bist du? ἄνωθεν. D. h. ich bin ἄνωθεν, von oben, von anderher. Das ist eine der – wie soll man sagen – der offenen, im positiven Sinn, der offenen Stellen im Erzählen. Wir werden hingeführt an die Stelle, wo das Geheimnis am Quellen ist. - Da gibt es einen See in Bayern, da kann man schön wandern, und dort kommt man zu der sog. Blauen Gumppe mitten im Wasser. Da aus dem dreckigen, fauligen Wasser der Seen eine Stelle, da kommt reines Grundwasser, ganz sacht und leise, herein und mengelt sich hinein ins faulige Wasser. - So kommt mich diese Stelle vor. Mitten im alten Erzählen diese offene Stelle. Woher? Antwort: ἄνωθεν, von anderher. Vollmacht hättest du keine, wenn sie dir nicht von anderher gegeben wäre. Wo ist „anderher“? Nicht von hier.

„Darum der παραδούς, der mich dir Überliefernde, die größere Sünde hat er.“

Das ist schnell gesagt, aber was ist denn das, „die größere Sünde“? Sünde ist ein Bundesbegriff; die Sache selber heißt Schuld, Bringschuld in der Prüfung, und das ist dann im Bundesbegriff Sünde.

Da ist also nun einer, der hat Sünde; das wäre der Pilatus. Der andere hat „große Sünde“, „größere“ im Griechischen; im Hebräischen wäre es „hat die große Sünde“. Die große Sünde hat jemand, der verantwortlich ist für Kleine. – Wenn der Vater ein Säufer ist und allen Besitz vertrinkt, dann haben die Kinder dran zu leiden, der hat die „große Sünde“. – Hier jetzt „der mich dir Überliefernde“, ein Singular ist es, παραδούς. Wer soll das sein? Judas? Der Hohepriester? Der Hohe Rat?

Dann „Sünde“. D. h. die stehen ihrerseits in der Prüfung und werden als schuldig erfunden und als Sünder deklariert. Nun kommt dieser Vergleich da: Du, Pilatus, ja! Aber der mich dir überliefert, hat die große Sünde. In welcher Rolle erscheint der Pilatus? Eine kleine Nebenfigur! Aber der Andere, der hat die große Sünde. Von dem her bist du gleichsam mitbenachteiligt. Der Pilatus wird also in die kleinere Rolle geschoben. Er wird von Jesus nicht in der Weise angeklagt, in der er war. Aber jetzt muß er aktiv werden, und zwar heikel, heikel. Der Andere wird schuldig an Pilatus, versündigt sich an Pilatus, hat die große Sünde. Dies „hat“ ist nicht nur praktisch haben, sondern kriegen, zugesprochen bekommen, das Urteil verpaßt kriegen. –

Hintergründig ist das letztlich dieses Israel, das ja im Auftrag Gottes zugute sein soll für die Völker, das jetzt die „große Sünde“ hat und auch schuldig wird an den Völkern, personifiziert Pilatus. Eigentlich sollten sie zugute kommen den Völkern, den Römern, dem Pilatus, und sie reißen den Pilatus mit hinein in ihre Sünde, aber eben als Leitenden. Die haben die große Sünde. –

Mal etwas abgehoben gesagt: Israel, die Kirche, wenn die in einer Weise handeln, worin sie ihren Beruf verraten, ein Segen zu sein für die Völker, dann haben sie die „große Sünde“, und die Völker haben davon den Schaden. Das ist eine – beinahe hätte ich gesagt: eine wundersame – theologische Sicht.

- Wenn du Lehrer bist, Vater bist, Mutter bist, du muß es wissen, deine Fehlritte sind solche, durch die die dir Anvertrauten zuschaden kommen.

19,12 Von diesem an Pilatus suchte freizulassen ihn. Die Juden aber schrien, redend: Wenn diesen du freilässest, nicht bist du ein Freund des Kaisers; jeder zum König sich machende, widerredet dem Kaiser.

„Von diesem an“, von da an Pilatus suchte freizulassen ihn“, ἀπολύσαι. Wo das Wort vorkommt, da ist im Grunde genommen immer ein Feind im Blick, der jemanden im Griff hält, und du lösest ihn aus dem Griff des Feindes in Kampf und Sieg. Von da an versuchte Pilatus ihn freizulassen. Da ist implizit gesagt: Die böse Macht, verkörpert

durch die Juden, halten ihn aber auch Jesus im Griff, und er versucht ihn ἀπολύσαι, herauszulösen. Das ist der Kontext von ἀπολύω.

„Die Juden aber schrien, wenn du diesen freiläßt, **nicht bist du ein Freund des Kaisers**“, φίλος τοῦ Καίσαρος. Wer ist denn ein Freund des Kaisers? Der, der fühlt wie der Kaiser, der denkt wie der Kaiser, der tut, was der Kaiser täte. - Immer das Beispiel Hitlerzeit, da gab es so viele, die brauchten keinen konkreten Befehl, die fühlten, was der Führer fühlte, die redeten, was etc., die waren im System integriert. Das ist „Freund des Kaisers“. Und dann der Satz:

„Jeder zum König sich machend widerredet dem Kaiser“

Da heißt es wieder **reden, wider-reden, Rede**, widersetzt sich dem Kaiser. Es ist unmöglich, daß im Römerreich so etwas passiert. Da gibt es Unterworfenen, die werden zu Untertanen gemacht; andere wieder werden bestehen lassen, aber tributpflichtig, das sind Könige, aber dem Staat untertan. Wenn nun einer sich zum König aufwirft eines Völkchens im Staat unabhängig vom Kaiser, ja, der widersetzt sich dem Kaiser. Das Wort λέγω wird verwendet, ἀντιλέγει, er widerredet dem Kaiser, widersetzt sich dem Kaiser, also das Gegenteil von Bundesgehorsam, ἀντιλέγω, aber eben vom Bundesgehorsam, es ist eine Bundestat negativer Art, er bricht den Bund mit dem Kaiser. Und dahinter steht eine versteckte Drohung: Pilatus, nimm dich in Acht! Wenn er so einer war, der sich zum König macht, und du deckst ihn, dann bist du Komplize. Und jetzt kommt ein ganz anderer Grund für Furcht oder Angst beim Pilatus auf.

g) Die Verurteilung Jesu zum Tod am Kreuz, 19,13-16a

19,13 Nun Pilatus hörend diese Reden, führte hinaus Jesus und setzte sich auf den Richterstuhl an den Ort, der genannt (geredet) wird Steinpflaster, hebräisch aber Gabata.

Pilatus hörend diese – wieder heißt es „**Rede**“, also Bundesrede, führte hinaus Jesus und „**setzte sich**“, nahm Sitz als Richter auf dem Richterstuhl, ἐκάθισεν ἐπὶ βήματος, also „setzte sich“ ist zu banal, er nahm Sitz in Amt und Würden auf dem Richterstuhl; das ist etwas anderes als ‚sich hinsetzen‘. Hebräisch wäre es das Wort **jašáb**. Das ist sozusagen implizit sich stellen, erstehen, sitzen und richten; das ist ein Vorgang, oftmals im Griechischen unter dem Wort μένω, bleiben getarnt; bleiben, ist nicht ‚bleiben‘, ist sich stellen, erstehen und Sitznehmen und richten. –

„In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“, da könnt ihr bleiben, würde man sagen. Aber nein, nein! Das heißt: da oben gibt es τόπος, wo wir uns stellen, erstehen und Sitz nehmen und richten die da unten. Das ist das Ungeheure an dem sog. „Wohnung bereiten“, nicht daß da jeder seine Zelle hat zum Pennen, das ist nicht gemeint. –

„Er führte Jesus hinaus und er nahm Sitz ἐκάθισεν ἐπὶ βήματος“. Da steht nun ἐκάθισεν, Kathedra, und dann ἐπὶ βήματος, also auf dem Richterstuhl, ein Genetiv, d. h. machte mit; d. h. ich kann mich auf den Richterstuhl setzen, weil ich müde bin etc. oder ich sitze nur auf dem Thron, um mich auszuruhen, das ist nicht das Wort mit Genetiv; sondern dann handele ich in der Funktion des Richterstuhls, bin zu Gericht.

Dann heißt es noch „**an den Ort, τόπος, der Γαββατα heißt**“. Wenn wir das ausschöpfen wollen, was heißt das, daß dieser Richterstuhl auf dem Steinpflaster, λιθόστρωτον, da „**Ort**“ genannt wird? Das ist für uns ja kein harmloses Wort. Ausgehend von māqōm in der Funktion „Mitte“, auf die hin Orientierung zu denken ist, auf die man sich auszurichten hat, von der her man erfährt, was sich gehört und nicht gehört, jetzt laß mal diesen Richterstuhl auf dem Steinpflaster „Ort“ sein!

D. h. auf das hin haben wir unser Leben, unsere Existenz auszurichten. Ich sage es mal banal: Da müßte man Partei ergreifen, sich für oder gegen entscheiden. Das liegt drin. Das ist keine harmlose Schilderung einer Gerichtsszene. Wenn du da hineinkommst, dann wirst du hineingezogen in das ganze Geschehen und wirst jetzt Partei ergreifen müssen so oder so, du mußt dich entscheiden, bist du beim Richter oder bist du beim Verurteilten. – Das ist die Dramatik, das ist die Sache.

Wenn jemand an einer Gerichtsverhandlung teilnimmt, da ist der Richter, da der Delinquent, da sind die Ankläger, da der Verteidiger, etc., und da bist du nicht nur ein neutraler Zuschauer so, der sehen will, wie es da zugeht, unter der Hand wirst du gerichtet auf das hin, von daher nimmst du Maß an und sagst ja oder nein, du mußt dich entscheiden. – Das ist die Szene.

19,14 **Es war aber Rüste des Pascha, (der) Stunde (nach) war es um die sechste (Stunde). Und er redet den Juden: Sieh, euer König!**

Aber zunächst einmal „**die Rüste**“, der Rüsttag. Jetzt achten wir drauf „es war Rüsttag des Pessach, sechste Stunde“. Warum muß der Schreiber das sagen, was ist denn damit gemeint? Es geht um die Verurteilung Jesu am Rüsttag. Äußerlich gilt: Es muß alles erledigt sein, damit man am Pessachtage das Nötige hat, aber das ist die eine vordergründige Sicht der Dinge.

Hier v 14 heißt es: „**Es war Rüste des Pascha und der Stunde nach die sechste Stunde.**“ Was soll die „sechste Stunde“ bedeuten? 12 Uhr ist die „sechste Stunde“. Und er redete den Juden: Seht, euer **König**.

Wir lesen Joh 19,31: „Die Juden nun, da Rüste war, auf daß nicht blieben – wegen des Kreuzes – die Leiber am Sabbat, denn es war nämlich der große Tag jenes Sabbat, baten den Pilatus, daß zertrümmert würden ihre Gebeine und sie weggehoben würden.“ Also: Vorführung Jesu – Verurteilung – Kreuzigung – Tod – Abnahme – Begräbnis, alles nach dem vierten Evangelisten am Rüsttag.

Für den Rüsttag gilt: Während dieses Tages bereitete man das Paschamahl (also auch schlachten), das nach Sonnenuntergang stattfinden mußte (vgl. Ex 12,6ff) und alles, was nötig war, um das Fest in der vom Gesetz vorgeschriebenen Ruhe zu verbringen.

Die Angabe **um die sechste Stunde**, nach unserer Zeitrechnung mittags 12 Uhr: Um Mittag, das ist die Stunde, in der alles, was gesäuert war, aus den Häusern entfernt werden mußte, um dem ungesäuerten Brot des Pascha Platz zu machen (vgl. Ex 12,15f.)

Vordergründig reinigen sie vom alten Sauerteig (Brot, Essen, Haus), suchen sie aus und schlachten das Paschalamm und bereiten das Paschamahl mit Ungesäuertem.

Gleichzeitig wird ihnen ihr König präsentiert, der gestorbene (geschlachtete), das Lamm, das wahre, der Gottesknecht, Messias, das neue (ungesäuerte) Brot zum Leben.

„**Um die sechste Stunde**“ ist keine vordergründige chronologische Zeitangabe, sondern eine hintergründige theologische ‚Zeit‘-Angabe. Der Evangelist wollte wohl dieses Zusammentreffen bewußt gestalten und aufzeigen.

Solche Sicht und Gedanken sind schon bei Paulus zu lesen. 1 Kor 5,7 schreibt er: „Schafft den alten Sauerteig hinaus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid; denn unser Pascha ist geschlachtet, nämlich der Christus. Darum laßt uns das Fest (- ntl. Pascha = Ostern) nicht mit dem alten Sauerteig, nicht mit dem Sauerteig der Schlechtigkeit und Bosheit, sondern mit dem ungesäuerten Brot der Lauterkeit und Wahrheit halten.“

Solche Sicht der Dinge wird also schon von Paulus vorgebracht (um 50 n. Chr.) und es ist, wie manches andere noch bei Paulus, vom Kult / Liturgie her bestimmt.

Wenn man bedenkt, daß nach dem Zeugnis der Pilgerin Etheria (4. Jh.) berichtet wird, daß bei Begehung der Passion in der Gemeinde von Jerusalem seit Anfang her die Johannes-Passion in der Karfreitagsliturgie vorgetragen wird, ist nicht von der Hand zu weisen, daß sich auch da so etwas niedergeschlagen haben könnte im Text, so daß wir eine korrekte Zeitangabe suchen, wo die eine „korrekte“ theologische (kultische) Zeit angeben. Der vierte Evangelist läßt Johannes den Täufer zu Beginn des Evangeliums Jesus ja auch bezeugen als „Lamm Gottes“, „das die Sünde der Welt trägt“, Joh 1,29 und noch einmal 1,36. – Theologisch ist das Denken also da.

19,15 Es schrien nun jene: Hinweg, hinweg! Kreuzige ihn! Es redet ihnen Pilatus: Euren König werde ich kreuzigen? Es antworteten die Hohenpriester: Nicht wir haben einen König, wenn nicht den Kaiser.

Sie schrien: **Hinweg! Kreuzige ihn!**

Nicht haben wir einen König als nur den Kaiser. Das ist das Beschämendste vom Beschämenden! Und das von den Juden, die doch sonst so antirömisch eingestellt sind: Wir haben nur den Kaiser. Wir haben keinen König.

19,16a Dann nun überlieferte er ihn ihnen, auf daß er gekreuzigt würde.

τότε, plötzlich, im Nu, übergab, hat er, Pilatus, übergeben Jesus ihnen, daß er gekreuzigt würde. Das ist wieder voller Hintergedanken. Das ist ein Passiv „**gekreuzigt werden**“. Wenn ein Passiv dasteht, ist normalerweise im Hintergrund Gott der Akteur. Verückt, also von Gott her ist die Kreuzigung zu sehen, nicht von der Menschenhand her. Man kann Gott nicht ins Handwerk pfuschen. Diese Kreuzigung hat einen heimlichen, einen göttlichen Sinn.

Der Pilatus **παρέδωκεν**, hat übergeben, überliefert ihn zur Kreuzigung, die Übergabe. Vordergründig der Pilatus; das Passiv hintergründig: von Gott her hat dieses einen Sinn, die Kreuzigung. Vordergründig ein völliger Skandal, Erniedrigung; hintergründig: Gottes Werk wird hier ins Ziel geführt, Erhöhung.

4. Einheit: KREUZIGUNG UND TOD JESU, 19,16b – 30

a) Die Kreuzigung auf Golgota, 19,16b-18

19,16b Sie nahmen mit nun Jesus

„**nehmen**“ – eine Bundesvokabel – „**sie nahmen Jesus**“, vordergründig: sie packen ihn; hintergründig: nehmen, bekommen, annehmen. Der Text ist so innerlich zerrissen. Das soll es also jetzt gewesen sein: „Die Seinen nahmen ihn nicht an“ (Joh 1,11), die römischen Soldaten nahmen ihn an; aber s o nahmen sie ihn an. (Skizze im Anhang)

19,17 und tragend für sich das Kreuz fuhr er aus an den genannten (geredet) Schädel-Ort, welcher genannt (geredet) wird hebräisch Golgota,

„**fuhr er aus**“, da wagt der Evangelist das Wort „**ausfahren**“ zu setzen, als wäre das die Unternehmung Jesu: „er fuhr aus“, wo er doch zur Kreuzigung geschleppt wurde. Man fühlt sich an der Stelle an die Tatsache erinnert, daß das am Ölberg schon beginnt, wo er sagt: „Schlafet nun und ruht“, und dann: „Steht auf, die Stunde ist da.“, und dann: „Steck das Schwert in die Scheide“, und dann: „Weint nicht um mich, weint um euch

und eure Kinder“, und dann: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein“, und dann: „Vater vergib ihnen, sie wissen ja nicht, was sie tun“, und dann: „Es ist vollbracht.“ Lauter Hoheitsworte. Und jetzt hier im vierten Evangelium: „Er fuhr aus“ mit dem Kreuz beladen zu einer Unternehmung, zu einem Angriff.

In der synoptischen Tradition (vgl. Mk 15,21; Mt 27,32; Lk 23,26) wird erzählt, daß man unterwegs nach Golgota einem gewissen Simon von Cyrene das Kreuz Jesu auflegte und ihn zwang, es zu tragen. Dagegen sagt nun der vierte Evangelist betont „tragend für sich selbst das Kreuz“, *ἑαυτῷ*. D. h. unterstrichen wird wieder die Hoheit Jesu.

Er fuhr aus und zwar zu dem „Ort“, genannt Schädelstätte, Schädel, *λεγόμενον*, **geredet**. Im Bundeszusammenhang also wird der ganze Vorgang gesehen. Der gehorsame Knecht, berufen, eingesetzt und gesandt, fährt aus zu seiner Unternehmung zu dem Ort Golgota,

19,18 wo sie ihn kreuzigten und mit ihm andere zwei hier und hier, (als) Mitte aber Jesus.

Was könnte da befremdlich sein an dem Text? Von den beiden anderen wird eigentlich nicht viel Aufhebens gemacht, daß sie gekreuzigt werden. Betont ist nur, daß sie ihn säumen als Mitte. Das heißt dann auch, **er wird ihnen zur Mitte**. Von ihm her bekommen sie Qualität, Orientierung.

b) Der Kreuzestitel und der Streit darum, 19,19-22

19,19 Es schrieb aber eine Bekanntmachung Pilatus und setzte sie über dem Kreuz; und es war aber geschrieben: Jesus der Nazarener, der König der Juden.

Es schrieb aber Pilatus einen Titel, *τίτλον*, eine Bekanntmachung, und setzte sie über dem Kreuz, den Sinn des Kreuzes zu erklären. Es war geschrieben: Jesus, der Nazarener, der König der Juden. Wieder dieses Passiv *γεγραμμένον*, „es war geschrieben“. Wir wissen, wenn eine Passivform dasteht, ist ausgedrückt, der heimliche Akteur ist Gott. Von Gott her legitimiert hat der Gekreuzigte den Titel „König der Juden“.

Sieh, euer König! **König der Juden**. Der Pilatus hat es anfertigen lassen, vordergründig hat er das gemacht, aber hintergründig wird er das Werkzeug Gottes, der propagiert den da als König der Juden.

19,20 Diesen Titel (Bekanntmachung) nun erkannten viele der Juden, denn nahe war der Ort der Stadt, wo Jesus gekreuzigt ward. Und es war geschrieben in hebräisch, römisch und griechisch.

Der Titel war geschrieben hebräisch, griechisch und römisch, also nicht lateinisch interessanterweise.

Diese Bekanntmachung erkannten viele Juden, lasen viele Juden, den Namen erkannten viele Juden. Nahe war der **Ort**, *τόπος*, der Stadt, wo Jesus gekreuzigt ward. Also wiederum der *τόπος*, Orientierung – der Kreuzigungsort, der Gekreuzigte, das Kreuz!

19,21 Es redeten nun dem Pilatus die Hohenpriester der Juden: Nicht (doch) schreibe: Der König der Juden, sondern, daß jener sprach: König bin ich der Juden.

Der hat das so behauptet, sagen sie.

19,22 Es antwortete Pilatus: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

Die Antwort des Pilatus in griechisch "Ο γέγραφα, γέγραφα. Was geschrieben, geschrieben! Das klingt ja ganz toll, entschieden, klar, korrekt. Aber was spricht aus dem Ganzen heraus? Für die Juden eine Abfuhr, eine klare Abfuhr, sage Verachtung, Verachtung für die Juden und ihre Einstellung. „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben“, basta! Aber hintergründig wieder: Man kann sagen: „König der Juden“, das ist die Botschaft.

Jesus hat das mit „König der Juden“ nur so behauptet, sagen seine Gegner zu Pilatus, unter der Hand aber kommt das Wort **König**, βασιλεύς, König der Juden und Königtum in dem Text so oft zur Sprache: Königtum der Juden: 6 mal. König: 6 mal. Königtum: 3 mal. König in summa: 15 mal. Es handelt sich also um ein **Leitwort** im Text. Wenn wir die 15 zerlegen wollen, wäre das: 3 mal 5 oder **8+7 > weltweit zum Frieden**.

8 ist eine altbekannte Zahl für Staat, 2 mal die 4. Jetzt hast du Römerstaat von einem Ende der Welt bis zum andern, Nord, Süd, Ost, West und die Struktur von Staat und das Regiment von Staat und die Herzlosigkeit von Staat. Und jetzt also: Nein, inmitten dem šālōm. Dieser Staat gibt zwar vor, er wolle šālōm stiften, den Tisch decken, Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen, aber er schafft es ja nie, eine Klassengesellschaft, wie sie brutaler nicht sein kann, und die größte Zahl der Menschen sind die Sklaven. Zum Staat ja, aber innerwärts von Staat, innerwärts von Lösen der Probleme der Welt šālōm. Das ist wie ein Nachwort zu „König der Juden“. König der Juden: innerwärts diesem Staat das beglückende šālōm, der Frieden.

Auffällig ist auch v 20 heißt es: „Denn nahe war der Ort der Stadt, wo Jesus gekreuzigt ward“, „die Stadt“, das weiß jedermann, das ist Jerusalem, das scheint aber nicht wichtig, aber daß da ein „Ort“ war, ist wichtig. Nachher beim Grab, v 41f heißt es wieder: „Es war aber an dem Ort ... und in dem Garten ein Grabmal... und das Grab war nahe (dem Ort).“ Also wo sich diese Dramatik mit der Kreuzigung abspielt, das wird jedes Mal „Ort“ genannt, sowohl bei der Kreuzigung wie beim Grab. Es gilt jetzt die Orientierung von Kreuz und Grab dieses Jesus her.

c) Die Verteilung der Kleider Jesu und die Auslosung seines Leibrockes, 19,23-24

19,23 Die Soldaten nun, als sie gekreuzigt hatten Jesus, nahmen sie seine Gewänder und machten vier Teile, jedem Soldaten einen Teil, und seinen Leibrock. Es war aber der Leibrock ohne Naht, von oben her gewoben durch (das) Ganze.

Wir fragen: Was ist an dem Ganzen bedeutsam? Die Gewänder teilen sie in vier Teile, also vier Soldaten. Sehr bedeutsam ist der Leibrock: ohne Naht, knöchellang, den nur der vierte Evangelist erwähnt. Das geht wieder zum Kult hin II. Tag der zweiten Woche. Den Leibrock bekommt der König bei der Investitur; er bekommt nach der Salbung das linnene Gewand ohne Naht knöchellang, und das bedeutet das neue Leben. Mitten hinein in diese schreckliche Szene dieses Unglaubliche: Das ist das Gewand, das ihn markiert als den Gesalbten, den Messias, den König, Menschensohn, der durchgemacht hat den Tod, erweckt ward aus dem Tode und lebt. Das wird jetzt hier als Element eigens erwähnt mitten in der Szene, wo sie ihn zu Tode bringen. – Man muß das spüren, was ist hier stärker: daß die ihn zu Tode bringen oder daß hier von seinem Gewand die Rede ist, das sie nicht teilen aus Ehrfurcht, welcheselbiges das neue Leben darstellt? Also, der Tod wird vollzogen, aber er ist eigentlich schon gebrochen, die Macht des Todes gebrochen. –

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Ich muß mich immer erst sammeln und herankommen an das ganze Geschehensgeheimnis, um davon einigermaßen anständigerweise angerührt zu sein, ehrfürchtig zu sein; das kann man nicht so wegplappern. Für die Gemeinden, aber auch für ihre Liturgen und Pfarrer wären das Exerzitien.

19,24 **Sie sprachen nun zueinander: Nicht (doch) laßt ihn uns zertrennen, sondern lösen um ihn, wessen er sein werde – auf daß die Schrift erfüllt würde, welche redend ist: „Sie verteilten mein Gewänder sich und über meine Kleider werfen sie (das) Los“ (Ps 22,19). Die Soldaten nun machten diese (Sachen).**

Ich lese ein Stück aus Psalm 22:

² „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“

Fern bleiben meiner Befreiung die Worte meines Notschreis.

³ „**Meine Gottheit!**“ rufe ich tags und du antwortest nicht, nachts, und nicht wird mir Stillung.“ –

⁴ „**O Heiliger du, auf Israels Preisungen thronend**“

Was ist das ein Bild! Wenn wir betend und singend ihn preisen, das ist ihm zum Thron seiner Herrschaft.

⁵ „**an dir wußten unsere Väter sich sicher, sicher, und du ließest sie entrinnen,**

⁶ **zu dir schrien sie und durften entschlüpfen, an dir gesichert wurden sie nie beschämt.**

⁷ **Ich aber, ein Wurm und nicht ein Mann, Hohn der Gesellschaft, verachtet vom Volk,-**

⁸ **Die mich sehen, spotten mein alle, verziehen die Lippe, schütteln den Kopf:**

⁹ „**Wälz es auf IHN!**“ - Sei ein Jeremia!- „**Der läßt ihn entrinnen, rettet ihn, denn er hat an ihm seine Lust!**“

¹⁰ **Ja, du bist's, der aus dem Leib mich hervorbrechen ließ, mich sicherte an der Brust meiner Mutter.**

¹¹ **Auf dich bin ich vom Schoß an geworfen, vom Leib meiner Mutter an bist du mein Gott.**

¹² **Nimmer bleibe mir fern, nah ja ist die Bedrängnis, da ist ja kein Helfer!**

¹³ **Umringt haben mich viele Farren, Baschans Stierrecken mich umschränkt.**

¹⁴ **Ihr Maul sperren sie wider mich auf, eine Löwenschar, reißend und schreiend.**

¹⁵ **Ich bin hingeschüttet wie Wasser, trennen wollen sich all meine Knochen, mein Herz ist worden wie Wachs, in meinen Eingeweiden zerflossen,**

¹⁶ **meine Kraft ist dürr wie ein Scherben, an meinen Schlund geklebt meine Zunge. Du rückst mich in den Staub des Todes!**

¹⁷ **Hunde haben mich ja umringt, umkreist mich eine Rotte von Bösewichtern, sie fesseln mir Hände und Füße,**

¹⁸ **zählen kann ich all meine Knochen. Jene blicken herzu, sie besehen mich,**

¹⁹ **sie teilen unter sich meine Kleider, über mein Gewand lassen sie fallen das Los.**“

Dann kommen Bitten, Bitten ... Am Ende heißt es:

^{31b} „**Erzählt wird von meinem Herrn dem Geschlecht,**

³² **die da kommen werden, die melden seine Bewährung dem nachgeborenen Volk: dass er's getan hat.**“

Der Arm Jahwäs hat gerettet.

Das steckt drin in unserem Vers. Und der vierte Evangelist hat das doch gekannt, wenn er das formuliert. Das kann hundertmal historisch sein, aber es ist halt dieses Zitat. Der Mann rückt also Jesus in die Rolle des Jeremia, in die Rolle des Deuterijosaja, in die Rolle des Propheten, in die Rolle des Menschensohns, der getötet werden wird. - Wir kennen den Gesang: „*Ich bin in deiner Hand von Anbeginn, vom Mutterschoße an bist du mein Gott.*“ - Der Schreiber hier, der kennt die Gestalt aus dem Ps 22,19: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“, zitiert sie hier, legt sie Jesus in den Mund, „*sie verteilten meine Gewänder unter sich und über meine Kleider werfen sie das Los.*“

Soldaten nun machten „diese Sachen“, machten das nun.

Auch das wieder durchschauen: Die haben ja keine Ahnung, die Soldaten. Die machen halt, was Soldaten halt machen; man kennt das ja, die überlegen nicht lange, ‚Befehl ist Befehl‘. Wir wissen jedoch, sie sind doch nur Werkzeuge, um durchsichtig zu machen den Rang des da Verurteilten und Gekreuzigten.

d) Die Frauen am Kreuz. Jesu Worte an seine Mutter und den Jünger, den er liebte.
19,25-27

19,25 Es hatten sich aber gestellt bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die (Frau) des Klopas (Kleopas), und Maria Magdalena

Wiederum das „**sich gestellt**“. – Da fällt mir eine Szene ein: Als man in Berlin die jüdischen Ehemänner abholte, da haben ihre Frauen sich zusammengerottet und haben protestiert laut und deutlich. Und die Frauen kriegten ihre jüdischen Ehemänner zurück. Sie haben „sich gestellt“ – was bei manchen, die halt nur zuschauten, nicht geschah. –

Jetzt das andere: **sich stellen**, dazwischenfunken, sich einmischen. –

In Konstanz wurde eine Frau, die sich eingelassen hatte mit einem Polen, d. h. damals Rassenschande, auf den Platz hingestellt, nackt ausgezogen und man hat sie verhöhnt. Dann kam aus einem Haus eine Frau und ein Mann und drangen durch und haben der Frau gewunken und die rannte auf die zu und die nahmen sie ins Haus. Und die Nazis haben sie nicht gehindert. Man wollte keine Szene haben! Also noch eine andere Szene für „sich stellen“. Heute würde man sagen Zivilcourage. –

Das Wort „**sich stellen**“ ist hier **ein Leitwort**, es kommt im ganzen Text **8 mal** vor. Das will gewürdigt sein.

„sich stellen“ - ἵστημι (transitiv) und ἵσταμαι (intransitiv):

18,5: Es hatte sich aber **gestellt** auch Judas, der ihn überliefernde, mit ihnen.

18,16: Petrus aber hatte sich **gestellt** bei der Tür draußen.

18,18: Es hatten sich **gestellt** aber die Knechte und Amtsdienere und hatten gemacht ein Kohlenfeuer, denn es war kalt, und sie wärmten sich. Es war aber auch Petrus mit ihnen, sich **gestellt** habend und sich wärmend.

18,22: Als er dies sagte, gab der Eine von den Amtsdienern, sich **gestellt** habend, einen Backenstreich Jesus, sagend: So antwortest du dem Hohenpriester?

18,25: Es war aber Simon Petrus sich **gestellt** habend und sich wärmend.

19,25: Es hatten ich aber **gestellt** bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die (Frau) des Klopas, und Maria die Magdalenerin.

19,26: Jesus nun sehend die Mutter und den Jünger, dabei sich **gestellt** habend, den er liebte, redet (zu) der Mutter: Frau, sieh dein Sohn!

„Sich stellen“ meint immer eine Bezugnahme auf Jesus, mehr oder weniger, auch beim Kohlenfeuer und bei Judas im Garten. Es ist darin schon - auch durch die Präposition πρὸς - enthalten, auf ihn hin Stellung zu beziehen: der Judas, der Petrus, die Diener, die Frauen und der Jünger unter dem Kreuz. Wenn man sie in einer Reihe denkt, dann vollstrecken sie nicht alle fruchtbar diese Geste: der Judas nicht, der Petrus so auch nicht, die Diener nicht, wohl aber die Frauen und der „Jünger, den Jesus liebte“.

Das hieße also für uns, für die an uns gerichtete Paränese: Stellung beziehen sollen wir. Tun wir es, dann wird uns – jetzt konkret – jemand anvertraut, dann vertraut er uns an, was ihm anvertraut war. Und wenn wir in falscher Weise Stellung beziehen, dann verlieren wir das. Das ist eine Aussage!

Wir sprachen wiederholt vom Staat. Der Staat braucht Leute, die funktionieren, und so viele funktionierten. Es ist nicht vorgesehen, daß da welche sich stellen, überlegen und nachdenken, ob es auch recht sei. Das Gegenwort heißt stromlinienförmig funktionie-

ren. Und drauf aus, die Menschen dahin zu kriegen, dass sie mit dem Strom schwimmen, stromlinienförmig funktionieren, ist der Staat. Der Staat qua Staat legt keinen Wert darauf, daß welche sich stellen, die würden ja unabhängig. Der Staat qua Staat will, daß gelernt wird und funktioniert wird, anpassen. Angepaßt dann, kann man all die anderen Wörter gebrauchen, die wir haben. Aber Funktionieren ist ja wieder nicht schlecht, der Laden muß halt funktionieren. Der Staat qua Staat braucht aber Bürger, die „sich stellen“, und das betrifft uns alle zusammen: sich stellen, den Mund auf tun. Speziell für uns jetzt: auch innerhalb der Kirche, denn auch da sollen wir so oft funktionieren. Die Kirche ist immer in Gefahr, staatlich zu werden. Auch da gilt dann und wann „sich stellen“ und nein sagen, wieso das? ‚Keine Frau hat etwas verloren im Chorraum!‘ Wieso nicht? ‚Keine Frau darf Lektor machen!‘ Wieso nicht? ‚Kein Laie darf das Evangelium vorlesen!‘ Wieso denn nicht? Da waren Pfarrer, die wie Espenlaub gezittert haben, als die Ukasse kamen. Ja seid ihr verrückt? Das wird einfach weiter so gemacht, obwohl der Ukas so heißt. Man kann doch verantworten, man kann „sich stellen“. Das ist ein Vorgang, der gehört gewürdigt. „Sich stellen“ gilt immer der Solidargemeinschaft, das Gegenüber einbeziehen zur Begegnung in die Solidargemeinschaft.

Und nun: sich stellen, 8 mal „sich stellen“. Die 8 ist 2 mal 4, also Staat bis an den Rand der Erde. Jetzt aber: nicht 8 mal funktionieren, nein, 8 mal sich stellen. Das heißt also, welche Größe ins Feld rufen dem Staat konternd? Solidargemeinschaft. Von dort her ergeben sich Verpflichtungen, die das Funktionieren über den Haufen werfen. Jetzt kann man die 8 wieder auflösen in 3 und 5. Dann wird aus dem Staat, dem großen Funktionierwesen da, eine Solidargemeinschaft zum Segen für den Staat.

Hier nun heißt es „sie stellten sich“, sie hatten „sich gestellt bei dem Kreuz Jesu“. Nun kann man sagen, das ist der vierte Evangelist; es ist undenkbar, daß bei dem Kreuz die Weiberleut standen. Aber er hat das Wort gewagt zu sagen. Das ist ein Programm geradezu: „sich stellen“, die Frauen hatten „sich gestellt“, es sind die treuesten Anhängerinnen. Auch gegen die äußere Möglichkeit, daß sie beim Kreuz standen, hat er es so gesagt: „Sie hatten sich gestellt beim Kreuz“.

Man kann sich ja die einzelnen anschauen: **Maria, seine Mutter. Maria, die Frau des Kleopas**, die kennen wir nicht weiter, und **Maria Magdalena**. Historie? Wieso gerade die, wenn es schon nicht real geschichtlich sein konnte? Der Schreiber wählt also Frauen, die sind musterhaft. Alle drei heißen Maria, die drei Marien, „der Marien drei“, das ist eine Aussage, wo es von den anderen heißt „sie alle sind geflohen“ (vgl. Mk 14,50). Der Petrus hat sich zwar gestellt, aber ihn verleugnet. Und hier, die da, es wird exponierend gesagt, „beim Kreuz sich gestellt“. – Da muß man lange nachdenken. –

Geschichtlich ist sicher, daß die Frauen nicht feige davon rannten. Das ist ja sicher, daß die Frauen sich zu Jesus bekannten, schreiben auch die Synoptiker, nur heißt es da „sie standen von fern“ (vgl. Mk 15,40-41; Lk 23,49; 24,20), aber hier heißt es „sie standen beim Kreuz“. Das ist sicherlich gegen die Realität, aber das „sich stellen“ der Frauen da, das faßt sicher die geschichtliche Realität, (vgl. Lk 8,1-3), die waren Jüngerinnen Jesu, die nicht davon liefen. Das ist schon ein Hau ins Kontor der Männer. Das muß man sehen. Obwohl man immer sagen muß: Frauen können sich mehr leisten, frecher sein. Warum? Weil Männer sie nicht so ernst nehmen. Und weil man sie nicht so ernst nimmt, verscheucht man sie wie Ungeziefer. So sind die Männer, das ist schon eine Tatsache. Die Frauen können das Maul mehr aufmachen.

Frauen sind eher die, die sich stellen und zu Jesus bekennen. Die Stoßrichtung der Aussage ist sicherlich die: die Frauen bekennen sich ohne Rücksicht zu Jesus, noch in der

Stunde der Hinrichtung, wo sie sich exponieren den Juden und den Römern, und nicht nur die Mutter, was man noch verstehen könnte, Verwandte auch noch und die Maria von Magdala, die wir auch sonst im Evangelium in der Nähe Jesu finden. Das ist eine Auskunft, eine Botschaft!

19,26 Jesus nun sehend die Mutter und den Jünger, dabei sich gestellt habend, den er liebte, redet (zu) der Mutter: Frau, sieh dein Sohn!

Hier jetzt „**der Jünger, den Jesus liebte**“. „**lieben**“ hat zwei griechische Entsprechungen: *ἀγαπάω* > lieben, heißt: mitmachen, mitspielen, mittun, Praxis, Tat, nicht Affekt. *φιλέω* > lieben, heißt: jemandem so zugetan sein, daß man seine Gedanken denkt, seine Gefühle fühlt, gleichsam stellvertretend für den könnte antworten, eine Mutter mit einem ganz kleinen Kind versteht das Gequengel des Kindes, wo andere Drumherumstehende nichts kapieren. Das ist *φιλέω*, also ein viel dichteres Identischsein mit dem Geliebten.

Hier heißt es nun *ἀγαπάω*; an anderer Stelle heißt es *φιλέω*. - An der berühmten Stelle Joh 21,15f: Fragt Jesus den Petrus: Liebst du mich, *ἀγαπάω*? Und Petrus antwortet: Herr, du weißt, daß ich dich liebe, *φιλέω*. Ein zweites Mal: *ἀγαπάω*? Und dieser wieder: *φιλέω*. Und ein drittes Mal sagt Jesus: *φιλέω* mich? Und dann sagt der Petrus wiederum: Herr, du weißt es, du weißt alles. - Also, unterscheiden wir das. Hier an unserer Stelle 19,26 ist der Jünger, den Jesus liebte, der, der mitmacht, mitspielt, mittut.

Da kann man nun fragen: Wer ist dieser Jünger? Wir sagen da immer Johannes, aber nirgendwo ist der Johannes genannt. „**Der Jünger, den Jesus liebte**“, wer ist das? Ist er einer von den Zwölfen? Auch die andern heißen ‚Jünger‘. Wir werden wieder hingewiesen auf eine Gestalt, die nehmen wir zur Kenntnis und haben daran gleichsam zu nagen. „**Der Jünger, den Jesus liebte, der hat sich gestellt**“ - wie die Frauen. Mehr sagen die Kommentare ja nicht, und irgendwann hat man akzeptiert, das sei der Johannes. Aber den Rest müssen wir halt aushalten. Man muß genau hinschauen: „Jesus nun sehend die Mutter und den Jünger, der sich gestellt hat, den er liebt“, das ist eine generelle Charakterisierung. Dem wird dann gesagt:

„**Frau, sieh, dein Sohn**“.

Wenn wir das aufgreifen, hieße das: Es gibt solche, die sind eben welche, die Jesus liebt. Wer ist ein Jünger, den Jesus liebt? Wenn das stimmt, was ich gesagt habe: mitmachen, mitspielen, mittun, Tat, Jesus also spielt mit dem mit, liebt ihn, *ἀγαπάω*, wenn das stimmt, dann ist zu sagen: Den Typ gibt es, den Jünger den Jesus liebt, und von dem wäre zu denken „er hat sich gestellt“ - ist das ein Concretum oder ein Generalis?

Gehen wir in die Kirchengeschichte, dann wären in den Johannesgemeinden Gläubige, die, von Jesus her gesprochen, von Jesus Geliebte sind, mit denen er mitmacht. Gehen wir mal in den Vorwurf: die sind gar nicht korrekt, die sind gar nicht richtig, die sind Charismatiker, die spinnen ein bißchen. Jetzt würde da ausgedrückt: nein, mit denen ist Jesus, mit deren Tun und Lassen tut er mit, spielt er mit. - Es gibt die petrinische Gemeinde, die organisierte Gemeinde mit Presbytern und Ältesten und Diensten; und es gibt die paulinische Gemeinde, das sind die, die beieinander sind, Predigt hören, die er wieder besucht, an keiner Stelle steht da was von Vorstehern (außer im Pilipperbrief 1,1); und dann die johanneische Gemeinde, und das sind die, die - banal gesagt - charismatisch zusammenkommen und voll im Jubel sind für Jesus und Liebetun. Möglicherweise gibt es Rivalitäten, die sind ja nicht ganz geheuer. Jetzt hieße es hier: Der Petrusgemeinde soll gesagt sein: Das sind die, die Jesus liebt, die sich einfühlend können, die mit ihm sein können, und in deren Tun und Lassen Jesus geliebt wird. Diese drei Typen gibt

es; das würde dann dem entgegenkommen, daß das nun personalisiert und betont wird: die waren auch dabei beim Kreuz schon. –

Wenn man an die heutigen charismatischen Versammlungen denkt, die sind auch unter einem gewissen Mißtrauen der Ordentlichen, die sind ja nicht ganz koscher. Obacht, das sind die, welche Jesus liebt, mit denen er mitmacht in deren ekstatischen Gesängen, Äußerungen, Unternehmungen und auch Liebetaten. –

Wenn es dann heißt: „**Frau, siehe dein Sohn**“ - jetzt verdichtet sich das Bild Mariens, der Mutter Jesu, zur „**Frau**“. Das ist uns eine befremdliche Anrede. Aber wenn man weiß, was „**Frau**“ heißt in der Bibel: **’iššāh**, das ist Israel, ist die Kirche. „**Frau, siehe deinen Sohn**“. Also, mal etwas lässig formuliert: Verstoßt mir die Charismatiker nicht, die gehören dazu, und zwar innig dazu, bei allem gut Organisiertsein der Gemeinden, aber die johanneische Gemeinde ist Kirche, gehört zur Kirche: „**Siehe dein Sohn**.“

19,27 Dann redet er dem Jünger: Sieh, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie in seine Selbigkeit auf.

Es heißt nicht „in sein Haus auf“, sondern „**in seine Identität auf**“. Was wäre das kirchengeschichtlich? Die „**Mutter Jesu**“, ist sie in der petrinischen Gemeinde gleichsam verankert, ist sie in der paulinischen verankert, da kommt sie gar nicht vor, oder eben in der johanneischen? Da ist sie verankert.

Das wäre dann hier eine kirchengeschichtliche Aussage über die Struktur der frühen Kirche. Es gab die johanneische, die charismatische Gemeinde. Und die Mutter Jesu, das kann man sagen, in der petrinischen Gemeinde kommt die nicht vor, in der paulinischen auch nicht, Paulus weiß nichts von ihr. Aber bei denen ist sie wohlgekommen.

Mal angenommen, dann wäre hier von dem Schreiber eine Anweisung gegeben für den Umgang mit den Charismatischen, die nicht ohne weiteres hineinpaßten in die geordnete Gemeinde. Am Ende rein kirchengeschichtlich haben die petrinischen Gemeinden die aufgenommen und zugelassen, ohne sie zu nivellieren; und andersherum haben die Charismatischen anerkannt, daß es die Ordnung geben muß.

Bis zur Stunde ist das ja eine offene Frage: Gehört Franziskus zur petrinischen Gemeinde, zur paulinischen oder zu den Charismatikern? Die Antwort wäre, das ist kein unüberbrückbarer Gegensatz, das gehört zusammen.

Bei der Besprechung der Ostererzählungen im vierten Evangelium haben wir im Nachtragskapitel 21,20-23 diese Szene gefunden, in der dargestellt ist, daß es - personifiziert - zwischen Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, eine Spannung gibt, und wo dann Jesus, der Auferstandene, selber ein Machtwort spricht: **Mache du deine Sache, und das da geht dich nichts an!** Dem Petrus wird bedeutet: **Kümmere du dich nicht um den. Kümmere du dich um deine Sache.** Was kümmert dich das, was ich mit dem anfangen. Das würde den vermuteten Hintergrund unserer Szene hier bestätigen.

Man muß ins Getast kriegen, was da vorhanden ist: Die wachsende Kirche in den drei Ausformungen petrinisch, paulinisch, johanneisch und Maria, die Mutter Jesu; ja wenn schon, dann ist sie beheimatet bei den Charismatikern, die finden Zugang zu ihr und sie zu ihnen.

Wir können auch sagen auf Grund geschichtlicher Erfahrung, die petrinische Gemeinde eckt viel mehr an mit dem Staat, während die andern können gut und gern beim Kreuz stehen, da ist ja kein Machtgefüge da; von denen her sieht der Staat keine Konkurrenz.

Dann auch das wieder: Marienfrömmigkeit. Wir wissen, in der Liturgischen Erneuerung war halt mit eingeschlossen, daß die überwuchernde Marienfrömmigkeit zurückgedrängt wurde, die hat also keine zentrale Bedeutung. Aber das Volk liebt Marienfrömmigkeit mit ihren Liedern und Gesängen. Diese Art Frömmigkeit soll von den Ordentlichen nicht vernichtet, verneint werden, soll angenommen werden, einbezogen werden.

Auch der Paulus hat dafür plädiert, daß diese Leute in den Gemeinden dazugehören, daß sie auch im Gottesdienst ihren Beitrag leisten, nur er hat eine Bedingung gestellt, sie sollen ver-

ständig reden, nicht Glossolie im Gemeindegottesdienst. Wenn sie es machen, dann aber nur unter der Bedingung, daß einer da ist, der sie auslegen kann. Und dann begründet er: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens... Also, hindert das Zungenreden nicht. Alles aber geschehe mit Anstand und in Ordnung.“ (1 Kor 14,23-40).

Also, die petrinische Gemeinde bleibt der große Rahmen, aber innerwärts derer sollen die Charismatiker ihren Platz haben und anerkannt werden; die aber dürfen ihrerseits den petrinischen Rahmen nicht sprengen und herumtanzen und was weiß ich ekstatisch davon galoppieren. Die Charismatiker werden gemahnt, haltet euch im Rahmen, und den Ordentlichen wird gesagt, laßt die zu, die gehören dazu.

Und jetzt speziell nach dem Text hier scheint Maria anempfohlen zu sein den Charismatikern. Maria wird nicht sozusagen per Apostolat und Dienst einbezogen in die petrinische Gemeindestruktur. Sie wird dann - verdichtend gesagt „Frau“ - mit der Kirche gleichgesetzt und ebenso von denen da - der geliebte Jünger als „Sohn“ - akzeptiert.

Maria wird ja nach Ostern nur noch einmal erwähnt, bei Lukas in Apg 1,14 heißt es: „Diese alle (vorher werden die Namen der Apostel aufgezählt) verharrten einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.“ Sie ist also in der Gemeinde wie auch die anderen Frauen.

Also die Frauen und Maria, die Mutter Jesu, sind dabei, gehören dazu, obwohl sie nicht zu den Zwölfen zählen. In die Richtung scheint die Aussage zu gehen. „Sohn siehe deine Mutter“, also die Charismatiker sollen sich in die Kirche einfügen, in die strukturierte Gemeinde einfügen, nicht nebendran tanzen.

„Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie in das Eigene“.

Das scheint mir schon so, die Muttergottesfrömmigkeit hat in der amtlichen Kirche, der strukturierten Petrusgemeinde keinen Sonderplatz bekommen, aber eben bei den Frommen, also sprich bei den Charismatikern, „er nahm sie zu sich“, nahm sich ihrer an, er hatte eine Marienfrömmigkeit in der frühen Kirche.

Wir wollen so sagen: Eine Kirche ohne Marienfrömmigkeit ist nicht die Kirche. Die Gestalt der Maria, der Mutter Jesu, kann nicht abstrahiert werden, die gehört dazu. Einerseits gehört sie zur Kirche, 'iššāh, die Frau, und andererseits ist sie von den Charismatikern angenommen. Man muß die Gestalt Marias theologisch ernst nehmen, die Mutter Jesu.

e) Die Essigtränkung und das Verscheiden Jesu, 19,28-30

19,28 Nach diesem gesehen habend Jesus, daß schon alles vollendet war, auf dass vollendet würde die Schrift, redet er: Ich dürste.

An diesem Satz ist einiges bemerkenswert. Es heißt nicht mehr „erfüllt“, πληρωθῆ, sondern „vollendet“, τετέλεσται, alles vollendet. Das Ziel ist erreicht, die Sache ist vollendet. Also τέλος das Ziel und τετέλεσται (τελέω) das Verbum. Es ist – man könnte beinahe sagen – vollbracht, vollendet. Das Ziel ist erreicht.

Und nun kommt seltsamerweise „auf daß vollendet würde die Schrift“; bisher hieß es immer nur „auf daß erfüllt würde die Schrift“. Jetzt heißt es, „vollendet“ würde die Schrift darin, daß er sagt:

Ich dürste.

Normalerweise reicht einer der Soldaten dem ‚armen Teufel‘ den Schwamm mit Essig zu trinken. Aber nein, hier sagt er: „Ich dürste.“ Meist ist bei uns übersetzt „mich dürstet“, aber es heißt „ich dürste“ und daraus spricht Souveränität: Ich dürste.

Zudem heißt es: „Jesus redete“, Bundesrede.

Jetzt wieder die Frage: Im Kultablauf, im Bundesdrama gibt es da die Stelle, wo getrunken wird? Wir wissen, am II. Tag der 2. Festwoche wird er hervorgeholt und investiert, da darf er u. a. nach dem Bad in den Wassern des Lebens **trinken aus dem Becher des**

Lebens. „Trinken sollt ihr Wasser mit Wonne aus dem Bach des Lebens“ (nach Jes 12,3). Er darf trinken aus diesen Böswässern, die nun besiegt sind, dienlich worden sind: „Ich dürste“, ich darf nun trinken! D. h. das ist die erste Weise, wie nun der Sieg beinahe physisch zugeteilt wird, wie ihm nach vollendetem Sieg nun der Trunk gewährt wird. „Ich dürste“ - ich darf trinken - eine erste Siegesäußerung.

Am II. Tag nach der Katastrophe ist Trinken fällig. Und er sagt souverän: „Ich dürste“. Sofort bringen die zu trinken. Und dann verweigert er nicht zu trinken, was die da reichen, wie an anderer Stelle, wo es heißt, er wollte nicht (vgl. Mk 15,23; Mt 27,34), sondern er trinkt (v 29.30). Der Trend ist ja offenkundig. Der Verfasser will die Souveränität Jesu bis in dieses Ende hinein anerkannt sehen.

Stellen wir es noch mal hin: Die Katastrophe, die das Volk fertigmacht, den König fertigmacht, er geht in den Tod, der Herr steht auf für ihn, fährt herab ins Gehennatal, wo er den Feind besiegt, steigt auf ins Allerheiligste, die Feinde müssen huldigen, alles wieder in Ordnung; und dann der II. Tag, der so zu Tode Gekommene, Auferweckte darf nun baden in den dienlich gewordenen Wassern des Lebens, und er darf schöpfen und trinken aus dem Bach der Wonne. – Wenn man an das denkt, dann würde das hier ja gerade heißen: Jesus ist hier an der Stelle, wo er souverän - da ist dann der Kampf schon bestanden - trinken darf er aus dem Wasser des Lebens. „Ich dürste.“ Und die tun nur das Ihre:

19,29 Ein Gefäß stand (dort) voll Essig, einen Schwamm nun voll Essig um einen Ysop (-stengel) legend brachten sie (zu) seinem Mund. (Ps 69,22)

Das ist wieder ein Zitat. Dieser Zug wird vom Verfasser wieder in ein klassisches Zitatwort gefaßt, Ps 69,22: „*Du, du kennst meine Verhöhnung, meine Beschämung, meinen Schimpf, dir gegenwärtig sind all meine Bedränger. Der Hohn hat gebrochen mein Herz, versehrt bin ich worden. Ich hoffte auf ein Zunicken, da ist keins, auf Tröster, ich finde sie nicht. Sie haben Wermut in meine Labung gegeben, für meinen Durst geletzt mich mit Essig.*“ Die Szene, die Theologie, die der Schreiber sagen möchte, faßt er wiederum in ein Zitatwort in diese Fassung. Aber nicht diese äußere Fassung ist wichtig, obwohl es ja schlimm wäre, denn er ist ja übel dran, sie geben ihm Essig zu trinken, sondern daß er souverän sagt: „Ich dürste“, was auf dem Hintergrund des Kultschemas bedeutet: Die Stunde ist da, da er trinken darf. Und er sagt: es ist fällig, souverän.

Das „trinken dürfen“ ist herausgehoben, weil halt normalerweise dem Gekreuzigten der Essig gereicht wird. Aber das Vordergründige wird nicht gelten lassen, er sagt „Ich dürste“. Bei Markus kriegt er den Essig, weil es üblich ist; aber hier geben sie ihn auf seinen Befehl. Der Schreiber ist daran interessiert, das Vordergründige zu durchbrechen: Er ist nicht der, dem die aus Mitleid etwas reichen, nein, der sagt: Es ist jetzt fällig, ich darf jetzt trinken, ich dürste.

Da steht nicht mehr „erfüllt“, sondern „vollendet“ (v 28). „Die Schrift“, d. h. das in der Schrift Gesagte, was gesagt ist eben mit dem v 22: trinken.

Das Vordergründige wird völlig zerbrochen; das ist keine Demütigung, der hängt gekreuzigt da und hat Durst, nicht so, das ist völlig weg. Da hängt der Souveräne, durch die ganze Erzählung hin, und jetzt in der Szene da.

Was da für uns fruchtbar herausspringt, ist dies: Wir können souverän leiden und sterben. Das ist nicht eine Vernichtung, das ist ein Durchweg zum Sieg. Das ist die Botschaft, und das ist keine geringe!

19,30 Als nun genommen hatte den Essig Jesus, sprach er: Es ist vollendet und neigend sein Haupt überlieferte er den Geist.

„Es ist **vollendet**“, τετέλεσται. Das Ziel ist erreicht. Es ist vollbracht. Er ist ausgefahren, hat ein Werk vollbracht, und jetzt ist es vollendet. Das Ziel ist ja schon erreicht. Was an Ostern herauskommt im Bericht, ist ja am Kreuz schon erreicht. Der Tod ist besiegt, die Macht des Todes gebrochen im bestandenen Tod, die Finsternis gebrochen - insofern Ziel erreicht und das Werk vollendet. Das Ziel ist erreicht, und in der Sache selbst, was erreicht werden soll, ist erreicht, ist vollendet, vollbracht.. Von Anfang an lief alles auf dies Ziel zu: die Kampfansage in Leiden, Sterben und Tod, nicht nur erleiden, sondern bestehen. Und das ist erreicht.

Dann: „**neigend sein Haupt παρέδωκεν τὸ πνεῦμα, hat er übergeben den Geist.**“

Ich habe das lange nicht verstanden: Welchen Geist? Bis mir klar wurde: Wir müssen unterscheiden zwischen der normalen Vitalität eines Menschen und der vom heiligen Geist her getriebenen Vitalität. Der heilige Geist ist also Gottes Geist, der vom Herrn dem Knecht zugemutet wird. Aber der Mensch selber hat seinen Geist und das ist sein Selbsterhaltungstrieb, sein Lebenswille, er ist immer egoistisch.

Und jetzt heißt es hier: „Er übergab diesen seinen Geist“. Können wir das schlucken? Ich stelle mich hintan. Das mir da Zugemutete wird passieren unter der Bedingung, daß ich mich nicht durchsetze, aber mich nicht verliere, sondern dem, der mir das zumutet, mich übergebe. Ich übergebe - jetzt sage ich - meinen Geist, den Geist ihm.

Nicht der Tod Jesu war also das Ziel, sondern der Sieg über den Tod, den Tod bestehen, den Tod besiegen. Der Tod des Todes ist das Ziel, könnte man sagen. Tod, wo ist dein Sieg, wenn der sagen kann, ich habe mein Werk vollendet? Im Annehmen des Todes und Bestehen des Todes ist die Macht des Todes gebrochen, aber nicht vorbei am Tod, ihn verdrängend, sondern durch ihn durch. Das steht da.

„**neigend das Haupt**“, κλίνας τὴν κεφαλὴν

Auch das ist von Bedeutung. Die meisten denken an das, was man in den Filmen so sieht. „Das Haupt neigen“ ist auch noch was anderes, nämlich ja sagen, annehmen, gehorsam: er neigt sein Haupt und übergibt den Geist. So paßt es zusammen. Wenn es heißt „er neigt sein Haupt“, dann sieht man den Partner, den Herrn, dem er sein Haupt neigt. Der Bundesgehorsam wird hier vollzogen. Er hat einen Herrn, und dem neigt er sich und somit hat er übergeben seinen Geist.

An so einer Zeile möchte ich immer gerne hängen bleiben, bis du das aus-betrachtet hast. Da läuft sein Leben ins Ziel. Und das kostet Mühe, Anstrengung, eine Ausfahrt und dann das Ziel erreicht, das zu Erreichende vollendet, vollbracht, nenne es wie du willst, es hat die beiden Dimensionen. In der Sache dem Tod den Krieg erklärt und in diesem Krieg hat er gesiegt. Die Macht des Todes gebrochen. Souverän hat er den Tod angenommen, durchgemacht. – Man kann manchmal schnell was verstehen und hat es doch noch nicht im Innern. Die Macht des Todes gebrochen; die Angst nicht mehr berechtigt, die Bangnis, und das bei uns Menschen, die wir auf Erfolg angelegt sind.

(Das ist immer die Frage, ob man davor nur Abwehr kennt oder bei aller gesunden Abwehr den Willen hat, das anzunehmen. Ich frage mal: Wozu bist du fähig, wenn du derlei Schmälerungen angenommen hast? Zur Güte, eine seltsame Altersgüte, Freundlichkeit. Was ist das wunderbar, wenn man das bei Alten- und Krankenbesuchen erleben kann. Goethe: „Man darf nur alt werden, um gütig zu werden.“ Zur Güte wirst du fähig, zu Nachsicht, Geduld, zum Verstehen. Das sind lauter Begabungen, die dir da plötzlich zuteil werden. Das ist diese gütige Oma, der gütige Opa. Was zehren Enkel noch davon bei dem strengen Papa und der strengen Mama. Zur Güte, zugute kommen noch.)

5. Einheit: ÖFFNUNG DER SEITE JESU UND GRABLEGUNG, 19,31 – 42

a) Die Öffnung der Seite Jesu, 19,31-37

19,31 **Die Juden nun, da Rüste war, auf daß nicht blieben (am Kreuz) die Leiber am Sabbat, denn es war nämlich der große Tag jenes Sabbat, baten den Pilatus, daß zertrümmert würden ihre Gebeine und sie weggehoben würden.**

Wir hören: Die Juden nun, da Rüste war, auf **daß** ja **nicht** beherrschend **blieben am Kreuz** – wegen Sinn und Bedeutung des Kreuzes – **die Leiber am Sabbat**. Man muß die Szene sehen. Am Sabbat, an dem „großen Sabbat“ sogar, wie es hier heißt, darf das Kreuz nicht da stehen, die Gehenkten nicht da hängen, das geht nicht. Das alles muß erledigt sein vorher, und zwar schnell.

„**Sie baten den Pilatus, daß zertrümmert würden ihre Gebeine und sie weggehoben würden**“. Man liest das so: „zertrümmert ihre Gebeine“, καταγῶσιν τὰ σκέλη. Manchmal kann man es sich schwer vorstellen, wenn man so beschädigt wird, da ist was beschädigt in der Seele. Das kann man nicht gesehen haben, jemandem die Beine, die Oberschenkel und die Schienbeine zerschmettern, das ist entsetzlich.

Der Grund ist einfach, die gingen auf Nummer sicher. Es sollte nicht einer am Ende abgenommen werden und doch noch einen Schnauf haben. Wenn er einen Schnauf hat, gehen kann er nicht mehr. Also insofern war es scheinbar üblich, die Gebeine zu zer schlagen. Dann sahen sie bei Jesus, heißt es (v 33), der war schon tot. Aber vorher noch:

19,32 **Es kamen nun die Soldaten und fürwahr zertrümmerten sie die Gebeine des ersten und des andern Mitgekreuzigten (mit ihm).**

Einmal Passiv, immer Passiv. Passiv in solchen Texten signalisiert halt einfach: Gott im Spiel. Den Mitgekreuzigten *werden zerschlagen* (aoristisch) die Gebeine. Jetzt muß man den seltsamen Gedanken denken: auch die in Gottes Hand. Aber eben es nicht erspart bekommen, nein, das Schreckliche geschieht. Und nun die Aussage: Obwohl sie damit irdisch gesehen völlig fertiggemacht worden sind – jetzt kommt das Passiv – sind sie in Gottes Hand. Man wagt die Aussage kaum: Gott steht hinter diesem Zertrümmern der Gebeine. Aber Gott ist Gott, er ist kein Ungerührter, sondern suchen und retten, was verloren ist. Er ist mitten in der völligen Vernichtung der, der sie auffängt. Das drückt die Passivform aus. Da werden sie hingerichtet, erhängt, geköpft und was alles, und da mittendrin ein Wissen darum – in dem Passivischen – Gott ist es, der heimlicherweise sie behält, durchträgt durch die Hinrichtung. Das ist ja eine Aussage!

19,33 **Aber zu Jesus kommend, als sie sahen ihn schon gestorben, nicht zertrümmerten sie seine Gebeine;**

Sie „**kommen**“ zu Jesus. Das „kommen“ durchdenken: Sie be-kommen ihn. Sie sahen ihn schon gestorben, und „**nicht zertrümmerten sie seine Gebeine**.“ Ist das ein Historicum, oder soll nur er qualifiziert werden als der, von dem ja das schon geschrieben steht, „seine Gebeine nicht zertrümmern“. Es liegt eine Qualifizierung drin. Und man könnte es beinahe wie ein Unrecht empfinden: den beiden andern werden die Gebeine zerschlagen, die leben noch; er ist gnädigerweise schon gestorben und dem bleibt es erspart. Aber das wäre vordergründig. Auch hier liegt wieder eine theologische Aussage drin.

„**Kein Bein zerbrechen**“ - wem soll denn kein Bein zerbrochen werden? Dem Paschalamm, es soll geschlachtet werden, aber ohne ihm ein Bein zu zerbrechen. Und um des willen wird nun von Jesus es gesagt: Kein Bein zerbrochen, das wahre Paschalamm ist geschlachtet.

19,34 **sondern der Eine der Soldaten stach mit einer Lanze (in) seine Seite, und da - es fuhr aus Blut und Wasser.**

Der „**Eine der Soldaten**“, d. h. wohl der Anführer, nicht einer bloß, sondern „der Eine“, εἷς, der Soldaten stach mit einer Lanze in seine Seite. Also, er will töten, damit sie sicher sind, der Mann ist tot.

„Und da **ausfuhr Blut und Wasser**“. Dieses Wort vom Anfang „ausfahren“ jetzt noch einmal: ausfuhr Blut und Wasser. Aber von Ärzten höre ich, das gibt es nicht, daß da Wasser herauskommt, Blut kommt heraus. Aber was soll das bedeuten hier „**Blut und Wasser**“? Gesagt ist „**fuhr aus**“, nicht kam heraus. Eigentlich würde genügen „Blut“ vordergründig, wenn es schon der Tod sein soll. Blut floß heraus. Man könnte beinahe sagen: Blut, will sagen Wasser.

Von daher die Begründung der Taufe in seinem Blute. Wasser ist Taufe. Das scheint die theologische Sinngebung zu sein dieses Wortes. Also, es geht nun los: ausfahren, ausfahren, ausfahren, Taufe, Taufe, Taufe, geht in alle Länder und taufet alle, alle, alle.

Also im Tod diese Feststellung: Jetzt beginnt Ausfahrt. Jetzt geht es los. Joh 7,38: „*Wer an mich glaubt, aus dessen Innern werden Ströme lebendigen Wassers fließen.*“ Das ist ein Thema: neu leben in der Konkretion Taufe.

19,35 **Und der gesehen Habende hat es bezeugt, und wahrhaftig ist sein Zeugnis, und jener weiß, daß er Wahres redet, damit auch ihr glaubet, vertrauet.**

Der gesehen Habende „**hat es bezeugt**“, dieses Perfekt kann man im Deutschen schwer wiedergeben; die Deutschen denken da Vergangenheit, aber es ist zu denken dieses englische Perfekt, das Present Perfect, also: ich habe erkannt, ich weiß; ich habe gesehen, hab's zu Gesicht: also das Perfekt ragt in die Gegenwart.

Jetzt hier: Der das gesehen hat, also zu Gesicht hat, - ‚hat‘ in der Gegenwart –, der hat es bezeugt, ist Zeuge dafür. Also es ragt in die Gegenwart, das Perfekt.

„**Und wahrhaftig ist sein Zeugnis**“, ἀληθινός. Wahr heißt ἀληθής, hier jetzt ἀληθινός, was ist der Unterschied? „Wahrheit“ haben wir im Zusammenhang mit der Pilatusfrage (vgl. 18,37+38a) erklärt, die Wahrheit ist die Offenbarung dessen, was die Bauernschuhe in Wahrheit sind im Vorgang. Und wenn nun jemand diese Wahrheit bezeugt, dann sagt man nicht ἀληθής, sondern dann sagt man ἀληθινός. Sein Zeugnis ist – sagen wir deutsch – wahrhaftig. Den kleinen Unterschied wahrnehmen!

„**Und jener weiß**“ – „weiß“ sagen wir, οἶδεν, da muß man aoristisch denken: hat zu wissen bekommen, „daß er **Wahres redet**“. Da steht jetzt ἀληθῆ, Wahres, nicht Wahrhaftiges; er redet nicht Wahrhaftiges, er redet Wahres – ein feiner Unterschied.

„**Damit auch ihr vertraut, glaubt**“. Das ist das Zielwort, jedes Mal, auch bei Lukas: „Damit auch ihr glaubt.“ So auch am Ende des vierten Evangeliums Joh 20,30-31: Das Ganze ist aufgeschrieben, damit ihr zum Glauben, zum Vertrauen kommt.

Was heißt denn das? Das muß man vollmundig sagen: Damit du zum Glauben kommst, damit du zum Vertrauen findest. Sage mal vollmundig, was das heißt. Also habe ich kein Vertrauen als normaler Mensch? Nein! Ich habe Berechnung, Hoffnung – aber

Vertrauen? Also, ich habe kein Vertrauen. Ich bin ein Mensch, der vernünftig lebt, mit Zielsetzungen und mit Ausrüstung und Strebungen und so, und dann aber mache ich Bankrott vor dem Tod, unausweichlich Leiden, Krankheit, Tod. Jetzt heißt es: In dem Zusammenhang sind wir Berufene, um zum Vertrauen zu kommen, inmitten von Untergang, Leiden Sterben, Tod leben. Das ist gemeint: damit wir glauben, vertrauen. – Wir machen durch, früher oder später sinkt uns der Mut, dann kriegen wir Bangnisse, die darin ihren Grund haben, daß wir wähnen, es wird nicht mehr besser, und dann geht ein Ruch von Sterben in die Nase: wie lange noch? Jetzt verschwindet der Mut und - nenne es jetzt wie du willst - in dieses Menschenwesen hinein, das wir sind, hoffnungslos am Ende, soll nun kommen Vertrauen und soll die Hoffnung im Zuendegehen gleichsam überholen, und dann wird aus der Hoffnung eine göttliche Tugend. Hoffen gegen die Hoffnung. – Das ist die Zielsetzung dessen, der da geschrieben hat, Zeugnis gegeben hat, das sagt er.

Diese Sache kommt nur hier im Zusammenhang mit dem Tod und der Auferstehung so ins Wort, nicht während des ganzen vierten Evangeliums vorher. Also zum Schluß noch: Das ist der Sinn des ganzen Schriebs, den ich euch aushändige: Ihr sollt in eurem hoffnungslosen Leben erweckt werden zu einer Hoffnung gegen die alte Hoffnung, die aus Trauen lebt und das Trauen wiederum lebt aus Gott. –

19,36 Dawar nämlich dies, auf daß die Schrift erfüllt würde: „Sein Gebein, nicht wird es zerbrochen.“ (Ex 12,46; Ps 34,21)

Darüber haben wir schon gesprochen (vgl. 19,32+33). Wieder heißt es hier „daß die Schrift erfüllt würde“, πληρωθῆ, wieder das Passiv.

Die hier angegebenen Schriftstellen aus dem AT seien wenigstens kurz gelesen. Bekannt ist meist Ex 12,46: „Dies ist die Satzung des Pessachmahls: In Einem Haus soll's gegessen werden. Nicht sollt ihr einen Knochen daran zerbrechen.“ Und Ps 34,21 heißt es: „Des Bewährten Bösgeschick sind viele, aber aus allen rettet ihn Jahwäh. Er behütet alle seine Gebeine, von ihnen wird nicht eines gebrochen.“

19,37 Und wiederum eine andere Schrift (-stelle) redet: „Sie werden den sehen, den sie durchbohrt haben.“ (Sach 12,10)

Das ist so eine gewisse Art des Umgangs der ntl. Schreiber mit dem atl. Text. Die greifen einfach nach einem Wort, das so lautet. Es interessiert sie der Zusammenhang gar nicht, wenn das Wort nur paßt. Das ist keine Exegese, es ist nur zitiert. So wie früher bei uns die Prediger auf der Kanzel, die griffen ins Volle, und da fällt ihnen etwas ein, irgendein Wort, und sie zitieren es, es interessiert sie nicht, in welchem Zusammenhang das steht, es paßt gerade zu dem, was sie da sagen wollten. Das ist gang und gäbe. So jetzt hier, es wird zitiert.

b) Die Zurüstung des Leichnams Jesu und die Bestattung, 19,38-42

19,38 Nach diesen (Geschehnissen) bat den Pilatus der Josef von Arimatäa – seiend ein Jünger Jesu verborgen nämlich wegen der Furcht vor den Juden –, daß er weghöbe den Leib Jesu. Und es gewährte (es) der Pilatus. Er kam nun und hob weg seinen Leib.

Und er kam nun, bekam nun Jesus, der Josef von Arimatäa, und er hob weg seinen Leib. Er hob auf seinen Leib. –

Der Josef von Arimatäa, eine Stadt in Judäa, wird nur an dieser Stelle, aber da von allen vier Evangelisten erwähnt. Hier ist er markiert als ein Jünger Jesu verborgenerweise aus Furcht vor den Juden. Markus nennt ihn einen „angesehenen Ratsherrn, also Mitglied des Hohen Rates, der das Königtum Gottes erwartete“ (Mk 15,43.45-46). Lukas sagt: „Ein Mitglied des Hohen Rates, ein guter und bewährter Mann, er hatte ihrem Beschluß und Vorgehen (gegen Jesus) nicht beigestimmt“ (Lk 23,50ff).

Wieder so ein Schlaglicht: Kann man sich zu diesem Jesus bekennen? Der Josef von Arimatäa ist Mitglied des Hohen Rates, kann man es wagen? Immerhin ist er schon ein Jünger Jesus, aber verborgenerweise aus Furcht vor den Juden, aber jetzt kommt er, bekommt ihn. Sein heimlicher Glaube, seine heimliche Zuneigung zu Jesus angesichts der Vollendung des Lebens Jesu wird erfüllt. Er kommt, er bekommt den Leichnam Jesu.

19,39 Es kam aber auch Nikodemus, der gekommen zu diesem eines Nachts als erstes, und tragend eine Mischung von Myrrhe mit Aloe, etwa hundert Pfund.

Von Nikodemus weiß nur das vierte Evangelium. Von ihm wird Joh 3,1 gesagt: „Unter den Pharisäern war ein Mann mit Namen Nikodemus, ein Mitglied des Hohen Rates der Juden, der kam in der Nacht zu Jesus“. Joh 7,50 f tritt Nikodemus im Kreis der Ratsherren und Pharisäer für Jesus ein, indem er darauf hinweist, daß das Gesetz niemand verurteilt, der nicht zuvor gehört worden ist. Hier an unserer Stelle Joh 19,39 ist es Nikodemus, der zur Bereitung des Leichnams Jesu zum Begräbnis eine kostbare Mischung aus Myrrhe und Aloe herbeiträgt. Im vierten Evangelium ist es der Nikodemus, der das tut, in den synoptischen Evangelien besorgt das Josef von Arimatäa.

Diese beiden, Josef von Arimatäa und Nikodemus, kommen jetzt heraus, sie haben keine Angst mehr. Die zwei sind Musterfiguren, ehemals hatten sie Angst, aber jetzt kommen sie und machen keinen Hehl daraus und bekennen sich zu Jesus und bekommen ihn. Ihr Sehnen nach Jesus, ihr Hinverlangen zu Jesus findet durch zu Jesus. Sie bekommen ihn, den Leichnam Jesu, und behandeln ihn ehrfürchtig, tun was zu tun ist. Aber der Kerngedanke: sie haben durchgefunden, haben ihn bekommen.

19,40 Sie nahmen nun den Leib Jesu und banden ihn in Leinentücher zusammen mit den wohlriechenden (Stoffen), gemäß dem, wie es Sitte (bei) den Juden zu bestatten.

Das ist, nebenbei gesagt, keine Einbalsamierung, das sind nur wohlriechende Stoffe, die dem Leichengeruch vorbeugen sollen.

19,41 Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt ward, ein Garten und in dem Garten ein neues Grabmal, in welches noch nicht einer ward gelegt.

Da hören wir es wieder: „Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt ward, ein Garten“ - wie am Anfang - „und in dem Garten ein neues Grabmal“ - das Grabmal heißt nicht τάφος, das wäre die Physis beim Grab, sondern **μνημείον**, Gedenkmal – „in welches noch keiner gelegt ward“. Wir haben schon erwähnt, rein realistisch ist es unmöglich, daß in dem Garten der Hinrichtungshügel war, Golgota. Das ist einfach von dem Schreiber, dem Evangelisten, eine theologische Aussage. Da ist der τόπος Golgota, da ist der τόπος der Garten, da ist der τόπος der Leichnam Jesu. Ort! Orientierung.

19,42 Dort nun wegen der Rüste der Juden setzten sie ein Jesus, weil das Grabmal nahe war.

„**setzten sie ein Jesus**“ – heißt das jetzt sie bestatteten ihn, beerdigten ihn, setzten ihn bei? Es heißt griech. ἔθηκαν, das ist hebr. **šim**, einsetzen, d. h. ‚den König einsetzen‘, nicht hinlegen. Sie setzten ein Jesus. Dann wieder vordergründig: „weil das Grabmal nahe war.“ Aber das Letztere ist so wichtig. Der Leichnam Jesu gelangt zu Ehren in dem freimütigen Heraustreten des Josef von Arimatäa und des Nikodemus, in der Beisetzung in einem μνημεῖον, Gedenkmal, und dann „da setzten sie ihn ein“, als hätte er hier den Thron bestiegen. Das ist unerhört! - Das was am Karfreitag so gesungen wird, das führt manchmal ein bißchen in die falsche Stimmungslage. - Das ist durchbrechende Hoheit. Der Leichnam Jesu, seine Anwesenheit unter uns Menschen auf Erden, ist keine Leich, ist die Hiesigkeit des Lebendigen, des Königs, des Menschen, des Menschensohns. - Das ist die Aussage.

*

Hinweise zur Predigt

Theologisch

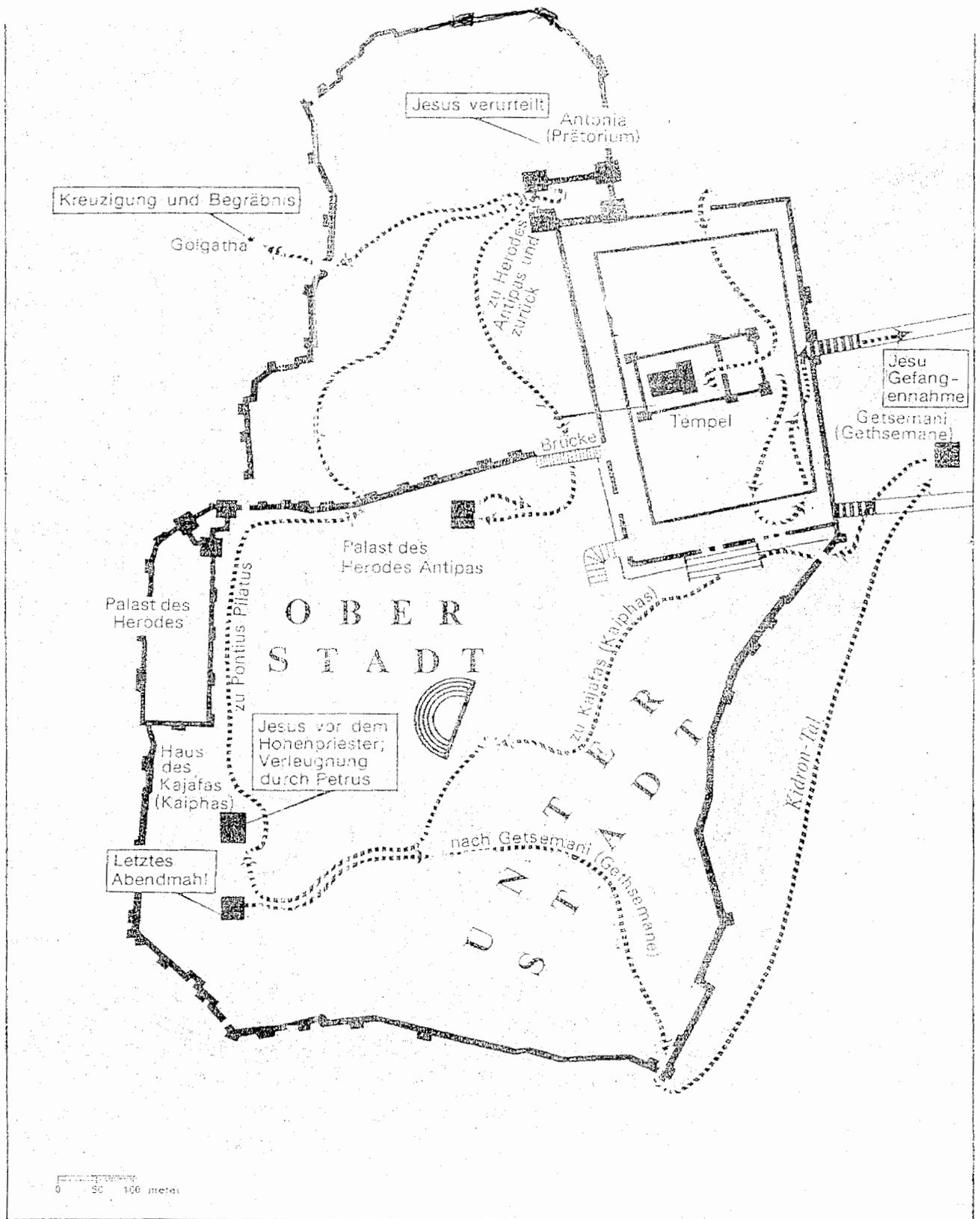
Es ist so

- 1) Gott hat ein Werk in Gang gesetzt auf Erden unter uns Menschen uns zum Heil.
- 2) Das Einsatzfeld seines Werkes hier auf Erden unter uns Menschen uns zum Heil ist der Kosmos, Kosmos aber heißt Staat mit seinem vergeblichem Versuch, uns das Heil zu schaffen. Und das ist die Zielrichtung des Werkes Gottes im Feld des Staates uns zum Heil: Er will uns zum Frieden verhelfen, in dem Punkt, in dem der Staat seiner Zielsetzung nicht gerecht wird .
- 3) Er hat seinen Sohn Jesus von Nazaret bestimmt, erwählt, eingesetzt, gesandt, in diesem Werk der zu sein, der uns im Umfeld von Staat den Frieden schafft - gegen all unser vergebliches Bemühen als Staatsvolk, den Frieden doch zu schaffen.
- 4) Das ist nun der Weg zum Frieden, wie er hier demonstriert werden muß durch seinen Sohn Jesus Christus:
Es gilt, in dieser Welt inmitten von Staat den Weg der Leiden zu gehen, bis alle Mächte der Angst, des Sterbens und Todes besiegt sind.
- 5) Uns reißt dieser Eingriff Gottes in Jesus Christus uns zum Heil inmitten all der Verstrickungen in den Staat von der Wirtschaft bis zum Militär in eine unausweichliche Krise. Es gilt, sich zu entscheiden, vom Staat her vergeblich zu hoffen, daß er uns den Frieden schafft, oder auf Gott zu blicken und, von ihm her veranstaltet, uns seinen Frieden bringen zu lassen.

ZuspruchDas laß dir gesagt sein

- 1) Wenn du der Leiden inne bist, dann richte du deinen Blick auf Gott und nicht zunächst auf den Staat und seine Möglichkeiten.
- 2) Steige nicht aus dem Geschäft des Staats. Erwarte die Hilfe Gottes nicht um den Preis eines Ausstiegs als Bürger aus dem Geschäft des Staats, sondern inmitten deiner Verstrickungen in die Geschäfte von Staat, sprich Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft und Politik.
- 3) In dieser Situation laß dir gesagt sein, daß der Gott, der uns den Frieden schaffen will, uns seinen Sohn gesandt hat, den geschichtlichen Menschen aus Nazaret, damit wir mit aller Phantasie nach ihm ausschauen, in ihm uns verankern, in unseren Zusammenkünften seiner gedenken, uns an ihn halten unausweichlich, um jeden Preis.
- 4) Es gilt von Anfang bis Ende zu bekennen: Wir haben auf Erden den Weg der Leiden zu gehen und sie mit Gottes Hilfe zu meistern. Dann gilt es, mit Jesus Christus einzusteigen in Leiden, Sterben Tod und Grab und zu harren darauf, daß er uns auferwecken wird, daß wir erstehen können zum wahren Leben, zum Frieden, nicht wie die Welt ihn gibt.
- 5) Jetzt gilt es für dich unausweichlich, dich zu entscheiden, nicht harmlos darüber hinwegzugehen, sondern die unausweichliche Dauerkrise zu erkennen: Deine Natur verlangt nach irdischer Heilung, die es aber nicht geben wird.

*



Herbstfest Erntefest Laubhüttenfest Jahresschlußfest
Heilsgeschichtsfest (Gedächtnisfest) Bundesfest Zionsfest

<u>1. Tag</u>	<u>2. Tag</u>	<u>3. Tag</u>	<u>4. Tag</u>	<u>5. Tag</u>	<u>6. Tag</u>	<u>7. Tag</u>
Gedenken an die Bedrückung in Ägypten	Aufstieg des Mose zum Berg Gottes Ex 19,1-15	Theophanie: Ex 19,16-25; Ex 20,18-22	Tag des Segens	Tag der Fruchtbarkeit, Mehrung der Menschen, Landnahme	Hinleite und Prüfung	Tag des Mahles Hosiannah-Tag
eigenwilliges Eingreifen des Mose: vergeblich	Empfang des Israelbundes (Landgabe, Segen für die Völker)	Vermittlung des Israel-Bundes an das Volk (Landgabe, zum Segen für die Völker)	Einholung der Lade Ps 132 2 Sam 6		Darbringung der Frucht einschließlich der Leibesfrucht Gen 22 Dtn 30,1 ff Jes 1,16-20	Fülle der Zeit essen trinken singen tanzen Ausgelassenheit Rausch
Flucht des Mose nach Midjan zum Jitro der Keniter	Rüste Israels für den dritten Tag	Ex 20,22 -26; 23,31-24,3)	Aussprechen des Segens		Schuld Sünde Begnadigung Reinigungs-taufe als Zeichen der Umkehr	Freiheit, Freude als Gestimmtheit, Friede
Berufung des Mose am Berg Gottes (Horeb) im Land Midjan mit Sendung durch Jahwäh zum bedrückten Volk in Ägypten (Davidsbund)		Bundesschluß-ritual Ex 24,4-11				ungeschmäler-tes Leben Jes 3,16-23
Konfrontierung mit dem Pharao im Namen Jahwäh (Plagen)		Dokumenta-tion des geschlossenen Bundes auf zwei Tafeln Ex 24,12-13 Ex 34,27-35				
Ausfahrt aus Ägypten						
Rettung am Meer						
Zug durch die Wüste						
Ankunft am Berg Gottes Ex 19,1-2						

Neujahrsfest Fest des Neuen Bundes
Zions-(Weltenbergs-)Fest Schöpfungsfest

	<u>I. Tag</u>	<u>II. Tag</u>	<u>III. Tag</u>	<u>IV. Tag</u>	<u>V. Tag</u>	<u>VI. Tag</u>	<u>VII. Tag</u>	<u>VIII. Tag</u>
abends 18 Uhr	Tag Jahwäs	Tag des Messias	Tag des Volkes	Tag des Segens für die Völker	Tag der Völker- wallfahrt zum Zion	Tag der Völker- unter- weisung	Tag des Völker- mahls	Tag der Entlas- sung
Begäng- nis der Kata- strophe	Berufung des Messias ins Knechtum, d.h. ins Tragen sogar noch der Schuld des Volkes	Darstellung des Getrost- wordensein des Messias, Erweckung aus dem Tod, Neuberufung, Neuzeugung,	Tag der Aufer- stehung (Epipha- nie)	Sendung Israels zum Licht der Völker	Mehrung des Reichs, die Vielen einbezie- hen	Sünde auf- decken, Tod ansagen, Begna- digung	Jes 4 Jes 25, 6-9 Ps 23,5	Sendung 1 Kg 8,65.66
Welt- unter- gang	(Num 11) d.h. Leiden, Sterben, Tod	Einkleidung (Investitur) des Messias:	Mittelung des Neuen Bundes an das Volk Jer 31.31	Jahwäh als "Elolun" wird zum Programm	Jes 2,2.3 Ps 87	eröff- nen, dafür der Zeuge sein		
Flut Dürre Finster- nis Tod	[Engel stärkt Lk 22,43]	Er wird geba- det (Taufe), trinkt aus dem Quell (Ps 110,7; Jes 12,1-3), wird gesalbt, gekleidet, ge- gürtet, be- kommt Pur- purmantel, Weihreif (Ps 132,18) Zepter (Ps 110,2)	dem Volk wird der Eine prä- sentierte: Da euer König	Jes 42; Jes 49;				
Not Sorge Angst Schreien des Volkes	noch verhüllt: auferweckt neugezeugt neugeboren Kind Gottes Is 9,5; Ps 2,7	wird gesalbt, gekleidet, ge- gürtet, be- kommt Pur- purmantel, Weihreif (Ps 132,18) Zepter (Ps 110,2)	Unser Leben haj (verbürgt) der König			Einbe- ziehung der Völker in den Bund		
Jes 9,1, Jes 17,12- 14; Jes 30,27 ff;	Jahwäh steht auf, erhebt sich, fährt aus, fährt herab, kämpft, siegt, steigt auf in den Himmel, kommt, nimmt Sitz und richtet (Jes 40,9-11)	fünf Thron- namen: Wunderrat, Gottheld, Vater von Vorrat Friedefürst Mehrere des Reiches (Jes 9,5-6)	Tochter Zion, freue dich Sach 9,9; Jes 4,1-6;			Jes 2,4-5		
Volks- klage- lieder	Theophanie Jahwäs vor den Mächten und Gewalten	Wunderrat, Gottheld, Vater von Vorrat Friedefürst Mehrere des Reiches (Jes 9,5-6)	Singt dem Herrn ein neues Lied Jes 42,10; Ps 33, 3; Ps 40,4; Ps 96,1; Ps 98,1; Ps 144,9; Ps 149,1;					
Klage- lieder des Einzel- nen	Huldigung der Mächte (Ps 29)	Präsentation als des Einen (ecce homo Gen 3,22)	Ein Kind ist uns geboren Jes 9,5;					
	Tag, da Jah- wäh Erde und Himmel macht (Gen 2,4b Jes 9,2)	Einsetzung (Sitz-Nehmen zur Rechten Gottes Ps 110,1.2)	Tag des himmlis- chen Hoch- zeitsmahls (Hoch- zeitstag)					
	alles neu: neuer Himmel, neue Erde (Jes 65,17)							
	neuer Mensch neuer Bund ↘ (Jer 31,31); ↘ neues Lied ↘ (Jes 42,10); ↘ neue Schöp- ↘ fung (bārā')→	Huldigung der Mächte und Gewalten Ps 2; Ps 110; Ps 8; Jes 9						